Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
9 (1939)

4.11.1939 (No. 259)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1417025

Visual Library

Oldenburgische Landesbibliothek

Wilhelmshavener Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 27 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 259 | Wilhelmshaven, Sonnabend/Sonntag, den 4./5. November 1939 | 9. Jahrgang

Auf der 2. Seite: **Wieder ein britischer U-Boot-Schwindel**

Englische Arbeiter fordern: Fort mit Chamberlain!

Arbeiterpartei in Glasgow verlangt Einstellung der Feindseligkeiten — „Der Krieg fügt den Arbeitern nur Schaden zu"

„Ein imperialistisches Abenteuer"

Brüssel, 4. November

Wie die Zeitung „Voix du Peuple" aus Glasgow erfährt, hat der Vollzugsausschuß der englischen Arbeiterpartei in Glasgow nach aufmerksamer Prüfung der Lage, die zum Kriege geführt hat, mit nur einer Gegenstimme eine Entschließung gefaßt, in der der Krieg als „imperialistisches Abenteuer", verurteilt wird. Die Entschließung besagt ferner: „In Erwägung der Tatsache daß der Krieg den Interessen der Arbeiterschaft größten Schaden zufügt, fordern wir die Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung auf, ihre Politik der Zusammenarbeit einzustellen, die britische Nationalregierung zu bekämpfen und die Einstellung der Feindseligkeiten zu verlangen Wir appellieren an die Labour-Partei, einen energischen Feldzug für die Beseitigung der britischen Regierung zu führen."

„Glänzende Organisation?"

Amsterdam, 4. November

Monate und Monate vor dem Kriege hat Englands emsiger Kriegsminister dem Parlament immer wieder versichert, daß alle notwendigen Vorbereitungen für einen Krieg getroffen seien daß die Armee mit allem ausgerüstet sei und daß die Organisation stehe.

Als der Krieg ausbrach, mußten Englands Soldaten sich dank der „glänzenden Organisationsgabe" Hore-Belishas jedoch zunächst mit Privatmänteln oder Schaffnermänteln begnügen, weil man nicht daran gedacht hatte, daß ein Soldat im Winter auch einen Mantel braucht Jetzt nun hat sich Munitionsminister Burgin in einem Brief an eine Zeitung wenden müssen, um an alle Besitzer von Ferngläsern zu appellieren, diese der Armee zur Verfügung zu stellen, weil es der Armee an Tausenden von Ferngläsern fehle.

Auch folgender Fall wirft ein bezeichnendes Licht auf die englische Organisationsgabe: Munitionsminister Burgin mußte im Unterhaus eingestehen, daß man gezwungen war, am 4. Oktober eine besondere Anordnung zu erlassen, durch die der Verkauf von Hemden unter staatliche Kontrolle gestellt wurde. Der Grund war der, daß man für die Armee sofort 250 000 Wollhemden benötigte. Als die Regierung sie zu kaufen beabsichtigte, wurden jedoch nur 60 000 angeboten weil angeblich nicht mehr Hemden auf Lager waren. Als man auf Grund der Verfügung jedoch eine Kontrolle bei den Firmen vornahm, konnte man im Handumdrehen die noch fehlenden 200 000 Wollhemden auftreiben.

Nach wie vor werden ferner Klagen darüber laut, daß, wie die „News Chronicle" berichtet, die Auszahlung von Unterstützungen an Soldatenfamilien keineswegs klappt Nach zwei Monaten Krieg führen Soldatenfamilien in Schottland dank des Durcheinanders und der schlechten Organisation heute noch eine bedauernswerte Existenz. Sie können sich nur unzureichend ernähren und kleiden und sehen sich Verpflichtungen gegenüber, deren sie nicht Herr werden können.

„Das britische Weltreich überlebt"

Amerikanischer Volkswirtschaftler sagt den Zusammenbruch des heutigen Englands voraus

New York, 4. November

In einer vor der Bostoner Handelskammer gehaltenen Rede sagte der bekannte amerikanische Volkswirtschaftler Roger Babson den Zusammenbruch des britischen Weltreiches in seiner heutigen Form voraus. Das britische Reich habe der Welt zwar viel gegeben, aber es habe sich überlebt und erfülle keinen nützlichen Zweck mehr.

Babson erklärte dann weiter, eigentlich sollte es nur vier oder fünf große Nationen geben, die gerüstet sind und Weltpolitik machen, die übrigen müßten sich damit abfinden, Protektorate oder Teile der Stärkeren zu werden. Als die voraussichtlich zukünftigen Weltstaaten nannte Babson Deutschland, Rußland, Japan, die Vereinigten Staaten und England.

„Außerhalb der englischen Staatengemeinschaft"

Dr. Hertzog und Dr. Malan im Kampf für ein freies Südafrika

Amsterdam, 4. November

Der in seiner Gegnerschaft gegen die Teilnahme Südafrikas am Kriege gegen Deutschland zurückgetretene Ministerpräsident Hertzog hat am Mittwochabend, wie die „Het Volk" aus Kapstadt berichtet, eine sehr scharfe Rede gegen den jetzigen Ministerpräsidenten Smut und dessen Anhänger gehalten.

Dr. Malan, der gleichfalls eine Rede hielt, habe, so heißt es in der Meldung des holländischen Blattes weiter, erklärt, da es nicht möglich gewesen sei, sich aus dem Kriege herauszuhalten, Südafrika sich jetzt außerhalb der englischen Staatengemeinschaft stellen müsse.

Juda und England Arm in Arm

Berlin, 4. November

Aus Nordchina kommt die Meldung, daß eine kanadische Versicherungsgesellschaft ihren dortigen Agenten die Anweisung erteilte, auch weiterhin von deutschen Staatsangehörigen Prämienzahlungen auf Versicherungen anzunehmen. Gleichzeitig gibt die Gesellschaft allerdings der Ansicht Ausdruck, daß fällig werdende Renten- und Lebensversicherungsbeträge nicht an die Berechtigten, sondern an den Verwalter für feindliches Eigentum gezahlt werden. Wörtlich heißt es dann in der Anweisung: „Falls die in Frage kommende Person ein Jude ist, bitten wir dies besonders zu vermerken."

Offenherziger und deutlicher als hier konnte die Verbundenheit des internationalen Finanzjudentums mit England kaum demonstriert werden. Während man in einer, alle moralischen Hemmungen mißachtenden Profitgier von den Deutschen die Prämien trotz des Krieges einheimsen möchte will man dann etwa fällig werdende Beträge arischer Deutscher an den Verwalter für feindliches Eigentum ausliefern, den Beträgen von Juden aber offenkundig eine Sonderbehandlung sichern! Damit wird es wohl überall deutlich, daß die Westmächte das internationale Judentum als ihren Verbündeten betrachten und behandeln.

London katzbuckelt vor Rußland

Amsterdam, 4. November.

Der Londoner Korrespondent des „Telegraaf" befaßt sich in seinem Bericht nochmals mit dem Eindruck, den die Molotow-Rede in London gemacht hat. In den offiziellen Kreisen, so heißt es in dem Bericht, halte man sich äußerst reserviert. Sowjetrußland sei ein neutraler Staat, dessen Gefühle man nicht verletzen wolle, selbst wenn dessen Wortführer sich über Großbritannien in einer Weise äußere, die „nicht gerade freundlich" genannt werden könne.

Und dieses Land will uns aushungern!

Englands Ernährungsminister Morrison muß Butter und Schinken rationieren — Vor einer parlamentarischen Feldschlacht in London

Amsterdam, 4. November

Der Ernährungsminister des „reichen britischen Empires", Morrison, sah sich genötigt, im Unterhaus bekanntzugeben, daß Butter und Schinken nur noch in kleinen Mengen verteilt werden könnten. Diese Mitteilung hat begreiflicherweise in allen Kreisen eine starke Verschnupfung hervorgerufen, besonders aber bei denen, die zwar an diesem Krieg verdienen, sich aber in keiner Weise einschränken möchten.

Wie „Daily Herald" berichtet, will die Opposition in einem Antrag an das Parlament auf die ungerechte Verteilung der Lebensmittel hinweisen. In ihrem Leitartikel nennt „Daily Mail" die Rationierung ein äußerst schädliches Propagandastück für England. Englands Feind habe die Butterration erst kürzlich von 3 auf nahezu 4 Unzen erhöht. Die Engländer würden binnen kurzem ebenfalls gerade vier Unzen wöchentlich erhalten, und das in dem mächtigen England, der Herrin der Meere, dem Herzen eines Empires, das so stolz auf seinen Reichtum und seine Hilfsquellen sei.

Amsterdam, 4. November

Der Londoner Korrespondent des Amsterdamer „Telegraaf" meldet, daß mit einer wahren „parlamentarischen Feldschlacht" gerechnet werden müsse, wenn in der kommenden Woche die Rationierungspläne im Unterhaus zur Sprache kämen.

London belügt den Poilu

Bewußte Fälschung der englischen Verlustziffern im Weltkrieg — England kämpft doch bis zum letzten Franzosen

London, 4. November

Die britischen Kriegshetzer, die entschlossen sind, bis zum letzten Franzosen zu kämpfen, sind peinlich berührt durch die von Deutschland wachgerufene Erinnerung daran, daß schon im Weltkrieg Frankreich im Schlepptau Englands die Hauptlast an Opfern jeder Art zu tragen hatte, während die englischen Verluste im Weltkrieg verhältnismäßig und absolut weit geringer waren als die des französischen Bundesgenossen.

In der Erkenntnis, daß diese von Deutschland bewiesene Tatsache auf die französische Armee eine nicht gerade ermunternde Wirkung haben würde, unternimmt Radio London den Versuch, in einer Nachrichtensendung in französischer Sprache den Poilu dahin zu belügen, daß die von deutscher Seite genannten Ziffern unrichtig seien. Es wird behauptet, daß die britische Armee Verluste von 1 089 388 Mann gehabt hätte; mithin seien die britischen Verluste kaum geringer als die Frankreichs gewesen.

Damit begeht Radio London eine bewußte Fälschung. Zunächst hat man großzügig ein paar hunderttausend Tote hinzugedichtet, denn die britischen Verluste im Weltkriege belaufen sich nach zuverlässigen Quellen auf rund 870 000 Tote. Diese Ziffer umfaßt aber gleichzeitig sämtliche britischen Dominions und Indien, bezieht sich also auf das gesamte Weltreich mit seinen 450 Millionen Einwohnern.

Legt man aber diese Ziffer zugrunde, so wirkt sich das Verhältnis noch niederschmetternder aus. Während in Frankreich auf 65,7 Einwohner ein Toter zu beklagen war, kam für England nur ein Toter auf 518 Einwohner!

Auch der Londoner Butterschwindel geplatzt

Londons Lügenministerium erneut am Pranger

Berlin, 4. November.

Zu dem Butterschwindel des englischen Lügenministeriums, der jetzt völlig geplatzt ist, schreibt der Deutsche Dienst folgendes:

„Vor mehreren Wochen setzte das englische Lügenministerium die „Nachricht" in die Welt, daß die englische Firma Arthur Hentzen in Bradford laufend Butterpakete an „führende Nazis" nach Deutschland geschickt habe. Mit der ihr eigenen Gehässigkeit behauptete die Londoner Lügenzentrale, daß die an der Spitze stehenden Nationalsozialisten es natürlich nicht nötig hätten, sich mit der in Deutschland üblichen Butterration zu begnügen. Von zuständiger deutsche Seite ist diese Meldung sofort als eine niederträchtige Verleumdung gekennzeichnet worden. In London aber hielt man trotz der eindeutigen deutschen Widerlegung an der Butterlüge fest.

Das englische Lügenministerium hielt es auch nicht nötig, der Wahrheit die Ehre zu geben, als der Inhaber der Bradforder Firma, der mehr Ehre im Leibe hatte als die englische Regierung, nun seinerseits feststellte, daß seine Firma niemals Butterpakete an führende Persönlichkeiten in Deutschland abgeschickt habe. Als der Inhaber der Firma um eine Unterredung in dem sogenannten „Informationsministerium" nachsuchte, lehnte man glattweg ab, ihn zu empfangen.

Erst jetzt, nachdem die Lügennachricht wochenlang durch alle möglichen dunklen Kanäle in die Welt hinausposaunt worden ist und sie offenbar nach Ansicht der maßgeblichen englischen Lügenfabrikanten ihre Schuldigkeit getan hat, wird in London eine Erklärung verbreitet, in der es heißt, daß man im Informationsministerium die Erklärung des Inhabers der Bradforder Firma, Arthur Hentzen, über die angeblich nach Deutschland gesandten Butterpakete annehme. Reichlich spät hat man sich also im englischen Lügenministerium zu dem Eingeständnis bequemt, daß es sich bei den angeblichen Butterpaketen um einen ganz gemeinen, aus den Fingern gezogenen Schwindel handelte.

Das verbrecherische Lügensystem Londons wird damit wieder einmal vor aller Welt offenbart. Zuerst wird skrupellos darauf losgelogen und wenn es denn garnicht mehr anders geht, bringt man irgendwie versteckt ein Dementi, und auch das nur in der Hoffnung, daß schon etwas hängen geblieben sein muß.

Anschläge auf zahlreiche Fernsprechzellen in London

Im Laufe der letzten Tage sind in London wieder eine ganze Anzahl von öffentlichen Telefonzellen beschädigt und in vielen Fällen die Apparate zerstört bzw. die Drähte abgeschnitten worden.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Poilu wird staunen

Eine Million Frauen in England „mobilisiert". Heroische Ziffern aus London.

Amsterdam, 4. November.

Nach einer United Preß-Meldung aus London sollen gegenwärtig in ganz England etwa eine Million Frauen „mobilisiert" sein. 20 000 Frauen, so heißt es, dienten im Hilfs-Territorialkorps, 2000 Frauen in der Hilfswache und 2000 im Frauen-Marinedienst, im Luftschutz seien 151 000 Frauen im Bewachungsdienst tätig, weitere 127 000 bei der Durchführung der Evakuierungsmaßnahmen, 32 000 täten Dienst als Hilfspflegerinnen und 53 000 Frauen seien in Hospitälern beschäftigt. Man plane jetzt sogar, schließt die Meldung, das weibliche Hilfs-Territorialkorps von 20 000 auf 40 000 zu erhöhen.

Die britischen Kriegsführung bringt Islands Bevölkerung in arge Bedrängnis

Die aller Menschlichkeit und allem Recht hohnsprechende britische Kriegsführung und die unerhört freche Behandlung der neutralen Völker bringt, wie aus Reykjavik gemeldet wird, auch Island in arge Bedrängnis. Alle Waren, die eingeführt werden, besonders Getreide, werden ständig teurer. In einer Unterredung kennzeichnete der isländische Sozialminister die Lage so: Alles, was Island braucht, muß es über See einführen und dieser Weg ist voller Gefahren.

Enthüllungen über Runcimans Prager Mission erregen in Holland Aufsehen

Die Enthüllungen über die wahren Hintergründe der Mission Lord Runcimans in Prag im Herbst 1938 haben in der holländischen Oeffentlichkeit Aufsehen erregt, obgleich sie bisher lediglich durch den „Telegraaf" in der Spalte „Letzte Meldungen" verbreitet wurden.

„Die Ablösung der Wache" in Rom

Uebergabe der Geschäfte an die neuen Männer im Parteihaus und in den Ministerien

Rom, 4. November

Die offizielle Uebergabe der Geschäfte anläßlich der „Ablösung der Wache" hat Freitag mittag im Parteihaus sowie in den verschiedenen Ministerien stattgefunden. Anläßlich seines Rücktritts hat der scheidende Parteisekretär Starace einen Aufruf an die faschistischen Kampfbünde gerichtet, in dem er seine Anerkennung und seinen Dank für die von ihnen während seiner Amtszeit geleistete Arbeit Ausdruck verleiht.

Wieder ein verbrecherischer Versuch, Amerika aufzuputschen

Lügenministerium erfindet deutschen U-Boot-Angriff auf englischen Dampfer an der USA.-Küste

Ein neuer übler britischer Schwindel, der prompt entlarvt worden ist

New York, 4. November

Wenn nicht alles täuscht, ist man durch den SOS-Ruf des britischen Frachters „Culmore", der am Mittwoch angeblich innerhalb der auf der panamerikanischen Konferenz kürzlich beschlossenen Sicherheitszone von einem U-Boot angegriffen wurde, einem neuen verbrecherischen britischen Propagandaschwindel auf die Spur gekommen.

Schon am nächsten Morgen wurde von der kanadischen Funkstation Camperdown die Mitteilung gegeben, daß sich die „Culmore" in Sicherheit befinde (!). Die amerikanische Küstenwache und die USA.-Marine, die am Mittwoch mit zahlreichen Schiffen und Flugzeugen Beistand leisten wollten, stellten daraufhin die Suche sofort ein. Bezeichnenderweise berichtete der USA.-Kutter „Bibb", der fünf Stunden nach dem SOS-Ruf an der von der „Culmore" angegebenen Stelle eintraf, daß er weder das Schiff noch die Mannschaft gesichtet habe.

Nichtsdestoweniger schilderte die USA.-Presse am Mittwoch in schreiender Aufmachung diesen angeblichen deutschen U-Boot-Angriff, der sich nach den Behauptungen einiger Zeitungen sogar innerhalb der amerikanischen Küstengewässer abgespielt haben sollte. Associated Preß stellte bereits Betrachtungen über die mutmaßlichen Folgen einer „Verletzung" der panamerikanischen Sicherheitszone an, kündigte eine Konsultation mit den ibero-amerikanischen Ländern an und sagte einen Protestschritt in Berlin voraus, sobald der Tatbestand einwandfrei geklärt sei.

Auffallend ist, daß die „Culmore" lediglich die kanadische Funkstation erreicht haben soll, nicht aber die in höchsten Alarmzustand versetzten USA.-Stationen, denen es möglich war, eine Funkverbindung mit der „Culmore" herzustellen (!).

In auffallendem Gegensatz zu der gewaltigen Verbreitung, die dieser offenkundige britische Betrug wenige Tage vor der voraussichtlich endgültigen Abstimmung des Kongresses über die Waffensperre in der gesamten amerikanischen Presse fand, steht bisher lediglich ein auf der Innenseite der „Newyork Times" vergrabener Bericht aus Panama, wonach der britische Kreuzer „Dispatch" am 24. Oktober im Karibischen Meer, also einwandfrei innerhalb der panamerikanischen Sicherheitszone, den deutschen Tankdampfer „Emmy Friedrich" aufbringen wollte. Die Besatzung habe jedoch das Schiff versenkt, bevor es in englische Hände fiel.

Der Eindruck eines britischen Schwindels im „Culmore"-Fall beschränkt sich übrigens keineswegs auf deutsche Kreise. Der bekannte amerikanische Rundfunkkommentator Lowell Thomas deutete am Mikrophon gleichfalls die Möglichkeit einer „verbrecherischen Finte" an, während die „Newyorker Staatszeitung" an einen „schlechten Scherz" eines Kurzwellenamateurs glaubt.

Entlarvt

Berlin, 4. November

Die von Reuter gemeldete angebliche Torpedierung des britischen Dampfers „Culmore" durch ein deutsches U-Boot innerhalb der amerikanischen Neutralitätszone ist frei erfunden. Wie hierzu amtlich festgestellt wird, befindet sich in der Nähe der als Versenkungsort angegebenen Position kein deutsches U-Boot. Es ist offensichtlich, daß durch diese unverschämte Falschmeldung das britische Lügenministerium die amerikanische Oeffentlichkeit im antib[illegible] Sinne zu beeinflussen versucht.

Chamberlain muß Schiffsverluste zugeben

Im übrigen immer dieselben verlogenen Phrasen — Wie Chamberlain und Churchill das Parlament unterrichten

London, 4. November.

Im Rahmen seines wöchentlichen Lageberichtes vor dem Unterhaus konnte Chamberlain nicht umhin, zuzugeben, daß, wie er sich ausdrückte, England eine Anzahl Handelsschiffe verloren habe.

Für den internen Propagandagebrauch operierte Chamberlain mit der seltsamen und durchsichtigen Behauptung, daß die Rede Molotows in Berlin „einige Enttäuschung" ausgelöst habe.

In einer Vorbemerkung zu der Wiedergabe einer der üblichen Reden, die Chamberlain am Donnerstag im Unterhaus hielt, schreibt der Londoner Korrespondent von „National Tidende", man habe ausgerechnet, daß der englische Premier ganze 1½ Minuten gebraucht habe, um auf eine stundenlange Rede Molotows und die gesamte Außenpolitik Rußlands einzugehen.

In der norditalienischen Presse werden die Worte, mit denen Chamberlain in seinem Wochenbericht auf die Anklagen Molotows einging, allgemein als recht schwach bezeichnet. Man betont, daß der britische Premierminister gezwungen sei, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und Rußland weiter ein möglichst freundliches Gesicht zu zeigen versuche. Die „Stampa" brandmarkt die üble britische Gewohnheit, allen anderen väterliche Ratschläge erteilen zu wollen; die Ausführungen Chamberlains ließen klar erkennen, daß England Rußland die Haltung eines nachsichtigen Lehrers gegenüber einem widerspenstigen Schüler einnehme, den man nicht von der Schule fortjagen wolle, weil seine Ungezogenheit dazu dienen könne, jenen anderen zur Ordnung zu rufen, der nach Ansicht des erwähnten Lehrers der Schlimmste in der Klasse sei. Das „Regime Fascista" schreibt, Chamberlain zeige den Russen weiter ein süßlich lächelndes Gesicht. „Cresto del Carlino" betont, daß Chamberlain es vorgezogen habe, auf die von Moskau gegen England erhobene Anklage des Imperialismus überhaupt nicht einzugehen.

Bessere Cigaretten rauchen, die man wirklich Zug für Zug genießen kann!

ATIKAH 5 Pf

Ein Weißbuch der Lüge

Und: ein neues Dokument der Wahrheit

Wilhelmshaven, 4. November

Die Begriffe „Lüge" und „England" sind sozusagen identisch geworden. Wenn also eine Regierung ein Weißbuch herausbringt, das sich als ein Buch der Lüge charakterisiert, dann stammt es selbstverständlich von den Regierungspiraten in London. Die Herrschaften dort sind bekanntlich auf der Suche nach einem Kriegsziel. Und um ein solches konstruieren zu können, müssen sie zuvor einen „Kriegsgrund" ausfindig machen, von dem sie annehmen, er klänge einigermaßen plausibel. Diesem Zwecke dient das neue „Weißbuch", das soben in London erschienen ist. Es ist ein Sammelsurium alter und ältester Lügen.

Echt britisch ist gleich die Einleitung dieses sogenannten Weißbuches. In ihr wird nämlich erklärt, die in der Sammlung zusammengestellten „Tatbestände" erinnerten „an die düstersten Zeiten der menschlichen Geschichte". Damit meinen die Schreiberlinge der Herren Chamberlain und Churchill aber nicht etwa den blutigen Weg zum britischen Imperium. Sie denken nicht etwa an jene, ein für allemal geschichtlich festgelegten und von englischen Historikern selbst einwandfrei bezeugten gräßlichen Greuel, Massenschlächtereien, Folterungen, Räubereien und Wortbrüche, die England gegenüber den Iren, den Indern, den Chinesen, den Buren, den Arabern, den Negern usw. usw. auf dem Gewissen hat. Sie denken auch nicht an die bestialische Aushungerung der deutschen Frauen und Kinder im Weltkriege. Sondern — — sie unterfangen sich, mit dem berühmten frommen Augenaufschlag, der frechen Gemeinheit, den „Hitlerismus" dessen anzuklagen, was in Wahrheit bis zu Gipfelleistungen in der Entstehungsgeschichte des britischen Empire ausgebildet ist: der Verkörperung der Barbarei und der Verneinung der Menschlichkeit! Das System der Greuellüge wird also fortgesetzt. Etwas anderes fällt der Angestelltenschaft des britischen Lügenministeriums ebensowenig ein wie ihren Herren und Meistern in den Londoner Regierungssesseln.

Bloß: Derartige Lügenmethoden ziehen heute nicht mehr! Sie ziehen vor allem nicht mehr bei den Neutralen, die ja ebenso genau wie wir Deutsche die zahlreichen Bekenntnisse „schöner" englischer Seelen kennen, an der Spitze die Bekenntnisse des Herrn Churchill, daß es zum englischen Handwerk gehört, zu lügen, zu lügen und nochmals zu lügen. Dabei macht es keinen Unterschied, ob diese Lügen in „Weißbüchern" gedruckt oder durch den englischen Rundfunk in die Welt hinausgeredet werden. Man wird sich deshalb über das englische Weißbuch nirgendwo aufregen. Man wird stattdessen zu dem in den vergangenen Tagen von der deutschen Presse veröffentlichten beiden Prager Dokumenten greifen, in denen Englands Kriegsschuld einwandfrei bestätigt und die britische Regierung als der Weltkriegsverbrecher überführt worden ist. Die Sympathien der Welt aber neigen sich immer deutlicher zu den Staaten und jungen Kräften in Europa, die entschlossen sind, dafür zu sorgen, daß ein derartiges Verbrechen nicht noch einmal begangen werden kann.

Das neue englische Weißbuch ist ein giftiges Produkt der Lüge und beruht auf Phantasie. Aber in Deutschland ist soeben unter dem Titel „Das ist England!" eine kleine Broschüre von Fritz Reiper (Verlag H. W. Rödiger, Berlin) erschienen, die auf 48 eng bedruckten Seiten durch Aufzählung von beweiskräftig erhärteten Tatsachen — nur Tatsachen! — die ganze abgrundtiefe Verworfenheit kennzeichnet, mit der die Briten durch Blut und Gold ihre Weltherrschaft aufrichteten. Dieses Buch der Wahrheit, dessen Beweiskraft durch Bilddokumente noch verstärkt wird, gehört in die Hand jedes Deutschen. England könnte noch tausend lügnerische Weißbücher veröffentlichen — das Tatsachenmaterial dieser Broschüre vermag es damit niemals zu entkräften. Es gehört schon ein trauriger Mut dazu, wenn eine Regierung wie die englische das Wort „Menschlichkeit" überhaupt in den Mund zu nehmen wagt, während sie einen britischen Seeoffizier in der Zeitschrift „The Army Quarterly" erst vor kurzem schreiben ließ:

„. . . Gibt es denn überhaupt den Begriff des Nichtkämpfers? Ein kleines Kind ist weder im Frieden noch im Kriege ein nützliches Glied der Volksgemeinschaft. Im Krieg ist es entschieden eine Last, weil es andere Leute für seine Ernährung und Pflege in Anspruch nimmt. Diese Leute könnten sich in anderer Weise weit nützlicher machen. Aber das Kind wird später einmal im Wirtschaftsleben mitwirken oder gar Soldat werden. Darum mag sein Tod künftige Kriege mildern . . . Niemand hat in Wirklichkeit das Recht, für sich Unverletzlichkeit zu verlangen, wenn er auch den Versuch dazu im Namen der Menschlichkeit machen kann."

So also „motiviert" England seinen Krieg gegen Kinder und Frauen! So sieht Englands Krieg aus, dessen abgrundtiefe Verworfenheit durch das neue verlogene Weißbuch getarnt werden soll! Frauen und Kinder müssen also nach englischer Auffassung genau so vernichtet werden wie jeder Mann in Waffen! Und so etwas hat die Stirn, andere Völker der „Barbarei" zu bezichtigen! Aber jede Gemeinheit und jede Lüge läuft sich einmal tot. Und in diesem Sinne kann man getrost dem Engländer John Ruskin zustimmen, der im Jahre 1850 den Ausspruch tat: „Sorgen wir uns nicht um dieses England; in hundert Jahren gehört es zu den toten Nationen!"

—ei—

Ruheloses Indien

Unruhen in Lucknow — Sechs Tote, zahlreiche Verletzte

Amsterdam, 4. November

Wie der Londoner „Daily Telegraph" aus Lucknow (Indien) meldet, sind dort bei Unruhen gelegentlich einer Prozession am Donnerstag sechs Personen getötet und viele verwundet worden.

Der „Manchester Guardian" befaßt sich in seinem Leitartikel voller Sorge mit der Lage in Indien. Er schreibt unter anderem, daß in Indien eine ernste Lage entstanden sei, die sehr viel mehr Aufmerksamkeit verdiene, als ihr tatsächlich in England zugewendet werde. Daß eine solche Krise gerade am Beginn eines Krieges habe entstehen können, sei ein trauriges Zeichen für die Staatsmannskunst in beiden Ländern.

Abschließend sagt das Blatt, es wäre ein schwerer Schlag für das englische Volk, wenn es der Regierung nicht gelingen sollte, den Zusammenbruch eines ordnungsgemäßen Fortschrittes in Indien abzuwenden.

Amerika hebt Waffenausfuhrsperre auf

Die Abstimmung im Repräsentantenhaus

Washington, 4. November

Das Repräsentantenhaus lehnte mit 242 gegen 181 Stimmen den Antrag des Abgeordneten Shanley, das Waffenembargo beizubehalten, ab. Die endgültige Fassung der Neutralitätsvorlage ist Freitag vormittag von dem Außenausschuß beider Häuser ausgearbeitet worden und soll zur Schlußabstimmung dem Senat und Repräsentantenhaus vorgelegt werden.

Außerordentlich bemerkenswert war die der Abstimmung vorausgegangene Debatte. Der demokratische Abgeordnete Sweenley aus Ohio erklärte darin, er habe bereits während des USA.-Besuches des englischen Königspaares im Frühsommer diesen als ersten Agenten des Weltkrieges bezeichnet. Der Abgeordnete fragte dann weiter ironisch, ob es christlich von seiten der Amerikaner sei, das zur Tötung ihrer christlichen Brüder in Europa benötigte Kriegsmaterial zu verkaufen. Sweenley erklärte, die Epistel, die Roosevelt vom englischen Königspaar erhalten habe, sei dasselbe „schöne Buch", das von den Missionaren einfältigen Negern in Afrika geschenkt werde, denn „Bibel und Flagge" seien bisher immer die beiden Dinge gewesen, die der englischen Eroberung vorangingen. Sweenley richtete sodann vor dem versammelten Repräsentantenhaus und den dichtbesetzten Galerien ein Gebet an Gott, „die Vereinigten Staaten von dem Schicksal des von Frankreich oder England eroberten Gebietes zu erlösen", und schloß mit den Worten: „O, Herr, erlöse uns von Lord Lothian, unserem neuen britischen Botschafter, der mehr Zeit im Staatsdepartement verbringt als irgendein anderes Mitglied des Diplomatischen Korps."

Das Blutgeld lockt

USA.-Zeitungen preisen das Rüstungsgeschäft

New York, 4. November.

Mit schlecht verhüllter Genugtuung beschäftigt sich die Morgenpresse unter Schlagzeilen wie: „Kriegsaufträge über ein Milliarde Dollar sofort erwartet" mit den Geschäftsaussichten, welche die endgültige Embargo-Entscheidung für die USA.-Rüstungsindustrie eröffnet. Anscheinend werden weitere moralisierende Kommentare, wie sie während des Höhepunktes der Neutralitätsdebatte fast täglich erscheinen, für unnötig befunden.

Zwei Mißtöne stören allerdings die optimistische Geschäftsstimmung: Die „United Preß" bringt die aus amtlichen englischen Kreisen stammende Versicherung, England werde aus Währungsgründen dem amerikanischen Import anderer Industrieprodukte und Lebensmittel um 150 Dollar Millionen verringern. Ferner erklärt der Leiter der Bundesbehörde für Notstandsarbeiten, Oberst Harrington, von den Kriegsaufträgen könne man nicht die Beseitigung des Arbeitslosenproblems erwarten; selbst wenn die Kriegsindustrie voll im Gange sei, verbleiben noch Millionen, denen der Staat und die Ortsbehörden Beschäftigung geben müßten.

Politik in Kürze

Belgischer Berichterstatter über die Versorgungslage und das Leben in Deutschland

Die belgische Zeitung „Vingtieme Siecle" gibt den Bericht eines in Deutschland ansässigen Belgiers über die gegenwärtige Lage in Deutschland wieder. Dieser erklärt u. a., daß man sich über die Rationierung der Lebensmittel nicht beklagen könne, denn die zugeteilten Waren seien genügend. Das Leben gehe seinen normalen Gang weiter. Der Verkehr in den Straßen sei tagsüber sehr stark, wie wenn es überhaupt keinen Krieg gäbe. Die Theater, Lichtspielhäuser und Tanzlokale seien überfüllt, und die Wirtschaften und Kaffees seien uneingeschränkt.

Deutsche Abordnung in Reval eingetroffen

In Reval traf unter Führung von Generalkonsul Noldecke eine deutsche Abordnung ein, die über die noch offenstehenden Fragen der Umsiedlung der Reichs- und Volksdeutschen beraten will.

Die Schweiz lehnt die englische Kontrolle ab

Das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement erließ eine Verfügung, worin den schweizerischen Firmen untersagt wird, sich einer ausländischen Kontrolle über den Warenverkehr zu unterziehen.

Merkwürdiger Widerspruch in der türkischen Presse

In einem Kommentar zur Rede des türkischen Staatspräsidenten schreibt der Abgeordnete Ansim Us in der Zeitung „Vakit" unter anderem, aus der Darstellung des Staatspräsidenten gehe hervor, daß die Türkei durch ihren Pakt mit den Westmächten „im gewissen Sinne" ihre Stellung als neutrale Macht gegenüber den Kriegführenden verlassen habe. Die Türkei bewahre aber trotzdem ihre Neutralität.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Wilhelmshaven

Verlagsleiter: Werner Freese

Hauptschriftleiter: Herbert Heiß

Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner

Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heiß; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff. Wilhelmshaven.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

Alle tragen das kleine Schwertabzeichen!

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig, fettgesetzt 12 Pfennig

Verkäufe

Große gebrauchte Schreibmaschine (Commercial) für 60 RM. zu verkaufen. Zu besichtig. Sonntag vormittag 10 bis 12 Uhr Schillerstraße Nr. 7a I, Mitte, bei Oberbidde.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkauf. Börsenstraße 45 IV.

Handgearbeitete Wäsche, gebraucht, zu verkaufen. Mittscherlichstr. 32 II links.

10 Ztr. Doppelpflug zu verkauf. Hullen, bei Hooksiel.

NSV.-Wagenkarte (200) unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zuschriften unter B. 726 an „Kurier".

Gebr. Kleiderschrank u. Küchenschrank. Adolf-Hitler-Straße 15, III.

Piano-Akkordion 34 Tasten, 60 Bässe, Konzertmodell billig zu verkaufen. Börsenstraße 38, Erdg. links.

Komb. Radiogerät AEG., 110–110 V., zu verkaufen, ab 15 Uhr. Alder, Bremer Straße 22, Hinterhaus.

Kinderwagen, Knabenfahrrad, Gelegenheit, Roonstr. 126, I. links.

Füllofen- und Kaminschutzschirm, kompl. mit Ständer, Staerch, Mühlensiel, Knipkauler Deich.

Feldbettstelle mit Matratze zu verkaufen. Thomsbrook-Str. 33, Erdg. rechts.

Gut erhaltener Korbkinderwagen mit Wachstuchverdeck sowie Laufgitter zu verkaufen. Schulstraße 117. unt.

Kinderwagen, 4-rädr., 240 Kamelonge, 15 bis 20 Zentner tragfähig. D. Klaus, Tirpitzenstraße 11, I.

Fast neues 80-Bässe chrom. Stradella-Akkordeon preiswert zu verkaufen. Angebote unter B. 870 an „Kurier".

1 DM.-Stiefel, Gr. 40/41, rostbraunes Kleid, Gr. 40, zu verkaufen. W'haven, Str. 69, II, links.



Bilder und sonstige Gegenstände kauft man preiswert durch die „Kurier"-Kleinanzeige.

Äpfel zu verkaufen. Hinrich Badberg, St. Joosser-Groden, Tel. Hooksiel 256

Wechselstrom-Motor, 220 V., 0,35 K.W. Stettiner Straße 8.

Habe noch gutes Dauerobst, Äpfel u. Birnen zu verkaufen. H. Harms, Mennhausen bei Accum.

Schrebergarten mit Laub- und Obstbäumen usw. zu verkaufen. Angebote unter B. 887 an „Kurier".

1 Posten Latten zu verkaufen. **Elektro-Bauer**, Peterstraße 59.

Kinderwagen zu verkaufen. Wo, sagt der Kurier.

Alter Stubenofen zu verkaufen. Bäckerei Janßen, Peterstraße 88.

Smoking zu verkaufen. Angebote unter B. 893 an Kurier.

Bettstelle billig abzugeben. Mittscherlichstraße 44, Erdg. links.

Gut erhaltener Kinderwagen, Elfb., mit Zubehör zu verkaufen. Mittelsfährstraße 3, I, lks., Siebethsburg.

Leichter Unterwagen, eisenbereift, billig zu verkauf. Ottens, Schützenplatz.

Pflück- u. Fallobst zu verkauf. Heute ab 17 Uhr. Aldenburg, Knipkauser Straße 28

Blauer Knabenmantel, 12jährig, Blumenkrippe, feldgrauer Waffenrock u. Mütze, neu. Zu erfragen Annahmestelle Tönsing, Götterstraße 50.

Käufe

Suche für zwei Betten gebrauchte Matratzen. Angebote unter B. 705 an „Kurier".

Radio-Gerät preiswert zu kaufen gesucht. Angebote unt. Feldpostnummer 35 953, Stube 79, erbeten.

Kaufe 2Schränke, evtl. einen dreiteiligen, sowie Küchenherd, Elli Wildhage, Bahnhofshotel.

Gut erhaltener Teppich, Größe mindestens 2×3, gesucht. Fischer, Schulstraße 49.

Gut erhaltener Wintermantel für 15jährigen, 1,75 groß, zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 821 an Kurier

Wenig gebraucht. Kleiderschrank, 1,00 bis 1,50 m breit, 50 cm tief, zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 515 an Kurier

Gut erhaltene Schaftstiefel, Gr. 41—42, u. Cord-Stiefelhose, Gr. 50, gesucht. Angebote unter B. 874 an Kurier.

Kaufe gebrauchten, einwandfr. Volksempfänger, auch Saba. Angebote unter B. 867 an Kurier.

Gut erhaltener Anzug, Gr. 54, für große starke Figur gesucht. Angebote unter B. 862 an „Kurier".

4rädriger Handwagen und Wagenräder zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 859 an Kurier.

Gebr. Chaiselongue zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 849 an Kurier.

Eine stabile Treppe
ohne Stoßstufen kauft
S. Dringenberg, W'haven
Bentinckstraße 49 — Ruf 1093

Gebr. Mädchenrad zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 846 an „Kurier".

Stubenofen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter B. 843 an „Kurier".

2 gute bequeme Sessel und klein. runden Tisch zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 840 an „Kurier".

Gebrauchte Nähmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 838 an Kurier.

Kinderklappstuhl zu kaufen gesucht. Zu erfragen im „Kurier".

Gut erhaltener Handwagen, 4 bis 6 Zentner Tragkraft, zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 836 an „Kurier".

Lederjacke oder Windjacke, getragen, für große Person zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 879 an Kurier.

Damen-Wintermantel, gut erhalten, Gr. 48/50, zu kaufen gesucht. Schulstraße 25, Erdg. links.

1 Stubenofen (Allesbrenner). Angebote unter B. 888 an den „Kurier".

Einmachgläser zu kaufen gesucht. Nachricht an Ebkeriege 41.

Gut erhaltener größerer Bücherschrank (Eiche). Preisangebote unter B. 901 an „Kurier".

Laufgitter z. kaufen gesucht. Angebote unter A. 670 an Annahmestelle Ballach, Ecke Bülow-/Bismarckstraße.

Moderne Puppensportkarre od. -wagen zu kaufen gesucht, von Kopczynski, Kolberger Straße 2.

Zu vermieten

Garage zu vermieten. Hinrichs, Lilienburgstr. 2.

Zimmer

Leeres Zimmer an berufstätige Dame zu vermieten. Zu erfragen „Kurier".

Möbliertes Zimmer an berufstätige Frau oder Fräulein, eventl. mit Kochgelegenheit. Wo, sagt „Kurier".

Wohn- u. Schlafzimmer in gutem Hause an gebildeten Herrn zu vermieten. Angebote unter B. 871 an Kurier.

Heizbares Zimmer von solidem jungen Mann gesucht. Preisangebote unter B. 869 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer an alleinstehenden älteren Herrn (Beamter) bei alleinstehender Dame zum 15. 11. zu vermieten. Zu erfragen im „Kurier".

Gut möbliertes Zimmer mit Zentralheizung sofort zu vermieten. Zwischen ½2 u. ½3 Uhr, evtl. nach 19Uhr. Viktoriastr. 9, I.

Junger Mann zum Mitbewohnen gesucht. Edzardstraße 8, II. Stock.

Möbliertes Zimmer an alleinstehenden Herrn zu vermieten. Zu erfragen Kurier.

Möbliertes Zimmer an Ehepaar zu vermieten. Wo, sagt der „Kurier".

Möbliertes Zimmer frei, Nähe Utowerft, an alleinstehenden Herrn mit Mittagstisch. Erfragen „Kurier".

Gut möbliertes Zimmer für zwei Herren zu vermieten. Nähe Werft. Mantenfelstraße 17, II, links.

Gemütliches Zimmer für alleinstehenden Ingenieur frei bei alleinstehender Dame. Angebote unter B. 892 an den „Kurier".

Separates Zimmer an Werftangehörigen sofort zu vermieten, am liebsten Wochenendfahr. H. Harms, Börsenstraße 79.

Gut möbliertes Zimmer für Angestellten frei. Adolf-Hitler-Straße 11, unten links.

Möbliertes Zimmer frei, Nähe Utowerft, an alleinstehenden Herrn mit Mittagstisch. Erfragen „Kurier".

Möbliertes Zimmer für soliden Herrn frei. Müllerstraße 14, II links.

Zu vermieten ab sofort gemütliches Zimmer m. zwei Betten, Schreibtisch und Zentralheizung an zwei Angestellte oder Beamte. Zu erfragen ab 3 Uhr. Wo, sagt der „Kurier".

Kleines nett möbliertes Zimmer mit Kochherd an berufstätiges solides Fräulein oder Frau zu vermieten, Nähe KW.-Brücke. Anzufragen im „Kurier".

Gut möbliertes Zimmer, Dampfheizung, Badbenutzung, zu vermieten. Mietpreis 40.— RM. Angebote Annahmestelle Krüger, Marktstraße.

Zimmer z. Mitbewohnen frei. Schillerstraße 6, Erdgeschoß.

Möbliertes Zimmer mit Heizung mietfrei. Kaiserstraße 152, II rechts.

Zimmer z. Mitbewohnen für Herrn frei. Störtebekerstr. 54

Ein Herr zum Mitbewohnen od. zwei Herren. Holtermannstr. 51a I

Herr zum Mitbewohnen gesucht. Kleen, Bismarckstraße 155a.

Mietgesuche

Zimmer

Einfach möbliertes, heizbares Zimmer in der Nähe vom Nordstrand od. Stadtmitte von einem Bauführer sofort gesucht. Angebote mit Preisangabe unter B. 823 an „Kurier".

Angestellter gesetzten Alters sucht heizbares, möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 701 an Kurier

Kaufmännischer Angestellter, 39 Jahre, Hamburger, sucht möbliertes Zimmer, möglichst bei alleinstehender Dame. Angebote an Rinck, D. „Tanganjika".

Möbliertes Zimmer gesucht. Angebote mit Preis unter B. 808 an „Kurier".

2 Herren suchen möbliertes Zimmer. Preisangebote unter B. 806 an „Kurier".

Berufstätiges Fräulein sucht möbliertes Zimmer, Nähe der KW.-Brücke, ohne jegliche Verpflegung. Angebote unter B. 894 an Kurier.

Freundl. möbl. Zimmer sofort gesucht. Angebote unter B. 841 an „Kurier".

Elektriker sucht für sofort oder zum 11. 11. einfaches heizbares Zimmer. Angebote unter B. 858 an den „Kurier".

Werftangehöriger sucht heizbares, möbliertes Zimmer Nähe Tor 1. Angebote unter B. 842 an „Kurier".

Gut heizbares, möbliertes Zimmer von berufstätigem Fräulein gesucht. Angebote unter B. 882 an Kurier.

Möbliertes heizbares Zimmer mit 2 Betten von Ehepaar gesucht. Angebote unter B. 890 an „Kurier".

Berufstätiges Mädel sucht gemütliches möbl. Zimmer m. Kochgelegenheit. Angebote unter B. 865 an Kurier.

Möbliertes Zimmer mit Vollpension von jungem Fräulein gesucht. Mögl. Nähe Inselviertel. Angebote unter B. 852 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer, möglichst Nähe Tor 1, sofort gesucht. Angebote unter B. 855 an Kurier.

Beamter sucht solides, heizbares möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 860 an „Kurier".

Staatsangestellter sucht gemütliches Heim in ruhigem Haushalt oder bei alleinstehender Frau. Angebote unter B. 863 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer von Werftangehörigen sofort gesucht. Angebote unter B. 857 an Kurier.

Junges Ehepaar sucht 2 möblierte Zimmer m. Kochgelegenheit. Auch nähere Umgegd. Angebote unter B. 877 an „Kurier".

Ruhiges Ehepaar sucht 2 möblierte Zimmer mit Küchenbenutzung in sauberem, gutem Haushalt im Zentrum. Angebote unter B. 794 an „Kurier".

Ruhig. Ehepaar, alleinstehend, Dauermieter, sucht für sofort od. spät. freundlich möbliertes Zimmer, mit od. ohne Kochgelegenheit, eventl. auch Stadtrand oder nähere Umgebung. Angebote unter B. 831 an „Kurier".

Dauermieter sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 875 an Kurier.

2 Wochenendfahrer suchen möbliertes Zimmer Nähe Tor 12. Angebote unter B. 845 an „Kurier".

Zwei Werfthandwerker suchen einfach möbliertes Zimmer, ev. mit Kochgelegenheit. Preisangebote unter B. 872 an Kurier.

Zwei möblierte Zimmer m. Kochgelegenheit von Ehepaar sofort oder zum 15.11. gesucht. Wäsche und Geschirr vorhanden. Angebote unter B. 856 an Kurier.

Ehepaar sucht sofort möbliertes Zimmer evtl. mit Kochgelegenheit. Angebote unter B. 837 an „Kurier".

Gut möbliertes Einzelzimmer in Voslapp gesucht. Elektromeister Palme, in Fa. Börgmann, Götterstraße 51.

Wohnungen

Werftbuchhalter sucht Wohnung (3—4 Räume u. Küche). Angebote unter B. 785 an „Kurier".

4räumige Wohnung für sofort oder später gesucht. Angebote unter B. 708 an „Kurier".

Suche 4räumige Wohnung in Wilhelmshaven für sofort. Angebote unter B. 814 an „Kurier".

Suche dreiräumige Wohnung. Schockenhoff, Roonstraße 70.

Vier-Zimmer-Wohnung m. Bad sofort gesucht. Angebote unter B. 828 an Kurier

Ingenieur sucht sofort 3½räumige Wohnung. Angebote unter B. 827 an Kurier

3- bis 4-Raum-Wohnung oder 2 Leerzimmer, evtl. in Rüstersiel, von Ehepaar sofort gesucht. Angebote unter B. 833 an „Kurier".

Militärangehöriger sucht per sofort oder zum 1. 12. 2- bis 3räumige Wohnung, möglichst mit Bad. Amrumweg 5, Erdg. rechts.

4räumige Wohnung sofort gesucht. Angebote unter B. 864 an „Kurier".

4 Zimmer, Küche, Bad zu mieten gesucht. Preisangebote unter B. 844 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 4-Raum-Wohnung mit Bad. Angebote unter B. 884 an „Kurier".



Musik-Unterricht. Einen tüchtigen Lehrer finden Sie durch die „Kurier"-Kleinanzeige.

Tausch

Fast neues 80-bässiges Akkordeon gegen 120-bässiges zu tauschen gesucht. Nachricht unter B. 881 an „Kurier".

Beamter, Dauermieter, sucht 3-räumige Wohnung (Villenviertel od. Stadtrand). Eventl. 4-räumige Wohnung in Tausch. Angebote unter B. 811 an Kurier

3räumige Mittelwohnung, Altbau, in ruhiger und sonniger Lage, abgeschlossene Unterwohnung m. groß. Trockenboden, Mietpreis 16.— RM., gegen große 3räumige Alt- oder Neubauwohnung, Mietpreis bis 35 RM., zu tauschen gesucht. Angebote unter B. 851 an „Kurier".

Schöne Altbauwohnung, in tadellosem Zustand, 6 Zimmer, Küche, Bad, Nebengelasse, zu tauschen gegen gleichwertige 4- bis 5-Zimmer-Wohnung. Ausführliche Zuschriften mit Preisangabe unter B. 886 an „Kurier".

Tauschwohnung. Tausche Siedlerwohnung in Voslapp gegen 3-räumige Stadtwohnung in Wilhelmshaven. Angebote unter B. 889 an Kurier.

Großes, einfach aber geschmackvoll eingerichtetes
möbliertes Zimmer
möglichst Nähe Werft, von ruhigem Herrn gesucht. Angebote unter B. 826 an „Kurier"

Zum 1. 12. **besseres, möbliertes Zimmer,** wenn möglich mit Zentralheizung, von Herrn gesucht. Nähe Bahnhof bevorz. Gewünscht wird öftere Zubereitung des Abendessens gegen Entgelt. Angebote unter B. 839 an den „Kurier".

Älteres Ehepaar sucht
möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit. Bettwäsche kann gestellt werden. Angebote unter B. 854 an den „Kurier".

Geschäftslokal
für die Kriegs-Reichswinterhilfs-Lotterie. Angebote unter B. 876 an den „Kurier".

Das Ernährungsamt Wilhelmshaven
sucht zur Einlagerung von Winterkartoffeln größere
Lagerräume
(ohne Risiko für den Anbieter). Es kommen auch Scheunen in der Umgegend Wilhelmshavens in Frage. Eilangebote — auch telephonisch — erbeten an das Rathaus, Zimmer 57.

Wilhelmshaven, den 4. November 1939.

Der Oberbürgermeister.
I. V.: Selfie.

Große
7-räumige Wohnung
mit Zentralheizung und Bad, ruhige Lage (Stadtmitte), Miete 145 RM. einschließlich Heizung, sofort oder später zu vermieten. Angebote unter B. 782 an den „Kurier".

Darin liegen die Vorteile der beliebten Sparwäsche!

Die glatten Stücke werden gemangelt und die Leibwäsche liefern wir zum Plätten fertig. Die grobe Wascharbeit ist getan und ein großer Teil der Nacharbeit ebenfalls. Die Entlastung ist ganz erheblich. Außerdem sparen Sie die Feuerung und wir brauchen weniger Seife.

22 Rpf. | 3–4 Tage

Großwäscherei HAYUNGS
Die Hilfe der Hausfrau
Bremen
Laden - Wilhelmshaven: Marktstraße 44, Ruf 300

Verloren

Braunroter Samtschal. Herbartstraße 60.

Anfang Septbr. **Mosaikarmband** verloren. Da Andenken, erbitte Rückgabe gegen Belohnung im „Kurier".

1 grauer Lederhandschuh in der Wilhelmshavener Straße verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Carl Meinecke, Knorrstraße 5 I.

Geldbörse mit Ausweis und Schlüssel a. Mittwochabend verloren. Abzugeben im „Kurier".

Verloren am Donnerstagabend 1 Damen-Lederhandschuh, blau mit rot. Abzugeben gegen Belohnung im „Kurier".

Heirat

Junge Frau, 39 Jahre, sucht einen guten lieben Mann. Angebote unter B. 878 an Kurier.

50jährige alleinstehende Frau mit eigener Wohnung wünscht aufrichtig. Herrn kennenzulernen zwecks Heirat. Angebote unter B. 819 an Kurier

Junggeselle, z. Zt. bei der Marine, hier fremd, kath. und Nichttänzer, wünscht Bekanntschaft und Briefwechsel mit einem einfachen, netten Mädel (Hausgehilfin bevorzugt) zwecks Freizeitgestaltung und evtl. spätere Heirat. Angebote unter B. 822 an Kurier

Junger Werftarbeiter, 22 Jahre, sucht die Bekanntschaft eines netten, soliden Mädels zwecks späterer Heirat, auch Mädel mit Kind. Zuschriften unter B. 835 an „Kurier".

Angestellter, Anfang 50/180, sucht Lebensgefährtin ohne Anhang mit eigenem Heim. Angebote unter B. 861 an Kurier

Frau, Mitte 40, gute Erscheinung wünscht die Bekanntschaft eines Angestellten oder Beamten. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschriften unter B. 866 an den „Kurier".

Ingenieur, 32 Jahre, sucht Bekanntschaft mit jungem, schönem Mädel. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Angebote unter B. 873 an „Kurier".

Ich suche, da ich hier noch fremd bin, ein nettes, aufrichtiges Mädel. Wir wollen gemeinsam unsere Freizeit nach unserem Sinne gestalten und uns sehr wahrscheinlich später auch heiraten. Ich bin Buchhalter, 28 Jahre alt und 1,75 groß. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild (zurück) unter B. 880 an den „Kurier".

Dame, Mitte 50, schlank, kleines Vermögen, wünscht Herrenbekanntschaft zwecks späterer Heirat. Angebote unter B. 847 an „Kurier".

Ingenieur, 38 Jahre, sucht Bekanntschaft mit jungem, schönen Mädel, spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Angebote unter B. 900 an Kurier.

Auto

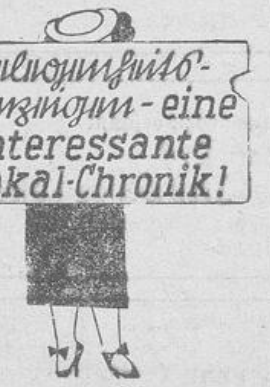
Lastwagen zu kaufen gesucht. ¾ bis 1 To. Schillerstraße 83.

Auto DKW. zu verkaufen. Preis 500.— RM. Grenzstraße 34. Sonntag zwischen 11—2 Uhr.

Gut erhaltener, gebrauchter
Wagen
zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 897 an „Kurier".

Unterricht

Gesangunterricht
Einzel- und Gruppenunterricht
für Anfänger und Fortgeschrittene (Ausbildung für Konzert u. Oper) erteilt
Ilse Fecker-Grunewald
Bismarckstraße 61.



Zu verpachten

Gutgehende
Heißmangel
krankheitshalber zu verpachten. Kaiserstraße 121.

Neusprachler erteilt bewährte, gründliche Nachhilfe in Latein, Englisch, Französisch (Unter- u. Oberstufe). Angebote unter B. 868 an „Kurier".

Tiere

Schäferhund zu verkaufen. Zu erfragen im „Kurier".

Stellengesuche

Junge Frau, alleinstehend, ehrlich, sucht Stelle als **Haushälterin.** Angebote unter B. 830 an Kurier

Dame mittleren Alters sucht sofort leichtere Arbeit, auch Nähhilfe, Haushalt, evtl. stundenweise. Angebote unter B. 832 an Kurier erbeten.

Junges Mädchen sucht vorübergehend Beschäftigung, gleich, welcher Art. Angebote unter B. 834 an „Kurier".

Fräulein, 26 J., sucht Stellung a. Büfett, auch als Serviererin. Langjähr. Zeugnisse vorhanden. Angebote unter B. 853 an „Kurier"

Suche Stellung als Köchin in Restaurant oder Privathaushalt. Angebote unter B. 850 an „Kurier".

Suche Stellung als Alleinmädchen. Einige Kochkenntnisse vorhanden. Angebote unter B. 848 an Kurier.

Buchhalter sucht Nebenbeschäftigung, gleich welcher Art ab 17,30 Uhr. Angebote unter B. 885 an „Kurier".

Frau sucht für ¾- oder ½-Tag Beschäftigung im Haushalt und Laden, am liebsten Lebensmittelgeschäft od. Bäckerei. Angebote unter B. 898 an „Kurier".

Perfekte Hausbälterin, 34 Jahre, gebildet, sucht passenden Wirkungskreis. Angebote unter B. 896 an „Kurier".

Welcher Schlosser oder Autoschlosser hat ab 5 Uhr für einen Schlosser Beschäftigung? (perf. Autogen- u. Elektroschweißer). Angebote abzugeben Anzeigen-Annahmestelle Rothe, Luisenstraße 21.

Auf richtige Zifferbezeichnungen unbedingt achten!

Wer ein Angebot auf eine Kurier-Kleinanzeige hereinreicht, vergewissere sich immer, ob die Ziffernummer auf dem Briefumschlag oder auf der Postkarte mit der Zahl in der Anzeige übereinstimmt. Dann kommt es nicht vor, daß die Auftraggeber von Kleinanzeigen Angebote erhalten, die sie gar nicht betreffen. Und der Bewerber schützt sich vor dem Verlust oft wichtiger Unterlagen

„Wilhelmshavener Kurier"

Landesbibliothek Oldenburg

Karen Christiane

In herzlicher Freude zeigen wir die Geburt einer gesunden Tochter an.

Traute Traudt, geb. Lüdtke
Marinebaurat Theodor Traudt
Wilhelmshaven, Schulstraße 125
z. Z. Städt. Krankenhaus

Gisela

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an

Margret Held
geb. Mühleissen
Dr. med. Siegfried Held
Mar.-Stabsarzt

Wilhelmshaven, 4. November 1939

Gisela Stumpf
Hans Albers
Verlobt
Wilhelmshaven, den 5 November 1939
Gerichtsstraße 51

Ihre Verlobung geben bekannt

Friedel Preugschat
Alfred Nehring
Unteroffizier der Luftwaffe

4. November 1939

Als Verlobte grüßen

Elfriede Anselment
Hermann Brandt
Matr.-Ob.-Gefr.

Wilhelmshaven — Auf einem Torpedoboot
Siebethsburger Straße 1a

Als Verlobte grüßen

Gerda Frerichs
Herbert Wilts

Wilhelmshaven-Voslapp, von Münnich-Straße 17
Wilhelmshaven, Mitscherlichstr. 22

4. November 1939

Als Verlobte grüßen

Christel Klostermann
Willi Buchholz

Wilhelmshaven, 4. November 1939
Ruselerstraße 13

Ihre Vermählung geben bekannt

Karl Oeck
und Frau Herta geb. Meinburg

Wilhelmshaven, den 4. November 1939
Roonstraße 130

Hermann Spenke
Erika Spenke geb. Friedrich

Vermählte

Wilhelmshaven, den 2. November 1939
tom-Brook-Straße 72

Herzlichen Dank allen für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung

Zim.-Mstr.-Mt.
Willi Klenke und Frau Elfriede
geb. Elsner

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst

Friedrich Zwingmann
und Frau Elisabeth
geb. Eissen

Statt Karten. Für die Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter sagen herzlichen Dank

Otto Kassebeere und Frau Friedel
geb. Westermann
Hermann Brunken und Frau Gretel
geb. Kassebeere

Anzeigen sind Lesestoff

der täglich im „Kurier" von vielen Tausenden gesucht wird. Sie leiten zu den Waren und befriedigen das Kaufbedürfnis der großen „Kurier"-Lesergemeinde.

Die Verlobung unserer Tochter Hannchen mit Herrn Hermann Kersling zeigen an

Hans Röben
und Frau Alma
geb. Kickler

Gödens

Hannchen Röben
Hermann Kersling
Verlobte

Wilhelmshaven

4. November 1939

Am 2. November abends erlöste ein sanfter Tod nach schwerer Krankheit unsere liebe Tochter

Hannelore

im Alter von 11 Monaten.

In tiefer Trauer:

Friedrich Hortz und Frau
geb. Christoffers
und Kinder

Akazienstraße 1

Die Beerdigung findet am Montag, dem 6. November, nachmittags 14.20 Uhr, auf dem Friedhof Aldenburg statt.



Verchromen
alter Bestecke
1 Messer 0.50
1 Eßlöffel 0.45
1 Teelöffel 0.25
Everts
Roonstraße 98

WELGE Preisschilder, Blickfänge, Plakate — Fernruf 2756, Friederikenstr. 36

Verbreitet den „Kurier"

Nachruf.

Aus dem Polenfeldzug mit einer schweren Krankheit zurückgekehrt, entschlief im Standortlazarett Glogau am 21. Oktober nach kurzem, mit unendlicher Geduld ertragenem Krankenlager mein innigstgeliebter, treuer Lebenskamerad, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Gerhard Wolf

Gefreiter in einem Artillerie-Regiment
Direktor der Nordstern-Versicherungs-Aktien-Gesell.

in seinem 40. Lebensjahr.

In tiefstem Schmerz, im Namen aller Angehörigen:

Engeline Wolf geb. Redlich

Bremen, 25. Oktober 1939
Hohenzollernstraße 57

Hörverbesserung

Das neueste, vollendetste Hörhilfsmittel „Siemens-Phonophor" wird am **Dienstag, dem 7. 11., v. 13½—15½ Uhr, in Wilhelmshaven, Hotel Loheyde,** unverbindl. vorgeführt. Außer dieser Spezialvorführung können die Apparate und Batterien vom Sanitätshaus Fr. Dopheide in Wilhelmshaven, Wilhelmshavener Straße 58, bezogen werden. Gerade jetzt hat der Gehörbehinderte den sehnlichen Wunsch,

allen zu hören

Möbelhaus u. Tischlerei Gebr. Trüper Wilhelmshaven, Mellumstraße 18

Reservisten Zum Augustiner, Schulstraße 2. Mittwochs, Sonnabends u. Sonntags **TANZ**

Stottern Broschüre über Beseitig. v. ehemalig. schw. Stotterer frei. L. Warnecke, Berlin SW 68, Seidelstr. 31a

Gold u. Silber zur Verarbeitung in eig. Werkstatt zu kaufen gesucht **Frido Jöhnke** Goldschmiedemstr. W'havener Str. 2 neben Adler-Lichtspiele Gen. Nr. 11/39095

Dienstag Ziehung
Denke an die vielen vielen
Gewinne
1/8 Los 3,- Kaufe heute 1/4 Los 6,-
noch Dein Los bei
Berndt
Königstr. 86, neben d. Hauptpost
Fangmann
Marktstraße 8
Ziehung 1. Kl. 7. u. 8. Nov.
2. Deutsche Reichslotterie
2. Deutsche Reichslotterie

Opel-Kadett und -Olympia
wieder sofort ab Lager lieferbar.
Hans Schönfeld
Opel-Automobile
Wilhelmshaven
Mühlenweg, an der Kopperhörner Mühle

Möbel! Kompl. Schlafzimmer, auch Einzelmöbel, kauft Taddicken, Burhave. Angebote an Schade, Wilhelmshaven, Bismarckstr. 97.

Suche für 5 Wochen alten Jungen gute Pflegestelle, Wäsche u. Wagen vorhanden. Angebote unter B. 895 an „Kurier".

U. B. haupt'postlagernd bitte Brief abholen.

Morgen Sonntag wieder **TANZ** in **Haakes Gasthof Rüstersiel**

Verlangt in Gaststätten **den „Kurier"**

Hausschlachtungen werden ausgeführt. Höpfner, Schoost.

INDUX-Verdunkelungsfarbe (tarngrün) streichfertiger Innenanstrich zur totalen Verdunkelung von Glasflächen aller Art.
INDUX-Verdunkelungspaste (tarngrün) mit Wasser zu verdünnen, tageslichtdurchlässiger Außenanstrich.
INDUX-Spezial-Rollofarbe zur einseitigen Verdunkelung heller Rollos.
INDUX-Straßen-Markierungsfarben.
INDUX-Brandschutzfarbe.
M. Wiener, Farbenfabrik, Hamburg 11 W, Deichstraße

Helle Rollos streicht gar. undurchsichtig, kleb-, knitterfrei u. abwaschbar **Heinr. Bruns, Malermeister, Oldenburg, Lüttichstraße 10.** Telephon 2137.

Kirchliche Nachrichten

St.-Willehad-Kirche, Hollmannstr. Ewiges Gebet: 6 Hochamt; 9 hl Messe; 10 Levitenamt; Schlußandacht. Voslapp: 7.30, 8.30 hl. Messe.

Kath. Marienkirche, Ausgartstraße. Hl. Messen sind jetzt: 6, 8.30 und 10.30 Uhr. 17 Uhr: Andacht. In Cäciliengroden um 9.30 Uhr

Kinderwagen Wochenendwagen in großer Auswahl preiswert, gute Qualität **W. Mutio** Wilhelmshaven, Straße 44

Spricht man von gepflegten Füssen, denkt man an „Lebewohl." Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 65 Pf in Apotheken und Drogerien.

Ist Ihnen der Weg zum „Kurier" zu weit?

Dann bedienen Sie sich unserer in allen Stadtteilen eingerichteten „Kurier"-Annahmestellen. Anzeigen, die dort bis 8½ Uhr aufgegeben werden, erscheinen am gleichen Tage im „Wilhelmshavener Kurier". Anzeigen aller Art werden dort zu Original-Preisen angenommen. — Zeitungsbestellungen werden ebenfalls prompt ausgeführt.

„Kurier"-Annahmestellen:

Ballach	Bismarckstraße 125, Ecke Bülowstr.
Barth	Roonstraße 138
Bruns	Schaarreihe
Burbach	Zedeliusstraße 30
Feeken	Bismarckstraße 10
Folkerts	Saarbrücker Straße 23
Führer	Rudolfstraße 3
Gerdes	Gökerstraße, b. d. MAN.-Kaserne
Jacob Schiller-Buchh.	Gökerstraße 90
Junge	Werftstraße 7
Kling	Bordum-/Wilhelmshavener Straße
Kohnert	Wilhelmshavener Straße 88
Krüger	Marktstraße 38
Hildert	Mühlenweg/Dammstraße
Lehmann	Roonstraße 70
Lübben	Metzer Weg
Lührs	Bismarckstraße/Harlestraße
Meyer	Mühlenweg/Deichstrich
Rosen	Bismarckstraße 198
Rothe	Luisenstraße 21
Rothenau	Gökerstraße 21
Römer	Gökerstraße 92
Silberberg	Bismarckstraße/Grenzstraße
Thomas	Bordumstraße 2a
Tönsing	Gökerstraße 50
Warrings	Schaar
Wenke	Werfttor I
Wigger	Banter Markt
Wilken	(Zeitungsstand neben „Adler")
Faß	Rüstersiel, Waagestraße 9

Geschäftsstelle Jever, Mühlenstr. 2, Fernruf 524, unsere Zeitungsboten und unsere Hauptgeschäftsstelle, Gökerstraße 24, Fernruf 1841 und 1842.

Grundstücke

Zwei-Familien-Haus zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 829 an „Kurier".

In den kommenden Winterfeldzug gehen wir gerüsteter als 1914. Das deutsche Heer besitzt die besten Waffen und seine Heimat ist getragen vom Opfergeist für das Kriegs-WHW.

Berufserziehungswerk der deutschen Arbeitsfront
Kreiswaltung Wilhelmshaven

Für folgende Lehrgänge werden noch Anmeldungen bis zum 10. November entgegengenommen:

Deutsch	Kurzschrift	Französisch
Schönschreiben	Maschineschreiben	Englisch
Rechnen	Italienisch	Elektrotechnik
Algebra	Spanisch	
Fachzeichnen	Russisch	

Vorbereitungslehrgang für staatliche Heizerprüfung.
„ für Maschinistenprüfung.
„ für die Gehilfenprüfung im Gaststättengewerbe.
„ für die Meisterprüfung im Gaststättengewerbe.

Ueber die vorstehend aufgeführten Lehr- und Aufbaukameradschaften hinaus werden die hier nicht erwähnten, bislang aber stattgefundenen Lehrgänge ebenfalls durchgeführt, soweit für die einzelnen Fächer genügend Teilnehmer vorhanden sind.

Auskunft und Berufslaufbahnberatung täglich von 10—12 Uhr und von 15.30 bis 17.30 Uhr im Haus der Deutschen Arbeit, Bordumstraße 2 a, Zimmer 12.

Landesbibliothek Oldenburg

Neutrale Hoheitsgewässer

Von Kapitän zur See Professor von Waldeyer-Hartz

Fr. O. Das Gebiet eines jeden Staates wird völkerrechtlich als Staatslandgebiet, Staatswassergebiet und Staatsluftgebiet bezeichnet. Zum Staatswassergebiet gehören im engeren Sinne die Binnengewässer aller Art, sowie derjenige Teil der Küstengewässer, der uneingeschränkt der Hoheit des Uferstaates unterworfen ist; im weiteren Sinne besteht aber auch eine Zugehörigkeit bei den sogenannten Territorialgewässern, worunter jene Küstengewässer zu verstehen sind, in deren Gebiet der Uferstaat fremdes Durchfahrtsrecht anerkennen muß.

Ueber die Rechtsstellung der Handelsschiffe in Territorialgewässern ist viel geschrieben, debattiert und gestritten worden, zumal da die Breite der territorialen Zone von den einzelnen Uferstaaten nicht einheitlich bemessen wird. Ursprünglich reichte sie so weit, wie Küstenwaffen zu tragen vermochten Demgemäß galt für längere Zeit die Kanonenschußweite als Grenze. Hiermit hatte man aber im Zuge der Fortentwicklung der Waffentechnik eine recht variable Größe gefunden. Demgemäß machte sich das Bedürfnis geltend, ein festliegendes Maß zu finden. Hierfür bot sich die Seemeile = 1852 m an. Deutschland steht heute noch auf dem Standpunkt, daß bei allen Fragen, die die Neutralität betreffen, in der Drei-Seemeilen-Grenze die gegebene Beschränkung der trritorialen Hoheitsgewässer zu erblicken sei. Die Mehrzahl der anderen Staaten teilt diese unsere Auffassung Immerhin gibt es Länder, die die Grenze weiter hinausschieben, bis zu vier, fünf oder gar sechs Seemeilen. Aus dieser Tatsache geht hervor, daß sich bei Behandlung der neutralen Schiffahrt im Kriegsfalle Schwierigkeiten ergeben können, die ganz gewiß nicht auf Böswilligkeit beruhen, ihre Ursache vielmehr lediglich in den verschiedenen Rechtsansprüchen der Uferstaaten zu suchen haben.

Das britische Weltreich kennt auch hier leider kein Rechtsproblem, sondern nur eine Machtfrage Man darf ohne Uebertreibung behaupten, daß die Fälle kaum zu zählen sind, wo englische Anmaßung die Drei-Seemeilen-Grenze mißachtete. Noch der Weltkrieg 1914/18 hat Beispiele von unerhörter Kraßheit hierfür geliefert. Es sei nur daran erinnert, daß britische Kreuzer sich nicht scheuten, innerhalb neutraler Hoheitsgewässer zu Kampfhandlungen zu schreiten, und zwar so, daß Besitz und Bewohner des Uferstaates darunter zu leiden hatten. Zur Beruhigung rollte hinterher das englische Pfund.

Auch in unseren Tagen hat England bereits dargetan, daß es nicht daran denkt, die Hoheitsrechte von Uferstaaten innerhalb der vorgelagerten Territorialgewässer gemäß Völkerrecht zu achten. Schon zu Beginn der Wirren hat es den deutschen Dampfer „Franken" im neutralen niederländisch-indischen Hoheitsgebiet durch ein Flugzeug mit Bomben angreifen lassen; ein klarer Beweis dafür, daß man jenseits des Kanals vom alten Dünkel nicht lassen will, der sich auf die mehr als überlebte Anmaßung stützt, das britische Volk sei ein auserwähltes Volk, von der Vorsehung dafür bestimmt, der Welt maßgeblich Gesetze zu diktieren.

Für diese seltsame Anschauung hat der Weltkrieg mehr als ein Beispiel geliefert, und wir gehen in der Annahme kaum fehl, daß sich die Zahl dieser Beispiele in den kommenden Wochen und Monaten noch erheblich vermehren wird. Der englische Kapitänleutnant R. D. Duckworth hat im Novemberheft 1938 der offiziösen Zeitschrift „The Journal oi the Royal Uniteb Service Institution" einen von ihm gehaltenen Vortrag im Druck erscheinen lassen der deutliche Fingerzeige hierfür enthält. Mit der Frage der territorialen Hoheitsgewässer ist aufs engste verbunden das Blockadeproblem. Ueber dessen Lösung im Weltkriege hat sich R. D. Duckworth in geradezu zynischer Weise wie folgt ausgelassen:

„Das neue Ministerium machte ein Ende mit der unschlüssigen und kraftlosen Politik, die bisher verfolgt worden war. Mitte 1916 konnte die Blockade als wirklich effektiv bezeichnet werden. Die Grundpolitik war die Rationierung der Neutralen: Handelsverträge wurden mit Holland, Dänemark und Norwegen abgeschlossen, die schwarze Liste wurde erweitert, und die Patrouillentätigkeit wurde durch die Einführung von Bürgschaftsbriefen (Marinezertifikate) unterstützt, die den neutralen Schiffsführern bei beschlagnahmefreien Ladungen ausgehändigt wurden Die Kontrolle über eine erleichterte Bekohlung war ein weiterer wertvoller Hebel In den britischen Häfen wurde eine schwarze Liste derjenigen Reedereien herausgegeben, denen Bekohlungserleichterungen zu verweigern waren. Schließlich kamen die verbündeten Regierungen zu der Schlußfolgerung, daß die in der Londoner Deklaration niedergelegten Vorschriften bei einer Kriegsführung unter neuen Bedingungen nicht länger aufrechterhalten werden könnten. So wurde am 7. Juli 1916 durch eine Kabinettsrede, die sich auf das Seerecht bezog, das üble Dokument endgültig verworfen"

Ist es schon ein starkes Stück, das Ergebnis der Arbeiten einer Konferenz, zu der England im Jahre 1908 alle großen Seeuferstaaten feierlich eingeladen hatte, als „übel" zu bezeichnen — die Deklaration war im übrigen einstimmig, also auch von den britischen Abgeordneten zur Annahme empfohlen worden —, so wirkte der Ersatz, den das Britentum im Verlauf des Weltkrieges an Stelle der Londoner Deklaration setzte, noch um vieles peinlicher Man lese nur die Ausführungen des britischen Kapitänleutnants Duckworth recht aufmerksam durch und studiere sie auch zwischen den Zeilen, um zum gleichen Urteil zu gelangen. Worauf lief die „Grundpolitik" der englischen Regierung hinaus? Auf nichts anderes als auf eine brutale Vergewaltigung der Neutralen und auf ein hochmütiges und schonungsloses Beiseiteschieben aller Hoheits- und sonstigen Rechte, auf die am Kriege unbeteiligte Uferstaaten sich berufen dürfen.

Die deutsche Einstellung ist demgegenüber klar und fair Wir halten daran fest, daß die Drei-Seemeilen-Grenze, anerkannt von der stark überwiegenden Mehrheit der Seeuferstaaten, auch unter den heutigen Bedingungen die gegebene Zonenbeschränkung der Territorialgewässer darstellt, und daß alle Bestrebungen, die mehr oder minder willkürlich sind die Drei-Seemeilen-Grenze etwa durch eine Vier-Seemeilen-Grenze zu ersetzen, nur zu unerwünschten Zwischenfällen im Handelskrieg führen können. Die deutschen Seestreitkräfte sind mit strengen Anweisungen versehen, sich an die Bestimmungen internationaler Rechtsnormen zu halten. Eine Unklarheit ist in der Rechtslage lediglich durch England geschaffen worden, das den Blockadekrieg gegen Deutschland in einer Form führt, die unter dem Zeichen brutalster Willkür, nicht aber unter dem des Gesetzes steht.

Deutsch-russische Umsiedlungsvereinbarung

Berlin, 4. November

Zwischen der Regierung des Deutschen Reiches und der Regierung der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken ist am 3. November 1939 eine Vereinbarung abgeschlossen worden. Dieser Vereinbarung zufolge haben alle Deutschen aus den westlichen Gebieten der Ukraine und Weißrußlands, sowie alle Ukrainer, Weißrussen, Russen und Ruthenen aus den jetzt zum Interessenbereich des Deutschen Reiches gehörenden früheren polnischen Gebietes, das Recht auf das Gebiet des anderen Staates umzusiedeln. Maßgebend ist dabei ihre Willenskundgebung.

Die Umsiedler haben das Recht, ihr Vermögen in dem für die Fortsetzung ihrer wirtschaftlichen und beruflichen Tätigkeit notwendigen Ausmaße, sowie innerhalb bestimmter Normen auch die Wertgegenstände ihres persönlichen Besitzes mitzunehmen. Ueberdies sieht die Vereinbarung vor, daß die Interessen der Aussiedler mit Bezug auf ihr am früheren Wohnort zurückgelassenes Vermögen wahrgenommen werden.

Durch die Vereinbarung ist durch eine Registration der Umsiedlungswilligen und zur Durchführung der Umsiedlung gesorgt. Beide vertragschließenden Teile haben die materielle und gesundheitliche Fürsorge für die Betreuung der Umsiedler auch auf ihren Reisewegen sichergestellt. Alle rassischen Fragen der Umsiedlung werden von den vertragschließenden Teilen in dem freundschaftlichen Geiste gelöst, wie er den Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken entspricht.

Zusatzprotokoll über die russisch-litauische Grenzfestlegung ratifiziert

Moskau, 4. November.

Das Präsidium des Obersten Sowjets ratifizierte am Freitag das Zusatzprotokoll über die Grenzfestlegung zwischen der UdSSR. und Litauen, das am 27. Oktober unterzeichnet wurde.

Der Bericht der Wehrmacht

Berlin, 4. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen geringe Artillerie- und Spähtrupptätigkeit.

Voller Erfolg der Reichsbahnanleihe

Berlin, 4. November.

Mit dem gestrigen Tage sind 300 Millionen RM. 4½prozentige auslosbare Schatzanweisungen der Deutschen Reichsbahn von 1939 zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt worden, nachdem vorweg schon ein Teilbetrag von 200 Millionen RM. bereits fest übernommen ist. Die Zeichnung konnte erfreulicherweise schon nach wenigen Stunden wegen erheblicher Ueberschreitung des aufgelegten Betrages geschlossen werden. Der Zeichnungserfolg ist ein neuer Beweis für das allgemeine Vertrauen in die Stabilität der deutschen Wirtschaftsführung.

Andauernde englisch-französische Filmhetze in Belgien

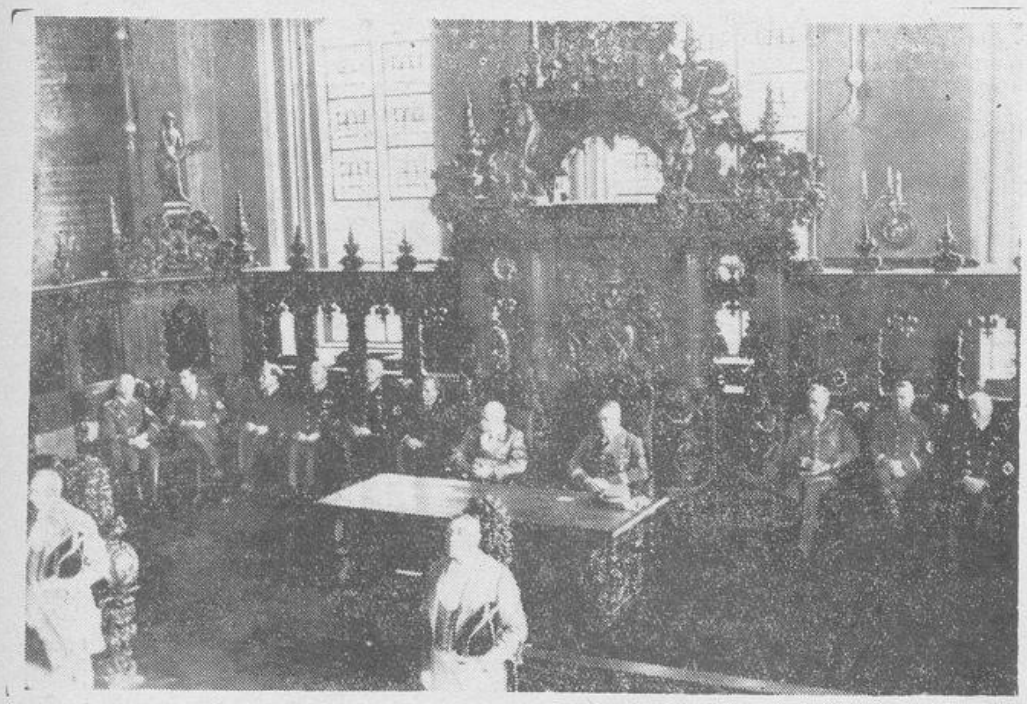
Neue Proteste der flämischen Presse.

Brüssel, 4. November.

Die führende flämische Presse „Standaarp" wendet sich erneut gegen die Ueberschwemmung der belgischen Lichtspieltheater durch französische und britische Hetzfilme. Die Kommentare der in Belgien gezeigten britischen und französischen Wochenschauen seien so gehalten, als ob es sich bei den Zuschauern um Franzosen oder Engländer handelte. Die einseitige Tendenz der Filmwochenschauen stehe im klaren Gegensatz zu den Verpflichtungen, die in der belgischen Neutralitätserklärung vom 2. September übernommen worden seien.



Groß-Bremen mit 420000 Einwohnern



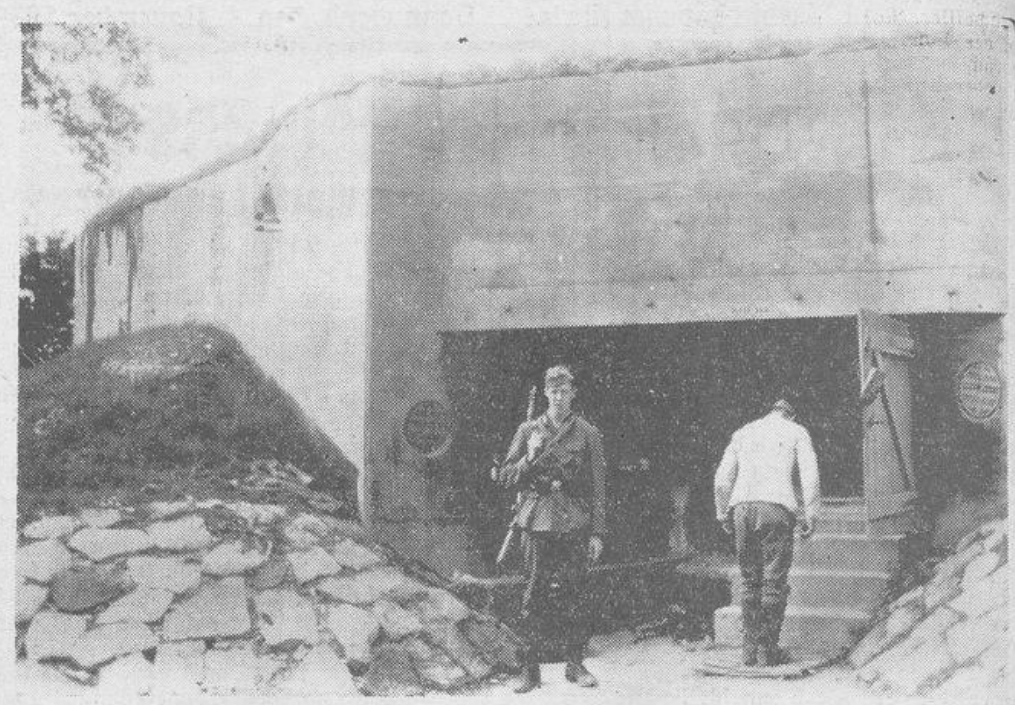
Unser Bild berichtet von der Feierstunde im Bremer Rathaus, in der Regierungspräsident Schmidt-Kügler (Stade) die zu Bremen gekommenen 6 Gemeinden des preußischen Kreises Osterholz-Scharmbeck und zwei Gemeinden aus dem preußischen Kreis Verden an den Regierenden Bürgermeister, SA.-Gruppenführer Böhmcker, übergab. Durch die Vereinigung dieser Gemeinden sowie von drei weiteren bremischen Landgemeinden in das Stadtgebiet ist die Bevölkerungszahl von 350 000 auf 420 000 Einwohner gestiegen. Aufn.: Scherl-Bilderdienst.

Baltendeutsche Heimkehrer wieder in der Heimat



Unser Bild berichtet von der Ankunft eines weiteren Rückwandererschiffes aus den Baltenländern in Stettin: Mit der „Ozeana" folgten 827 Baltendeutsche aus der Gegend von Dorpat und Reval dem Ruf des Führers. Von Stettin aus führte sie der Weg in ihre neuen Heimatorte im Posenschen Gebiet. Aufn.: Scherl-Bilderdienst.

Auf Bunkerwacht im Westen



Ein Bild vom deutschen Westwall: Posten vor einem Bunker-Eingang. PK. Eckart (Scherl).

Im Querschnitt

Der britische Knebel.

In England hängt man an Traditionen. Es geht so weit, daß man in diesem Lande sogar von einer kindischen Traditionsverehrung sprechen kann. Aber das mögen die Engländer mit sich selbst abmachen, ob ihre juristischen Beamten weiter bei Ausübung ihrer Amtshandlungen mit gepuderten und verstaubten Perücken auf ihrem Richterstuhl sitzen oder aber, ob der Engländer auch noch in tausend Jahren neben seinem Bett den Regenschirm stehen haben muß. Es gibt eben beinahe kein Ding in diesem Lande, das nicht von der Wahrung sogenannter traditioneller Grundsätze abhängig wäre.

Solange sich dieser Zopfstil, den man auf allen Lebensgebieten antrifft, nur in seinem Entstehungslande auswirkt, interessiert er uns nicht. Anders ist es aber, wenn englische Traditionen über die Grenzen des Heimatlandes hinaus Anwendung finden sollen. Die „traditionelle" britische Außenpolitik hat z. B. in tausend Jahren den schwächeren Völkern dieser Erde ihre „Wohltaten" dadurch bewiesen, daß sie Millionen von Menschen die Freiheit nahm und an ihre Stelle Knechtschaft und Unterdrückung setzte. Die englische Propaganda hat sich mit großem Erfolg der Tradition des plumpen Schwindels verschrieben. Ueber die „traditionelle Methode britischer Kriegsführung" aber hat sich Mr. W. C., der Erste Lord der britischen Admiralität, selbst in freimütigster Weise im Februar des Jahres 1915 dem Vertreter der bekannten französischen Zeitung „Matin" gegenüber geäußert, indem er erklärte, sie bestehe darin, dem wehrlosen Opfer einen Knebel in den Hals zu pressen, bis es erstickt. Churchill demonstrierte dem französischen Journalisten wie folgt diese englische Tradition:

„Gestützt auf das Meer, können Frankreich und England frei atmen." Nach diesem Satz preßte Churchill die Hand auf den Mund und fuhr dann fort: „Nur so kann Deutschland jetzt noch Luft bekommen Nun wissen Sie ja, wie ein Knebel wirkt, wenn man zugleich handeln muß. Eine solche Anstrengung geht aufs Herz. Diese Knebelung wird sich nicht eher lockern, als bis sich Deutschland auf Gnade und Ungnade ergeben hat. Ich werde Deutschland an der Kehle würgen, bis sein Herz aussetzt."

Dieses Würgen hat sich dieser „ehrenwerte" Mann auch heute zum Ziel gesetzt, nur haben wir ihn, als er den Versuch machte, seine gierigen Hände nach uns auszustrecken, schon ein paarmal ganz ordentlich auf die unsauberen Finger geklopft. Und wir sind sicher, daß das Herz Churchills einmal aussetzt, ohne daß es ihm gelungen ist, auch nur in die Nähe der deutschen Kehle zu kommen und einer englischen Tradition zum Erfolg zu verhelfen.

*

Wem soll man glauben?

Ueber die Zustände in Frankreich lesen wir in der bulgarischen Presse bemerkenswerte Dinge. Es wäre interessant, wenn die französische Regierung sich demnächst einmal mit folgenden Fragen beschäftigen würde: Wie ist es mit dem „Militärtransporten, namentlich von Reservisten, die auf ihrem Wege zur Front durch große Polizeiabteilungen bewacht werden müssen"? Oder mit den Frauen, die sich — so wird es jedenfalls gemeldet — „vor die Militärzüge werfen um deren Abfahrt an die Front zu verhindern. Ferner lesen wir, daß die Arbeiter mit Waffengewalt in die Fabriken gezwungen und bei der Arbeit von Maschinengewehren bewacht werden müssen". Wie ist es damit? Und wie mit den „englischen Truppentransporten, die mehrfach, namentlich in Paris, von den Frauen mit Steinen beworfen wurden"?

Wie kommt es, daß man davon aus Paris und durch den französischen Nachrichtenapparat selbst so garnichts hört, daß man sich stattdessen aber aus Bukarest „aus amtlicher tschechischer Quelle" — wo fließt denn die? — erzählen läßt, in Prag seien soeben auf dem Wenzelsplatz mindestens 60 Tote als Opfer der deutschen Polizei gefallen; wieviele in Tabor und Pilsen von den deutschen Maschinengewehren hingemäht worden seien, habe man noch garnicht zählen können!

Was soll man da noch glauben? Soll man dem Stockholmer „Aftonbladet" glauben, dessen Marinefachmann auseinandersetzt,

Vorbildliche Wilhelmshavener Kleinbetriebe wurden ausgezeichnet

E. Langer
Schlachterei und Wurstfabrik
Neue Straße 3 :: Fernruf 646

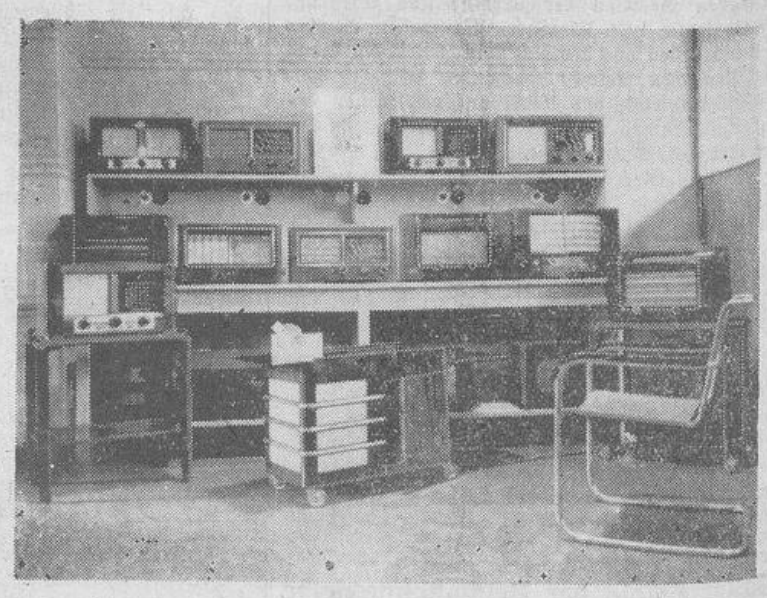
Kranich
am Bismarckplatz
Zivil und Uniformen
Schneiderei Militär-Effekten

M. Deil
Schlachterei
Werftstraße 8 :: Fernruf 788



3 Grundsätze

1. Sachkundige Auswahl
2. Ehrliche gute Beratung
3. Dauernder Kundendienst



Deshalb heiße ich

Ihr Rundfunkberater: RADIO-FREESE Marktstraße 46 Fernruf 1515

Landesbibliothek Oldenburg

Deutschland habe „große Chancen", die Initiative zur See gerade in der jetzt dunkler werdenden Jahreszeit zu behalten, und dem amerikanischen Volkswirtschaftler Roger Babson, der in einer Rede vor der Bostoner Handelskammer den „Zusammenbruch des britischen Weltreiches voraussagt" — oder dem Londoner Rundfunk, der erklärt, daß von jetzt ab die englische Flotte „täglich an Stärke zunehmen und bald von einer vernichtenden Schlagkraft" sein werde?

Wem soll man glauben — den Meldungen, die London über die „nach der Molotow-Rede pessimistischer gewordene Stimmung in Deutschland" in die neutralen Länder lanciert, oder dem Spott des Pariser „Matin" über die durch englische Propaganda verdummten „Leute, die infolge dieser Verdummung zu der Molotow-Rede schon fast einanderbealückwünschen" oder dem amerikanischen Senator Borah, der aus dieser Rede „die wichtige Folgerung zieht, daß Deutschland und Rußland sich immer enger zusammenschließen"? Wir beneiden den neutralen Pontius Pilatus nicht, der bei all dem dasteht und sich fragt: Was ist Wahrheit?

*

Hore Belisha sorgt für die Seinen

Ein Skandal im englischen Kriegslieferantenwesen, der Zusammenhänge zwischen Hore Belisha und seinen Rassegenossen in der Textilbranche aufdeckt, wird durch eine Veröffentlichung des „Daily Herald" bekannt. Zahlreiche englische Soldaten hätten, so enthüllt das Londoner Blatt, jetzt zu Beginn des Winters keinen Mantel, sondern müßten ihre Zivilüberzieher benutzen. Zu dem Mangel an Mänteln drohe eine Knappheit an Uniformen zu treten. Wenn die Soldaten private Mäntel besäßen, so seien sie vom Kriegsministerium ermächtigt worden, diese zum Dienst zu tragen, andernfalls müßten sie sich warm zu halten suchen, so gut es gehe.

Als Grund für diese kaum glaublichen Zustände, die in einem netten Kontrast stehen zu den bombastischen Mitteilungen über die großartige Ausrüstung der englischen Etappenarmee, wird dargelegt, die Versorgungsstellen der englischen Armee hätten, da bei Kriegsbeginn nur 20 Firmen von äußerster Lieferfähigkeit vorhanden waren, deren Zahl willkürlich auf 500 erhöht. Hierbei seien zahlreiche weniger leistungsfähige kleinere Firmen mit großen Aufträgen bedacht worden. Firmen mit hundert Arbeitern und darunter hätten Aufträge für Tausende von Mänteln und Uniformen erhalten. Was das englische Blatt aber nicht hinzufügt, ist der Umstand, daß diese „kleinen wenig leistungsfähigen Firmen" jüdische Schneiderfirmen in Händen von Emigranten sind, denen jetzt mit Heeresaufträgen Millionen zugeschanzt werden.

Die englischen Soldaten, die dem Winter ohne Mantel oder im Zivilmantel entgegensehen, können sich an dem Bewußtsein wärmen, daß alle diese Tausende von Rassegenossen ihres Kriegsministers um so besser versorgt werden.

Das Neueste vom Tage

Hingerichtet

Berlin, 4. November

Am 3. November 1939 ist der am 28. Februar 1912 in Dortmund-Hörde geborene Walter Pestki hingerichtet worden, der vom Sondergericht Halle (Saale) am 21. September 1939 wegen Mordes sowie wegen zweier Verbrechen gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens dreimal zum Tode verurteilt worden war. Pestki, ein bereits mehrfach vorbestrafter Einbrecher, hatte am 3. September 1939 in Stapelburg im Harz den Gastwirt Wolff nach einem bei ihm verübten Einbruchdiebstahl erschossen, ferner einen Gendarmeriebeamten durch Schüsse schwer verletzt und sodann mehrere Schüsse auf SA.-Männer abgegeben, die seine Verfolgung aufgenommen hatten.

„Polnische Wirtschaft hat aufgehört"

Getreide- und Hackfruchternte im Warthegau gesichert — Eine Unterredung mit Reichsstatthalter Gauleiter Greiser

Posen, 4. November

Reichsstatthalter Gauleiter Greiser empfing am Freitag einen Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros, dem er die großen Gesichtspunkte des nationalsozialistischen Aufbauprogramms im deutschen Osten umriß: „Mit der Beendigung der grauenhaften Leidenszeit unserer treuen Volksdeutschen hat auch die berüchtigte polnische Wirtschaft aufgehört. Der Arbeitsprozeß vollzieht sich hier nach nationalsozialistischen Grundsätzen. So ist es bereits gelungen, die Getreideernte des fruchtbaren Landes zu 90 vH. einzubringen. Die Einbringung der Hackfruchternte aber ist schon 100prozentig gesichert. Dieses Arbeitstempo wird fortgesetzt. An die Lösung der herrlichen Aufgabe, die mir gestellt ist, werden wir mit gewohnter nationalsozialistischer Entschlossenheit und Tüchtigkeit herangehen, bis zur restlosen Verwirklichung des großen Zieles, den Warthegau wieder zu einem blühenden Land zu machen."

Der Duce empfing Marschall Badoglio

Rom, 4. November.

Der Duce hat Marschall Badoglio, den Generalstabschef der italienischen Wehrmacht, empfangen, mit dem er eine lange Unterredung über militärische Fragen hatte.

Die finnischen Unterhändler im Kreml

Moskau, 4. November.

Die finnischen Unterhändler mit Staatsrat Paasikivi und Minister Tanner an der Spitze begaben sich Freitag, 19 Uhr Ortszeit, in den Kreml, um mit den sowjetrussischen Staatsmännern die Verhandlungen fortzusetzen, die seit dem 23. Okt. unterbrochen waren.

Schickt den Soldaten Liebesgaben ins Feld

Geschenke

die von den Soldaten sehr begehrt werden

Taschenmesser
Feuerzeuge aller Art
Rasierbedarf
Geldbörsen
Brieftaschen
Zigarettenetuis
Füllhalter
Taschen-Toilettes
Schuhputz-Etuis
Reise-Necessaires
Photo-Rahmen
und viele andere Neuheiten

JOHDE
Haus der Geschenke
Marktstraße

Und den täglichen Gruß
durch den **Wilhelmshavener Kurier**

Täglich bestätigen uns die Feldgrauen, daß sie auch an der Front den „W. K." nicht missen möchten. Der „Kurier" hält am besten die Verbindung mit der Heimat aufrecht. — Machen Sie Ihrem Soldaten doch auch die Freude und lassen Sie ihm täglich den „Wilhelmshavener Kurier" zukommen. Den Versand übernehmen wir gerne. Sie brauchen uns nur die Feldpost-Nummer Ihres Soldaten mitteilen.

Bitte geben Sie uns die Anschrift an, die Versendung erfolgt von hier aus pünktlich.

Name: . . . . . .
Dienstgrad: . . . . . .
Feldpostnummer: . . . . . .

Das Bezugsgeld soll kassiert werden:

Name: . . . . . .
Ort: . . . . . .
Straße: . . . . . .

Ein neues Bild von Mutter und Kind
Bildniswerkstätte Elly Pingel
Peterstraße 4, Ecke Gökerstr.



In diesem bekannten Haus

mit seinen großen leistungsfähigen Spezialabteilungen und interessanten Schaufenstern finden Sie:

Qualität - Auswahl und Preiswürdigkeit

auf das allerbeste vereint

Bartsch u. v. d. Brelie

Wilhelmshaven
Ecke Hindenburg- und Viktoriastraße 15—17

Auch Bücher ins Feld!
Die Buchhandlungen:

Karl Jasper Marktstraße 16 | **Robert Jockusch** Gökerstraße 37 | **Gebrüder Ladewigs** Roonstraße 98
Carl Lohses Nachf. (Fritz Eissing) Roonstraße 106 | **Ludwig Rauchenberger** Wilhelmshavener Straße 23
helfen Ihnen bei Auswahl und Versand.

ZentRa-Uhren
friedo frier
Wilhelmshaven, Marktstraße.



Mundharmonikas Akkordeons und andere **Musikinstrumente** in reicher Auswahl.
Musikhaus Paulus Marktstraße **20**

Schickt gute **Bücher** ins Feld
durch die Buchhandlung
C. Lohse's Nachf. Fritz Eissing
Roonstraße 106, Ruf 416

Füllfederhalter | Taschenmesser
Tintenpüli | Bleistifte
Füllbleistifte | Reißzeuge
Ersatzminen | Briefmappen
Briefpapier | Postkarten Polenfeldz. 1940

Johann Focken
Roonstraße 58

Einmal wieder die alte Hausmarke
seiner Zigarren oder Zigaretten — das ist ein Genuß für den Soldaten, wie wird er sich da freuen. Um ihn richtig zu überraschen, gehen Sie bitte zum ältesten Zigarrenhaus
E. Reith Nachf., Inh. Hans Post
Ecke Gökerstraße/Peterstraße

Taschenmesser Rasierklingen und Scheren
F. & O. Manhenke
Eisenwarenhandl.
Gökerstraße 28.

Feldpostkästen
Feldpostbriefe
Briefpapier
Füllhalter
in großer Auswahl.
Albrecht Eden
Wilhelmshavener Straße 7.
Gökerstraße 69.

Unsere tapferen Soldaten an der Front erwarten von Euch, daß Ihr dem Kriegs-WHW. in diesem Jahre noch größere Opfer bringt denn je. Sie wollen ihre Angehörigen in einer großen Schicksalsgemeinschaft geborgen wissen.



Den **richtigen** Tropfen stets bei
Lüttgens
Fernruf 2149

Uhren
Gold- und Silberwaren
W. Ramien
Marktstraße 10

Ein Feuerzeug ein Taschenmesser ist ein Geschenk, worüber sich jeder Soldat freuen wird.
Everts, Roonstraße

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig, fettgesetzt 12 Pfennig

Offene Stellen

Verkäuferin

aus der Schuhbranche auf sofort oder später gesucht. Vorstellung mit Zeugnissen.

Herm. Sieckmann
„Salamander"-Schuhhaus
Marktstr. 27 — Werftstr. 19.

Sofort gesucht

Kontoristin

mit allen Kontorarbeiten vertraut. Keine Anfängerin.
Handschriftliche Angebote an
Georg C. Friedrichs, W'haven
Roonstraße 134.

Zimmermann

für Fußbodenverlegen gesucht, auch halbe Tage.
S. Dringenberg, W'haven
Bentinckstraße 49 — Ruf 1093

Hiesige Lebensmittelgroßhandlung sucht jüngeren

Stadtreisenden

und jüngere

Kontorist(in)

Angeb. unt. B. 883 an Kurier

Unternehmen der öffentlichen Hand sucht auf sofort eine perfekte

Stenotypistin

Eilangebote mit Zeugnisabschriften und Lichtbild unter B. 780 an den „Kurier".

Erfahrene Hausgehilfin

für den ganzen Tag, evtl. zur Aushilfe, gesucht.
Danziger Str. 17, Erdgeschoß.

Suche für meine Kunstgewerbeabteilung eine

Putzfrau

für täglich mehrere Stunden.
Möbelhaus Hermann Onnen.

Laufbote

Radfahrer, für leichte Botengänge nach der Schulzeit gesucht. Eventl. Rentner.
Zahntechnische Kunstwerkstätten Hans Leesch, Zahntechnikermeister,
Börsenstraße 45.

SIEMENS

Wir suchen zum 15. November oder 1. Dezember eine geübte

Stenotypistin

Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an:
Siemens Schuckertwerke AG
Ingenieurbüro
Wilhelmshaven, Peterstr. 12.

Wir stellen mehrere

Güterbodenarbeiter

ein.
Güterabfertigung Wilhelmshaven.

Vertreter der Lebensmittelbranche für Wilhelmshaven und Umgegend

möglichst mit **Lagerraum** gesucht. Ausführliche handschriebene Angebote mit Lichtbild unter WL 2571 an Werbelloyd, Bremen, Bahnhofstraße 26.

Weibl. Bürokraft

mit Schreibmaschinenkenntnissen sofort gesucht. Angebote an
Büscher u. Sohn, Bauunternehmung, W'haven, Postfach.

Ordentliche

Hausgehilfin

für ganzen oder ¾-Tag sofort oder später in Etagenwohnung mit Zentralheizung gesucht. Vorstellung erbeten von 19 bis 20 Uhr bei
Dipl.-Ing. **Müller,** Wilhelmshaven, Holtermannstraße 55.

Suche zum 15. November

kinderliebe Hausgehilfin

für Privathaushalt.
Frau Finkenstaedt, Gut Barkel

Zuverlässige

Hausgehilfin

für sofort gesucht. Vorzustellen von 11—4 Uhr.
Wrede, Holtermannstraße 60.

Garderobenfrau

für Sonntags gesucht.
Elisenlust

Generalvertreter

evtl. mit Auslieferungslager u. Wagen, f. bezugscheinfreie Rasier- und Waschmittel, bei Detaillisten eingeführt, **gesucht.** Ausführliche Angebote an Bremen, Postfach 560.

Gesucht auf sofort od. später eine selbständige, kinderliebe

Hausgehilfin

auf ganz.
von Häfen, Wilhelmsh. Str. 54

Frau zum Waschen von Offizierswäsche und -jacken gesucht. Seife wird gelief. Angebote unter B. 824 an Kurier

---

Zur 200-Jahrfeier 1841 - 1842

Putzfrau gesucht, einmal wöchentlich und 4wöchentlich zur großen Wäsche. Zu erfragen vorm. bis 3 Uhr und abends nach 6 Uhr. Peters, Gökerstraße 134.

Rüstiger Rentner sucht Haushälterin, event. mit kleiner Rente, zum Mitbewohnen. Zu erfragen „Kurier".

Morgenmädchen, Frau oder Stundenhilfe. Eventl einige Tage in der Woche. Gökerstraße 34 III.

Hausmädchen, das sämtliche Arbeiten mit der Hausfrau verrichtet, sofort gesucht. Angebote unter B. 825 an „Kurier".

Bedienungsfrau zweimal wöchentlich gesucht. Schade, Birkenweg 29 I.

Saubere Frau f. Wäschewaschen gesucht. Lanzke, Helgolandstraße 42 II.

Saubere Waschfrau gesucht. Grotlüschen Mühlenweg 14/4.

Vormittagsmädchen oder Stundenfrau. Frau Balleer, Bülowstr. 3a II.

Kinderliebe jüngere Hausgehilfin für ganz gesucht. Zu erfragen Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Erfahrenes Mädchen auf ganz für kleinen Haushalt gesucht. Dr. Weise, Bismarckstraße 112.

Suche tüchtigen

Vertreter

f. chem.-techn. Artikel, amtl. glänzend begutachtet. Gutes Eink., gr. Umsatz. Ausf. Angebote an **Kurt Lademann, Bremen,** Leutweinstraße 25.

Sauberes Morgenmädchen für sofort oder 15 November gesucht. Gerhard Verhöfen. Schulstraße 112.

Halb- oder ¾-Tag-Mädchen oder Stundenfrau sofort gesucht Dr. Goede, Viktoriastr. 42

Junges Mädchen oder Frau für leichte Büroarbeit, auch für halbe Tage, gesucht. Angebote unter B. 891 an „Kurier".

Freundliche Haustochter für ½- oder ¾-Tag. Näheres Junge Werftstraße 7.

Zuverlässige Aufwartefrau für d. Vormittag gesucht. Hewlitki Werftstraße 39.

Friseurgehilfe u. Aushilfe für die Abendstunden. T. Schöne, Werftstraße.

Verschiedenes

Großveranstaltung der Kriegsmarine

auf dem Marineartillerieplatz an der Gökerstraße
Sonntag, 5. November
13.30 Uhr: Handball: Turnverein Adler—Kriegsmarine W'haven
14.30 Uhr: Fußball: Gauliga ASV. Blumenthal—Kriegsmarine W'haven.
Eintritt: 0.75 RM.; 0.50 RM. Soldaten (Mannschaftsdienstgrad) und Schüler.

Meine Tankstelle

ist für den öffentlichen Verkehr

freigegeben!

Wilhelm Rocker
Reparaturwerkst **Rüstersiel.**

Wirtschaft „Allotria"

Grenzstraße 4
mit sofortigem Antritt
zu vermieten.
Näheres W'havener Str. 3, I.

Wir machen alle Stellungsuchenden darauf aufmerksam,

daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen außerdem Zeugnisabschriften und Lichtbilder auf der Rückseite stets mit Namen und Anschrift zu versehen

Wilhelmshavener Kurier
Anzeigenabteilung

DIE POST

Die große
Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Die Reichsstraße 69 ist am 5. November 1939 von 8 bis 12 Uhr vormittags beim Bahnübergang Mariensiel für jeden Fuhrwerks- und Kraftwagenverkehr gesperrt.

Die Umleitung erfolgt für Fahrzeuge bis 8 To. Gesamtgewicht über Sande, Roffhausen, Langewerth und Schaar. Die Fahrzeuge über 8 To. Gesamtgewicht werden über Heidmühle und Accum umgeleitet.

Die Umleitungen werden durch Posten angezeigt.

Wilhelmshaven, d. 3. Nov. 1939.
Der Polizeipräsident.

Handelsregister

Löschungen.

HRA. 321. Max P. E. Beckmann, Rüstringen.

HRA. 416. Heinrich Reents, Rüstringen.

Wilhelmshaven, 1. Novbr. 1939

Amtsgericht.

Bekanntmachungen

In der Woche vom 6. bis 12. November

werden folgende Kartenabschnitte zur Belieferung mit den darauf verzeichneten Mengen freigegeben:

I. Reichskarte für Marmelade und Zucker:
Abschnitte „Marmelade 3" und „Zucker 3".
Belieferte Abschnitte sind zu entwerten, bleiben aber an der Karte.

II. Reichsfleischkarte:
a) Normalverbraucher, Schwerarbeiter (S) und Schwerstarbeiter (Sst):
Abschnitte 9—11 und die dritten 4 Abschnitte a—d;
b) Kinder bis zu 6 Jahren (KlK):
Abschnitte 3 und c.
Alle belieferten Abschnitte sind zu entwerten und die rechtsseitigen abzutrennen; die linksseitigen bleiben an der Karte.

III. Reichsbrotkarte:
a) Normalverbraucher, Schwerarbeiter (S) und Schwerstarbeiter (Sst):
Abschnitte 3, 7, 11 und die ersten 8 mit „b" bezeichneten Abschnitte;
b) Kinder von 6—10 Jahren (K):
Abschnitte 3, 7, 11 u. die ersten 2 Abschn. „b";
c) Kinder bis zu 6 Jahren (KlK):
sechs Abschnitte 3, Abschnitt 7 und der dritte mit einem Karo ◆ bezeichnete Abschnitt für 125 g Kindernährmittel.
Belieferte Abschnitte sind abzutrennen.

IV. Reichsfettkarte:
a) Normalverbraucher, Schwerarbeiter (S) und Schwerstarbeiter (Sst):
Sämtliche Abschnitte 3 und b 2;
b) Kinder von 6—14 Jahren (K):
Abschnitte 3, b 2;
c) Kinder bis zu 6 Jahren (KlK):
Abschnitte 3 und F 3. Auf F 3 können 125 g Kunsthonig ausgegeben werden.
Belieferte Abschnitte sind zu entwerten, bleiben aber an der Karte; nur der Abschnitt F 3 der „KlK-Karte" ist abzutrennen.

V. Reichsmilchkarte:
Abschnitte 15—21.
Belieferte Abschnitte sind zu entwerten, bleiben aber an der Karte.

VI. Nährmittelkarte:
Es sind zu verabfolgen:
auf **Abschnitte** L 17 — L 21 = je 25 g Nährmittel (Graupen usw.);
auf **Abschnitte** L 27 = 25 g Sago, Kartoffelstärkemehl oder Puddingpulver;
auf **Abschnitt** L 29 = 125 g Kaffee-Ersatzmittel.
Belieferte Abschnitte sind abzutrennen.

Wilhelmshaven, den 4. November 1939.
Der Oberbürgermeister. / Ernährungsamt B 1.
J. V.: Seiffe.

Seife

Als Ergänzung und Änderung meiner Bekanntmachung vom 31. 10. 1939 ergeht folgende Anordnung:

1. Reichsseifenkarte.

(1) Gegen den Abschnitt „1 Stück Einheitsseife" der Reichsseifenkarte kann bezogen werden: 1 Stück Einheitsseife — Toilettenseife darf nicht verabfolgt werden.

(2) Gegen der Abschnitt „Seifenpulver" der Reichsseifenkarte können bezogen werden:
1 Normalpaket Wasch-(Seifen-)pulver (ca. 250 Gramm) oder 1 Doppelpaket Waschmittel für Feinwäsche (auch Fewa, Fex, Lana, Nitor u. ä.)
oder 150 Gramm Schmierseife,
oder 100 Gramm Kernseife (feste Haushaltsseife)

(3) Im Monat November 1939 können die Mengen nach den Absätzen 1 und 2 gegen die Teilabschnitte „B" der Reichsseifenkarte „1 Stück Einheitsseife" und „Seifenpulver" bezogen werden. Die Abschnitte „C", „D", „E" usw. der Reichsseifenkarte berechtigen in dem entsprechenden Monat Dezember, Januar, Februar fortlaufend monatlich zum Bezuge der in den Absätzen 1 und 2 genannten Mengen.

(4) Der Teilabschnitt „1 Stück Rasierseife Nr. 1" berechtigt bis einschließlich 31. Januar 1940, der Teilabschnitt „1 Stück Rasierseife Nr. 2" in der Zeit vom 1. Februar 1940 bis 31. Mai 1940, der Teilabschnitt „1 Stück Rasierseife Nr. 3" in der Zeit vom 1. Juni 1940 bis zum 30. September 1940 zum Bezug 1 Normalstück Rasierseife oder 1 großen Tube Rasiercreme oder 2 kleinen Tuben Rasiercreme.

2. Zusatzseifenkarte.

Die Gültigkeit der Zusatzseifenkarte wird auf drei Monate festgesetzt:

Alle Inhaber einer Zusatzseifenkarte, auch soweit sie bereits im Oktober 1939 eine Zusatzseifenkarte erhalten, aber noch nicht oder nur teilweise ausgenutzt haben, erhalten ab 1. November 1939 bis auf weiteres je Abschnitt monatlich nachstehende Mengen:

(1) Kinder bis zur Vollendung des 2. Lebensjahres:
Auf den Teilabschnitt „500 Gramm Seifenpulver":
2 Normalpakete oder 1 Doppelpaket Wasch-(Seifen-)pulver (ca. 500 Gramm)
oder 2 Doppelpakete Waschmittel für Feinwäsche (auch Fewa, Fex, Lana, Nitor u. ä.)
oder 125 Gramm Seife in zerkleinerter Form (z. B. Seifenflocken).
Auf die Teilabschnitte „Feinseife":
100 Gramm Feinseife (Toilettenseife).

(2) Kinder vom 2. bis zum vollendeten 8. Lebensjahr:
Auf den Teilabschnitt „500 Gramm Seifenpulver":
2 Normalpakete oder 1 Doppelpaket Wasch-(Seifen-)pulver (ca. 500 Gramm)
oder 2 Doppelpakete Waschmittel für Feinwäsche (auch Fewa, Fex, Lana, Nitor u. ä.)
oder 125 Gramm Seife in zerkleinerter Form (z. B. Seifenflocken).

(3) Kranke, die laut ärztlicher Bescheinigung an einer mit gesteigerter Empfindlichkeit der Haut einhergehenden ansteckenden Krankheit oder nicht ansteckenden Krankheit leiden:
Auf den Teilabschnitt „500 Gramm Seifenpulver":
2 Normalpakete oder 1 Doppelpaket Wasch-(Seifen-)pulver (ca. 500 Gramm)
oder 2 Doppelpakete Waschmittel für Feinwäsche (auch Fewa, Fex, Lana, Nitor u. ä.)
oder 125 Gramm Seife in zerkleinerter Form (z. B. Seifenflocken).
Auf die Teilabschnitte „Feinseife":
100 Gramm Feinseife (Toilettenseife).

(4) Berufstätig in der Kranken- und Pflegeanstalt beschäftigte Personen:
Auf den Teilabschnitt „500 Gramm Seifenpulver":
2 Normalpakete oder ein Doppelpaket Wasch-(Seifen-)pulver (ca. 500 Gramm)
oder 2 Doppelpakete Waschmittel für Feinwäsche (auch Fewa, Fex, Lana, Nitor u. ä.)
Auf je einen Teilabschnitt „Feinseife":
100 Gramm Feinseife (Toilettenseife).
Diejenigen in Kranken-, Pflege- und Entbindungsanstalten beschäftigten Personen, für die Anstalt bereits Zusatzmengen beantragt hat, erhalten keine Zusatzseifenkarten.

3. Sonderbezugscheine.

Sonderbezugscheine erhalten auf Antrag:
a) **Betriebe** für Gefolgschaftsmitglieder, die infolge ihres Berufes besonders starker Neigung zu Ekzem oder Pickelung ausgesetzt sind;
b) **Betriebe** des Gaststätten- und Beherbergungswesens zur Reinigung der Bettwäsche, der Küchenwäsche
c) **Anstalten,** in denen Personen gemeinschaftlich untergebracht sind (Krankenhäuser, Entbindungsanstalten u. ä. Einrichtungen).
d) **Betriebe,** in denen medizinische Bäder verabfolgt werden, ferner Friseurbetriebe, Nahrungsmittelbetriebe ähnliche Unternehmungen für die Reinigung von Wäsche oder Arbeitsgegenständen, die einer ständigen Verschmutzung unterworfen sind. Dasselbe gilt für die Reinigung von Gefäßen und Maschinen, soweit für diesen Zweck nachweisbar Seife benötigt wird. Friseure fallen nicht unter diese hier genannten Ausnahmen.

4. Militärpersonen oder Quartiergeber von Militärpersonen.

a) **Militärpersonen** erhalten sowohl Seife als auch die erforderlichen Waschmittel ausschließlich von ihrem Truppenteil.
b) **Militärurlauber,** die dem Wirtschaftsamt das Urlaubsgesuch einen Urlaubsschein vorlegen, erhalten einen Bezugschein über 125 Gramm (Wasch-/Seifen-)pulver, sofern der Urlaub mindestens sechs Tage beträgt, gleichgültig, wie lange der Urlaub im übrigen dauert.
c) **Wird von der Wehrmacht** oder von Wehrmachtsangehörigen außerhalb der Wehrmacht Quartier in Anspruch genommen, so kann der Quartiergeber auf Grund des Quartierscheines — soweit in diesem ausdrücklich von dem Einquartierten Wäsche gestellt wurde — bei dem Wirtschaftsamt einen Bezugschein über je 100 Gramm Wasch-(Seifen-)pulver je Einquartierung beantragen, wenn nach dem Quartierschein die Einquartierung bis zu einem Monat dauert. Wenn die Einquartierung nach dem Quartierschein nur bis zu 14 Tagen andauert, ermäßigt sich die Menge Wasch-(Seifen-)pulver auf 50 Gramm je Einquartierung.

Alle Sonderanträge sind bei der Seifenbewirtschaftungsstelle in Zimmer 22 des Rathauses neben dem Rathaus an der Adolf-Hitler-Straße vorzubringen.

Wilhelmshaven, den 3. November 1939
Der Oberbürgermeister / Wirtschaftsamt
J. V.: Seiffe.

Städtische Bücherei

Bis auf weiteres ist die städtische Bücherei Prinz-Heinrich-Straße 1 Eingang Bahnhofstraße I. Stockwerk werktäglich außer Mittwoch und Sonnabends von 12 bis zur Dunkelheit geöffnet.

Die Benutzung steht jedermann frei. Einschreibgebühren, Bürgschaften oder Pfänder werden nicht verlangt. Leihfrist ist Monat. Bücher 5 Pfennig, Zeitschriften 10 Pfennig auf 14 Tage. Für Minderbemittelte kostenfrei.

Wilhelmshaven, den 4. November 1939.

Winterkartoffeln.

Um die Lagerräume bei den Kartoffelhändlern für neue Lieferungen frei zu machen, wird die Bevölkerung aufgefordert, den notwendigen Bedarf an Winterkartoffeln sobald wie möglich von den Kartoffelhändler abzufordern und einzulagern.

Es ist erwünscht, daß die Verbraucher den Transport vom Händler zum Keller selbst ausführen, soweit ihnen das möglich ist, weil zur Zeit nicht allen Händlern genügend Transportmittel zur Verfügung stehen.

Wilhelmshaven, den 4. November 1939.
Der Oberbürgermeister / Ernährungsamt A
J. V.: Seiffe.

Der Minister des Innern
Landesernährungsamt Oldenburg.

Oldenburg, den 3. November 1939.

Bekanntmachung über Bestandsaufnahme von Tee.

Für den Bereich der Stadt Wilhelmshaven, des Landkreises Friesland und der früheren Ämter Friesoythe und Westerstede wird angeordnet:

Sämtliche Einzelhändler und Geschäftsinhaber, die Tee an Verbraucher abgeben, oder bis vor kurzem abgegeben haben, haben ihren Bestand an schwarzem Tee am 4. November 1939, abends nach Geschäftsschluß in Kilogramm festzustellen und umgehend dem für sie zuständigen Ernährungsamt B (Rathausbaracke Zimmer Nr.) schriftlich zu melden. Fehlanzeige ist erforderlich.

Wer bis zum 7. November keine Meldung erstattet, bleibt bei der Weiterregelung des Teeverkaufs unberücksichtigt.

Im Auftrage: Brauer.

Landesbibliothek Oldenburg

... gejagt von deutschen U-Booten

Ein tolles Seemannsabenteuer eines deutschen U-Bootes: zwei britische Flugzeuge abgeschossen

Die vom Oberkommando der Wehrmacht herausgegebene Zeitschrift „Die Wehrmacht" ist wie keine andere geeignet, die Verbindung zu halten zwischen Wehrmacht und Volk. Wer von unseren Soldaten und ihrem Einsatz an den Fronten hören will, lese diese ausgezeichnet bebilderte Zeitschrift, die wir allen empfehlen und aus der wir als Beispiel folgendes interessante U-Boot-Abenteuer abdrucken:

„Eigntlich wieder einmal ein Tag für uns!"

Der Wachoffizier wirft einen prüfenden Blick auf die gewaltige, majestätisch aufgewühlte Wasserfläche. Bei schlechtem Wetter und grober See nämlich hat U . . meist Glück gehabt.

„Na, wir können es brauchen. Seit drei Tagen nichts Vernünftiges vor die Nase gekriegt", brummt der Wachoffizier..

Der Mann, der auf der Brücke seine Zigarette genießt, verschwindet nach unten, um einem Kameraden Platz zu machen. Sie haben sich ein richtiges System ausgedacht, diese Männer von U . ., damit keiner beim Rauchen zu kurz oder zu gut wegkommt. Wer an Deck eine Zigarette rauchen will, steckt unten einen Stecker mit seinem Namen an die Wand, damit jeder weiß, wer sich oben die Lunge gerade mit Seeluft und Zigarettenqualm vollpumpt; über der Steckanlage steht der sinnige Spruch: „5 Minuten wird geraucht, wer länger raucht, wird zusammengestaucht!" Wehe dem, der sich nicht an diese Regel hält.

Das sind so kleine U-Boot-Scherze.

Zigaretten und Radio — das ist eben Schlafen und Essen die Hauptsache auf der Freiwache. Vor allem Radio und immer wieder Radio. Man dreht an einem Knopf und plötzlich ist einem die Heimat nahe, die man vielleicht erst in Wochen wiedersieht, weiß man, was in der Welt vorgeht, während man hier drinnen seinen Dienst tut.

Wieviel besser hat man es als die Kameraden von 1914 . . .

„Rauchfahne voraus!"

Der Kommandant, der sich eben zum Essen gesetzt hat, läßt den Löffel sinken und schiebt sich auf die Brücke. Hat doch recht gehabt, der Wachhabende: „Ein Tag für uns!"

Was der Tag wirklich bringen soll, ahnt er allerdings noch nicht.

Das U-Boot nähert sich langsam dem Schiff, das seelenruhig seinen Kurs weiterfährt.

Schon ist der Deutsche auf einige tausend Meter heran, ehe der andere merkt, was ihm bevorsteht.

Und jetzt versucht er auszureißen.

Verdammt nochmal, er funkt, der Höllenhund. Funk Notsignale und Standort!

Zwei Stunden sitzt ihm U . . . auf dem Nacken, dann erst kann der Kommandant das Geschütz gebrauchen, und der Brite gibt auf.

„Fanad Head" heißt er.

„Fanad Head" — unten im Boot wird eifrig Llods Register gewälzt. Da ist er: Fanad Head, 4900 Tonnen, dann und dann und da und da erbaut usw. usw.

Beriedigt wird das Buch zugeklappt. Na also, ein hübscher und netter Brocken für Churchills Verlustliste . . .

Die Leute von „Fanad Head" machen keine Schwierigkeiten mehr. Nach dem Funksignal: „Take the beats!" verlassen sie das Schiff und gehen in die Boote. U . . . nimmt die Boote ins Schlepp, fährt mit ihnen los. Dann legt der Kommandant die Hände an den Mund und ruft zu den Englishmen hinüber:

„Hallo, Boys, habt keine Angst, komme gleich zurück! Will inzwischen nur euren hübschen Pott versenken!"

Dann fährt U . . . zur „Fanad Head" zurück. Dicht bei dem Briten stoppt die Maschine. Wozu soll man den Kahn mit einem kostbaren Torpedo versenken, wenn ein paar Sprengpatronen denselben Dienst tun?

Außerdem kann man sich ja mal ansehen, was der Kerl an Bord hat.

Das kleine Dingi wird klargemacht, und nun entwickelt sich ein lebhafter Verkehr zwischen U-Boot und dem britischen Dampfer. Der erste Wachoffizier und ein Mann gehen an Bord des Briten, um den Kasten zu durchstöbern.

Was sie da ans Tageslicht bkingen, ist nicht schlecht. Mit großem Hallo werden ein paar Hammelkeulen, Speckseiten und Arme voll Broten begrüßt, die man in der anscheinend wohlgefüllten Speisekammer der „Fanad Head" gefunden hat. Man kann sie selber ganz gut gebrauchen oder auch der Besatzung der „Fanad Head" mitgeben, falls die sich nicht ausreichend verproviantiert haben sollte.

Das kleine Dingi fährt lustig hin und her. Ein großer Teil der Besatzung von U . . . hat sich an Deck eingefunden.

Schließlich fahren ein Obermaschinist und ein Funkoffizier mit Sprengpatronen zum Briten hinüber, um dem Kahn den Rest zu geben.

Dazu aber kommt es aber nicht. Vom Ausguck werden Flugzeuge gemeldet, und nun sehen wir sie auch selber — es sind englische Sturzkampfmaschinen.

Die Sache wird brenzlich. Der Kommandant gibt Befehl zum Alarmtauchen. Wie die Wiesel verschwinden die Männer unter Deck, während die Alarmklingel rasselt. Das Turmluk wird zugeworfen, Luftschacht,Dieselauspuff geschlossen, die Freiwache stürzt auf die Tauchstationen . . .

Das Boot verschwindet unter dem Wasser, während die ersten Bomben der britischen Flugzeuge krachen.

Das Boot ist sicher, denkt der Kommandant, aber draußen auf der „Fanad Head" hat er vier Leute. Nein, fünf sind es, denn der Unteroffizier im Dingi konnte sich nicht schnell genug ins U-Boot retten.

Fünf Leute im Feuer der englischen Bomben.

Der Kommandant beißt die Zähne zusammen Diese gottverdammten Briten vom „Fanad Head", denkt er, haben uns mit ihren Notsignaler die Flieger auf den Hals geholt.

Aber das ist nun einmal nicht zu ändern . . .

Nach ein paar hundert Metern geht das U-Boot auf Sehrohr-Tiefe. Im Boot ist es totenstill. Fast lautlos wird das Sehrohr ausgefahren. Der Kommandant drückt seine Augen ans Okular. Das Wasser im Einblick wird hellgrün, immer heller, und dann . . .

„Himmelherrgott . . ."

Der Kommandant unterdrückt einen äußerst unchristlichen Fluch. Etwas geradezu Groteskes ist passiert: Das getauchte U-Boot hat sein Dingi mitgeschleppt. Die lange Wurfleine mußte sich irgendwo am Boot verhakt haben.

Hier gibt es nicht viel zu beraten. Das U-Boot muß sein Dingi los werden, und zwar sofort, denn selbstverständlich müssen auch die Engländer schon gemerkt haben, was da unten passiert war. Von selbst fährt ein unbemanntes Dingi nicht über das Wasser.

Ein schweres Küchenmesser wird bereitgelegt. Dann taucht das U-Boot auf. Während jeder Mann der Besatzung den Atem anhält, wird das Turmluk aufgerissen, ein Mann stürzt an Deck, kappt die Wurfleine, springt zurück —

In diesem Augenblick stürzt ein feindliches Flugzeug auf das U-Boot zu. Es ist ein unwahrscheinliches Glück, daß bereits seine letzte Bombe verworfen hat, denn es öffnet nur ein MG.-Feuer auf das tauchende Boot. Ein paar Einschläge in den Turm, dann schließt sich das Wasser des Atlantik wieder über U . . .

„Verdammt dicke Luft draußen", brummt der Kommandant.

Warten bis es dunkel wird, rät einer. Aber was soll das für einen Sinn haben? Es ist klar, daß die Flugzeuge längst Zerstörer herangerufen haben, die bis zur Dunkelheit ja wohl aller Voraussicht nach an Ort und Stelle sein werden.

Warten — Unsinn! Und unsere fünf Mann auf der „Fanad Head"?

Der Kommandant entschließt sich zu einem tollen Manöver. Er will unter Wasser längsseits der „Fanad Head" gehen, auftauchen, die fünf Mann schnell an Bord nehmen, wieder tauchen und diese trotz der Schinken und Speckseiten so ungastlich gewordene Stätte verlassen . . .

*

Die Leute auf der „Fanad Head" haben den Bombenregen der Engländer über sich ergehen lassen müssen. Sie haben Deckung gesucht, so gut es eben ging, aber die Bombensplitter haben keinen verschont. Aber Gott sei Dank, nur einer ist schwer verletzt: ein Splitter scheint ihm den Unterarm durchschlagen und die Pulsader getroffen zu haben.

Inzwischen hat sich die Geschützbedienung des Flugzeuges angenommen und gibt ihm eine Probe deutscher Schießkunst, so daß es 200 Meter vom Dampfer entfernt abstürzt. Der Pilot hält sich an den Trümmern seines Flugzeuges, der Beobachter ist verschwunden, wahrscheinlich verletzt und ertrunken.

Und nun vollbringt ein deutscher Seemann ein Heldenstück, das Mister Winston Churchill in den Kommentaren zu seinen Kampfberichten wahrscheinlich ungern erwähnt sieht:

Der Heizer von U . . ., der von einem Bombensplitter in den Rücken getroffen ist, stürzt sich ins Wasser, schwimmt die 200 Meter bis zu dem verwundeten Engländer und holt ihn an den Dampfer. Dort zieht man die beiden an Deck.

Inzwischen haben die weniger schwerverletzten Mitglieder des Prisen- und Sprengkomandos das Sanitätsspind eingeschlagen und sich untereinander verbunden, so gut es eben ging.

*

Zweimal hat sich U . . . unter Wasser langsam an die „Fanad Head" herangeschoben. Zweimal mißlingt der Versuch, neben dem Dampfer aufzutauchen. Kaum haben sich Turm- und Schiffsrumpf auf der Wasseroberfläche gezeigt, als das U-Boot auch schon wieder unter Wasser gedrückt wird.

Beim zweiten Versuch kommt, während U . . . beim Auftauchen ist, ein Flugzeug schräg über den Dampfer weg, wirft seine Bomben und — erleidet dank wohlgezielter Schüsse des U-Bootes das gleiche Schicksal wie sein Vorgänger.

Noch einen Versuch, einen letzten Versuch kann das U-Boot machen, um seine Leute von der „Fanad Head" zu retten. Mißlingt auch dieser, dann —

Der Versuch gelingt. Das U-Boot hebt sich dicht neben der „Fanad Head" aus dem Wasser, schlägt hart an die Wand des britischen Dampfers an.

Die fünf Mann vom Pfeifen- und Sprengkommando haben längst kapiert, was die Manöver des U-Bootes zu bedeuten hatten. Die Verwundeten sind bereits an Wurfleinen gebunden, die leichter Verletzten springen sofort ins Wasser, schwimmen die paar Stöße zum U . . . und ziehen ihre Kameraden an den Wurfleinen hinter sich her.

Bloß die beiden Engländer zögern. Es scheint, sie machen sich unnötige Besorgnisse über die Behandlung, die sie an Bord des U-Bootes erwartet.

„Wir torpedieren den Dampfer, Ihr Idioten", brüllt einer zu ihnen hinüber. Jetzt begreifen sie, sie springen, werden ins U-Boot gezogen, das Turmluk schließt sich — U . . . taucht.

Ein Torpedoschuß vernichtet den Schauplatz der dramatischen Ereignisse dieser Stunden: Die „Fanad Head" verschwindet gurgelnd

*

Es war die allerhöchste Zeit. Schon hört man neue Flugzeuge (sie stammten alle vom Flugzeugträger „Arc Royal") und zwei Zerstörer. Die Bomben der Flugzeuge können nun allerdings dem tauchenden U-Boot nichts mehr antun. Peinlicher sind die Wasserbomben der Zerstörer, deren Detonationen man im Boot bald näher, bald weiter entfernt hört.

Dann löst sich langsam die Spannung. Die Detonationen hören auf, die Zerstörer verschwinden.

Das war am 14. September 1939.

Edelsteinabzeichen, alte germanische Schwerter und Dolche darstellend, werden zur 2. Reichsstraßen-Sammlung am 4. und 5. November 1939 durch SA., SS, NSKK. und NSFK. verkauft.



„Verschönerungsrat" an der Westfront

Herbert Lüttgens hat uns wieder eine Zeichnung von der Front geschickt. Er schreibt dazu: „Unser Wald, in dem die Unterkünfte stehen, bot im Herbstsonnenschein ein prächtiges Bild. Abgesehen von der üblichen Flieger- und Artillerietätigkeit herrscht hier Ruhe. Von unserem „Verschönerungsrat", der heute morgen im Walde wirkte, sende ich Dir, lieber „Kurier", dieses Bild, damit Du siehst, daß bei uns auch die „Körperkultur" nicht zu kurz kommt."

Luftschutzräume werden überprüft

Beseitigung von Mängeln und Fehlern

Vom Reichsluftfahrtministerium wird mitgeteilt:

Um die Sicherheit der Bevölkerung gegen Luftangriffsauswirkungen weitgehend zu gewährleisten, ist vom Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe angeordnet worden, daß die behelfsmäßig hergerichteten Luftschutzräume auf Richtigkeit und Zweckmäßigkeit der getroffenen Maßnahmen von den zuständigen Stellen überprüft werden.

Von der Bevölkerung selbst sind zur Vermeidung von Fehlern insbesondere folgende Punkte zu beachten:

Notausgänge

Notausgänge sind bei der Herrichtung der Luftschutzräume in vielen Fällen entweder falsch angelegt oder überhaupt nicht vorgesehen worden. Ausreichende und richtig gelegene, möglichst weit vom Luftschutzraumzugang entfernte Notausgänge müssen unbedingt vorhanden sein, um auch bei etwaigen Versperrungen des Zuganges ein Verlassen des Luftschutzraumes zu ermöglichen. Sofern im Luftschutzraum nur ein Fenster vorhanden ist, ist es ratsam, dieses Fenster zum Notausstieg auszubilden. Ist kein geeignetes Fenster vorhanden, so muß ein Notausgang durch anschließende Räume (Nachbarkeller, Kellerflure, weit entfernt vom Zugang zum Luftschutzraum vorgesehen werden. Notausstiege durch Fensteröffnungen sind so herzurichten, daß ein Aussteigen auch tatsächlich gewährleistet ist. Es ist z. B. nicht zulässig, vor oder über Notausstiegsöffnungen fest eingebaute Gitter zu belassen. Notausgänge, die durch unmittelbar benachbarte Gebäude in das Freie führen, sind besonders zweckmäßig, da sie zugleich eine gegenseitige Hilfeleistung der Luftschutzraum-Insassen benachbarter Häuser ermöglichen. Von Brandmauerdurchbrüchen zur Schaffung derartiger Notausgänge ist daher weitgehend Gebrauch zu machen.

Splitterschutz-Vorrichtungen

Vorgeschriebene Abmessungen besser zu beachten. Dort, wo die Splitterschutzvorrichtungen vor Fenster- und Türöffnungen in den Außenwänden des Luftschutzraumes in den Abmessungen so knapp gehalten worden sind, müssen sie auf die Abmessungen gebracht werden, die als vorbildliche Mindestmaße vorgeschrieben sind. Diese Maße sind mit erläuternden Bemerkungen in der am Schluß empfohlenen „Anleitung für die behelfsmäßige Herrichtung von Luftschutzräumen" angegeben.

Fenster unter dem Bürgersteig brauchen keinen Splitterschutz

Splitterschutzvorrichtungen sind nur vor Fensteröffnungen notwendig, die über die Erdgleiche, z. B. über den Bürgersteig hinausragen. Splitterschutzvorrichtungen vor Fenstern, die vollständig unter Erdgleiche liege, sind daher zu entfernen.

Straßenbild nicht verunstalten

Splitterschutzvorrichtungen verunstalten häufig das Straßenbild. Auch in dieser Beziehung muß auf eine die Verunstaltung des Straßenbildes vermeidende Ausführung geachtet werden.

Verwendung von Sandsäcken

Die Verwendung von Sandsäcken, insbesondere von Jutesäcken, für Splitterschutzvorrichtungen ist in mancher Hinsicht unrichtig gehandhabt worden. Um alle noch bestehenden Irrtümer zu beseitigen, wird daher folgende allein gültige Anordnung über die Verwendung von Sandsäcken gegeben.

a) Bei der Verwendung der Jutesäcke ist größte Sparsamkeit geboten, da diese Säcke vor allem für die Ernährungswirtschaft und Landwirtschaft bestimmt sind. Von der Verwendung von Jutesäcken für jetzt noch zu errichtende Splitterschutzvorrichtungen ist daher abzusehen. Für Splitterschutzvorrichtungen aus Sandsäcken dürfen nur noch Säcke aus Bitumenpapier oder aus imprägniertem Papiergewebe benutzt werden.

b) Als Splitterschutzvorrichtung bereits verwendete Jutesäcke brauchen nicht entfernt zu werden, sofern bei der Herrichtung die Bestimmungen über Dicke, Höhe, Befestigung usw. von Sandsackpackungen beachtet worden sind. Um diese Jutesäcke gegen Verrottung durch Nässe zu schützen, sind sie mit Holztafeln, Pappe usw. nach allen Seiten abzudecken oder mit anderen geeigneten Mitteln zu schützen. Ein Anstrich von Jutesäcken mit Kalkmilch zur besseren Kennzeichnung während der Verdunkelung hat zu unterbleiben, da Kalkmilch das Jutegewebe zerstört.

c) Jutesäcke vor Fensteröffnungen sind zu entfernen, wenn die vorher erwähnten Bestimmungen für die Herrichtung von Sandsackpackungen nicht beachtet worden sind. Dafür sind entweder andere Splitterschutzvorrichtungen herzurichten oder Sandsäcke aus Bitumenpapier, imprägniertem Papiergewebe oder aus Tüchern, Lappen usw. genähte Säcke zu verwenden.

Auf jeden Fall sind Jutesäcke über Lichtschächten von Kellerfenstern, die unter Erdgleiche liegen, zu entfernen, da sie überflüssig sind.

Die Jutesäcke sind zu entleeren, zu trocknen und für andere Verwendungszwecke bereitzuhalten.

Licht und Luft im Luftschutzraum

Bei der Herrichtung von Splitterschutzvorrichtungen werden vielfach alle Fenster des Luftschutzraumes z. B. durch Anschütten von Erde so zugebaut, daß ein ständiger luft- und lichtdichter Abschluß des Luftschutzraumes erreicht wird. In einigen Fällen sind sogar überflüssigerweise die Fenster der nicht als Luftschutzräume hergerichteten Nachbarkeller licht- und luftdicht zugebaut worden. Solche falschen Ausführungen müssen auch im Interesse der Gesunderhaltung der Gebäude vermieden werden und sind daher zu ändern. In derartig abgedichteten Luftschutzräumen gelagerte Lebensmittelvorräte (Kartoffeln, Obst, Gemüse usw.) verderben außerdem aus Licht- und Luftmangel in kürzester Zeit.

Licht- und Luftzufuhr sind gewährleistet, wenn ein Fenster als Notausstieg hergerichtet wird. Auch durch Oeffnen von Fenstern und Türen kann die notwendige Durchlüftung sichergestellt werden. Zu diesem Zweck ist die gassichere Abdichtung bei diesen Fenstern oder Türen so auszuführen, daß sie geöffnet werden können. Auch bei der Ausführung der Splitterschutzvorrichtung vor nicht zu Notausstiegen bestimmten Fenstern ist auf eine Durchlüftungsmöglichkeit durch Fensteröffnungen zu achten. Die Splitterschutzvorrichtungen sind in solchen Fällen von der Hauswand einige Zentimeter abgerückt auszuführen.

Gassicherheit

Es wird vielfach versucht, mit Sandsäcken oder Sandausschüttungen über Kellerfenstern eine Gassicherheit zu erreichen. Mit derartigen Maßnahmen wird praktisch eine Gassicherheit nicht erzielt, außerdem wird eine ausreichende Durchlüftung der Luftschutzräume erschwert und das Straßenbild verunziert. Die Gassicherheit ist für derartige Fensteröffnungen nach den erlassenen Vorschriften durch Maßnahmen an den Fenstern selbst vom Kellerraum aus vorzunehmen.

Deckenabsteifungen

Die Deckenabsteifung ist in vielen Fällen unterlassen worden. Im Hinblick auf die erhöhte Sicherheit des Luftschutzraumes muß jedoch die Deckenabsteifung mit allen Mitteln angestrebt werden. Bei sachgemäßer Ausführung kann die Tragfähigkeit der Decke schon durch einfachste Absteifungen bedeutend erhöht werden. Wenn es möglich war, den Luftschutzraum selbst herzurichten, dann muß es auch jetzt noch nachträglich möglich sein, mit vorhandenen Mitteln eine Deckenabsteifung auszuführen. Zweckmäßig werden bei der Ausführung der Absteifungen Rat und Anleitung eines Baufachmannes oder technisch erfahrenen Hausbewohners herangezogen. Baustoffe für die behelfsmäßige Deckenabsteifung dürften stets zu finden sein, wenn das auf dem Grundstück und in dem Gebäude Vorhandene sorgsam und mit einer Fähigkeit auf seine Verwendbarkeit geprüft wird.

Rat und Auskunft

Rat und Auskunft werden für die richtige und zweckmäßige Herrichtung des Luftschutzraumes in den meisten Fällen gebraucht. Hierfür sei die im Auftrage des Reichsluftfahrtministeriums bearbeitete „Anleitung für die behelfsmäßige Herrichtung von Luftschutzräumen" empfohlen, die für alle auftauchenden Fragen, auch für die Ueberprüfung der bisher getroffenen Maßnahmen einen wertvollen praktischen Ratgeber darstellt. Die Schrift ist im Verlag „Gasschutz und Luftschutz", Dr. Ebeling K.-G., Berlin, Charlottenburg 5, Kaiserdamm 117, erschienen und zum Preis von 0.24 RM. im Buchhandel, bei den Dienststellen des Reichsluftschutzbundes oder beim Verlage erhältlich.

Jeder Wilhelmshavener ein Schwertträger!

Schon gestern sah man die ersten Männer und Frauen, Jungen und Mädel, die stolz das Schwert oder den Dolch trugen.

„Was haben Sie denn da für ein Abzeichen?" fragte der eine den anderen.

„Es ist ein Schwert, das die Germanen trugen."

„Das muß ja ein gewaltiges Schwert gewesen sein. Wo haben Sie das Abzeichen her, ich möchte auch eins haben?"

Und dies war kein vereinzelter Wunsch. Wem er noch nicht erfüllt worden ist, dem ist heute und morgen Gelegenheit gegeben, solch ein Abzeichen zu erwerben, einen Dolch oder ein Schwert, geschmückt mit den blinkenden deutschen Edelsteinen.

Heute, am gleichen Tage, an dem vor achtzehn Jahren in München die SA. des Führers ihre Feuertaufe erhielt, stehen im ganzen Reiche die Männer der Kampfgliederungen der Partei auf allen Straßen und Plätzen, einsatzbereit zum Kampf für die siegreiche Durchführung des Kriegswinterhilfswerks. Zehntausende der Abzeichen, die Symbole sind unserer ewigen Wehrbereitschaft, bieten sie der Wilhelmshavener Bevölkerung zum Kauf an und sie appellieren dabei an jeden Volksgenossen, beim Kauf dieser Zeichen ein besonderes Opfer zu bringen, wie es diese Zeit von uns in der Heimatfront verlangen kann

Diese zweite Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerks, die von den Männern der SA., SS, des NSKK. und des NSFK. durchgeführt wird, soll sich der ersten Sammlung würdig an die Seite stellen und erneut ein Beweis werden für die Opferwilligkeit des deutschen Volkes, dieses Volkes, das einmütig bereit ist, mit dem Schwert sich die Freiheit und das Recht zu erringen, das ihnen englischer Neid und englische Weltbeherrschunassucht schmälern wollen.

Nichts kann schöner diesen Willen unseres Volkes zum Ausdruck bringen, als die altgermanischen Dolche und Schwerter, sie wollen wir daher heute und morgen gerade in unserer Kriegsmarinestadt, die das Schwert in seinem Wappen trägt, mit besonderem Stolz tragen

Und es ist unser aller Wille. Wir wollen mit unserem Opfer beweisen, daß die innere Front nicht zurückstehen will hinter der Front, die unsere Heimat schützt.

m.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Rundfunkprogramm

Das Programm des Reichssenders Hamburg

Sonnabend. 17.10 Lied im Volksmund. 17.40 Volkslieder und Volkstänze. 18.30 Reichssendung: Aus dem Zeitgeschehen.

Sonntag. 6.00 Hafenkonzert. 8.05 Aus der Arbeit der Vorgeschichtler. 8.25 Morgensingen der Jugend. 9.00 Watt mutt — dat mutt! Hörfolge von Rudolf Kinau. 9.45 Musik zur Unterhaltung. 10.30 Kartoffelfeuer. Stimmungsbild. 10.40 Konzertante Orgelmusik. 11.10 „Die Schuld." Ein Bild aus dem Leben Friedrich Hebbels. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Wehrmacht singt und spielt. 14.10 Musik nach Tisch. 14.10 Kinder, hört zu! Jungmädelsendung. 15.10 Zur Unterhaltung. 16.00 Greifswald, Preußens älteste Universitätsstadt. Ein Städtebild. 17.10 Schubert-Lieder. 17.40 Aus der Welt der Oper. 18.30 Reichssendung: Aus dem Zeitgeschehen.

Montag. 10.00 Sprechstunde bei Familie Fröhlich. 11.00 Allerlei aus Tonfilmen. 12.00 Schloßkonzert Hannover. 14.10 Musik nach Tisch. 15.00 Nachmittagskonzert.

Alle Filmtheater für die Hitlerjugend

Zur Unterstützung der Jugenderziehung im Kriege hat Reichsminister Dr. Goebbels veranlaßt, daß sämtliche deutschen Kinos der Hitlerjugend im Winterhalbjahr zweimal monatlich für ihre Zwecke zur Verfügung stehen. Abwechselnd werden von den Formationen Jugendfilmstunden, öffentliches Singen, Morgenfeiern, Lichtbildervorträge und Versammlungen der Jugend abgehalten. In den Jugendfilmstunden werden, wie der Reichsjugendpressedienst mitteilt, die gerade in dem Kino laufenden Filme gezeigt, soweit sie jugendfrei sind. So wird erreicht, daß die Jugendfilmstunden gegenüber bisher bedeutend vermehrt werden können. Das öffentliche Singen, das im Sommer im Freien veranstaltet wurde, findet nun im Winter in den Filmtheatern ideale Räume, die für die Kulturarbeit der Hitlerjugend kennzeichnende Feiergestaltung wird in den Morgenfeiern fortgesetzt. Mit der Bereitstellung der Filmtheater ist die Raumfrage für die weltanschauliche, politische und kulturelle Betreuung der Jugend während des Krieges gelöst. Die Eröffnung der Jugendfilmstunden erfolgt am kommenden Sonntag mit einer Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels im Ufa-Palast am Zoo in Berlin an die gesamte deutsche Jugend, die die Rede in allen Filmtheatern anhören wird. Gleichzeitig wird ein von der Reichsjugendführung geschaffener Film vom Kriegshilfsdienst der Jungen und Mädel gezeigt.

Morgen Platzkonzert

Am 5. November 1939 findet von 11.30 Uhr bis 12.30 Uhr auf dem Adalbertplatz ein Platzkonzert statt. Es spielt das Musikkorps der Seefliegerhorstkommandantur Wilhelmshaven unter Leitung von Musikmeister Schmidt. Musikfolge: 1. Jagdgeschwader Richthofen, Marsch von Husadel; 2. Fant. a. d. Op. „Der fliegende Holländer" von Wagner; 3. „Aan der schönen blauen Donau", Walzer von Strauß; 4. „Soldatenliebe — Soldatenleben", Potp. von Roland; 5. „Vision" von Husadel; 6. „Erika", Marschlied von Riel; 7. „Carola — Carolina" von Siegel; 8. „Kameraden auf See", Marsch von Küssel. Das Konzert findet nur bei günstiger Witterung statt.

„Wat mutt — dat mutt!"

„Wenn uns' Gorch Fock noch leben dä," — schrieb uns Rudolf Kinau zu der Sendung „Wat mutt — dat mutt", die am kommenden Sonntag, 5. November, vom Reichssender Hamburg gebracht wird, „denn wür he je ook ne mehr de jüst so troß un so stur bi uns up'n Diek as 1915: 'Lot kreihn de Kreihn, uns Flagg blifft weihn!" Un: 'Wenn Engelland dat denn gor nich anners will, denn möt wi uns eben mol mit om meten!' — Bange moken gilt nich! wenn't ook mol gries un düster utsüht! De Sünn ist noch jeedesmol wedder dürkommen. Un de See is noch jümmer wedder free worden — un mütt dat düttmol ook. Wat mutt, dat mutt!"

Einer zuviel an Bord?

Sturmfahrt mit einem Vorpostenboot auf der Nordsee

Von Sonderberichterstatter Willi Gleichfeld.

PK. Auf der Nordsee im November.

Im Hafen.

Heut' geht es an Bord! Treibstoff, Probiant und was sonst noch zu einem Boot gehört, das in See geht, wird an Bord genommen. Alle Hände sind am fleißigen Schaffen, und vom Kommandanten bis zum letzten Matrosen greift jeder tüchtig zu. Endlich ist das Vorpostenboot seeklar. Wir haben nun noch den ganzen Abend und eine Nacht Zeit, dann laufen wir aus.

Ein glücklicher Zufall will es, daß der Sonderberichterstatter just am Geburtstage des Steuermannsmaaten an Bord kommt. Vorn im Logis des kleinen Fahrzeuges sind wir nun fröhlich beisammen. Ein einziges Glas macht die Runde, und bei einem richtigen festen Seemannsgarn verfliegt die Zeit im Nu. Ein Hamburger Schlepperführer mit dem obligaten Vornamen Hein weiß die „Tafel" ununterbrochen mit bartlosen Witzen und lustigen Erlebnissen zu unterhalten. Ein Schifferklavier trägt nicht weniger zur Stimmung bei. Es ist ja auch der letzte Abend im Hafen. Morgen geht es in See, und was das für eine Vorpostenbootmannschaft bedeutet, kann nur beurteilen, wer selbst einmal mit draußen war.

Flagge „Anton" wird gesetzt.

Die Flagge „Anton" weht am Mast. Es ist das Zeichen zum Ablegen des Bootes. Der Diesel arbeitet regelmäßig, langsam setzt der Logger von der Kaimauer ab. Nach einer Stunde schon sind wir draußen auf See. Die Besatzung ist genau eingeteilt, daß keiner zu viel an Bord ist. Und nun fährt ein Sonderberichterstatter mit! Darum heißt es für ihn ganz selbstverständlich: Mit anpacken! Wer sich genierte, Kartoffeln zu schälen oder den Fender außenbords zu hängen, kann bleiben, wo er war. Aber man tut es gern und ehrlichen Herzens. Es macht auch nichts aus, wenn man sich einige Nächte auf die Bank im Kartenhaus hinhaut, um dort zu schlafen. Als Berichterstatter hat man es immerhin noch leichter als die Stammbesatzung. So gibt man alles her, um das Wort „Einer zuviel an Bord" nicht wahr werden zu lassen.

Auf See.

Vorpostenboote gehören zu den Einheiten der Kriegsmarine, die wenig oder gar nicht von sich reden machen. Dennoch vollbringen sie manche Heldentat, und umsonst tragen nicht der Kommandant und ein Teil der Besatzung auf ihrer Brust das Eiserne Kreuz.

Tagaus, tagein liegen die Boote draußen auf See und halten Wache. Wenn die Novemberstürme über das Meer toben, das kleine Schiff wie wild auf den Wogen tanzt, das Boot beinahe senkrecht steht, wenn die Brecher hoch über die Kommandobrücke brausen, wenn kein Stück auf dem anderen bleiben will — dann weiß man erst, was unsere Vorpostenboote leisten müssen. Die Wachen stehen bei Wind und Wetter auf der Brücke und halten Ausschau nach dem Feinde auf und unter dem Wasser und in der Luft. In der Funkbude arbeiten die Funker ohne Unterlaß. Das Maschinenpersonal steht eisern auf seinen Stationen. Wer dann vier Stunden Freiwache hat, der verdiente sich die Ruhepause wahrlich redlich. Ruhepause? Die Kojen sind wegen des beschränkten Platzes schmal, und das schlingernde Boot wirft den Schläfer wie ein totes Stück hin und her. Kein Mensch wird es darum einer Besatzung übelnehmen, wenn sie den Geburtstag des Steuermannsmaaten fröhlich feiert, ohne die Grenzen des Erträglichen zu überschreiten.

„Schnaps" an Bord

Aha, Schmuggler! Um es vorweg zu nehmen, wir sind weder Schmuggler, noch haben wir Schnaps geladen. Der Schnaps, um den es sich hier handelt, ist ein — Hund, der auf den Namen „Schnaps" hört. Seine Rasse läßt sich nicht genau feststellen, was aber nichts über seine ausgesprochene Eignung zum Bordhund sagen will. Kurz bevor wir ausliefen war „Schnaps" plötzlich am Niedergang und trippelte die Stufen zu uns hinunter. Woher er kam, was für einen Herrn er vorher hatte — keiner wußte es. Sicherheitshalber sperrten wir unsere vierbeinige Neuerwerbung in ein Spind, und ließen „Schnaps" erst wieder frei, als wir den Hafen ein gutes Stück achteraus wußten. Dann begann für unseren Bordhund ein Leben, das alles andere war, wie man sich sonst ein Hundeleben vorstellt. Eine ehemalige Futterkiste wurde seine Bettstatt, und man ließ es ihm an nichts fehlen. „Schnaps" hat uns viel Freude auf See bereitet, und er gehört jetzt gewissermaßen mit zur Besatzung.

Der „Goldene Schnitt" des Matrosenlebens

Diese kleine Episode mag zeigen, daß trotz des schweren Dienstes die Männer an Bord niemals ihren Humor verlieren. Denn nur, wo gute Stimmung herrscht, kann auch in ernsten Stunden etwas geleistet werden. Dieser „Goldene Schnitt" des Matrosenlebens kennzeichnet den Charakter der Besatzungen unserer Vorpostenboote: Kameradschaft an Bord, harter Dienst auf stürmischer See, gesunder Humor zur gegebenen Stunde, Pflicht und Freude harmonisch geteilt.

Berufsfortbildung durch die Partei

Das Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront dient allen!

Weitere Lehrgemeinschaften in dem Berufserziehungswesen. In den letzten Wochen und Tagen haben in dem Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront des Kreises Wilhelmshaven zunächst einmal die Lehrgemeinschaften begonnen, die am meisten gefragt werden. Besonders in den kaufmännischen und technischen Fächern mußten verschiedentlich Parallelkurse eingerichtet werden. Ein Zeichen, daß das Interesse, das die Volksgenossen aller Schichten dem Wirken des Berufserziehungswerkes der Deutschen Arbeitsfront entgegenbringen. Immer zeigen sich neue Aufgaben auf dem Gebiete der Leistungssteigerung und der Ertüchtigung. Der Winterplan sieht auch diesmal für die Angehörigen aller Berufe die Möglichkeit der beruflichen Weiterbildung vor und es ergeht noch einmal der Ruf an alle Volksgenossen von Wilhelmshaven und Umgebung, die hier gebotene Einrichtung auszunutzen und teilzunehmen an den Lehr- und Aufbaukameradschaften unseres Berufserziehungswerkes. Insbesondere machen wir auf folgende Lehrgemeinschaften aufmerksam:

Deutsch, Rechnen, Russisch, Spanisch, Italienisch,

Jubiläum auf der Kriegsmarinewerft. Am 3. November 1939 vollendete der Steuermann Johannes Freese, Halligenweg 34, eine 40jährige Werftdienstzeit. Dem Jubilar wurde aus diesem Anlaß eine Ehrenurkunde der Kriegsmarinewerft überreicht.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Rüstringen

Montag, 6. 11., 18.30 Uhr, Ausgabe der Beitragsmarken an die Zellenkassenleiter in der Ortsgruppen-Geschäftsstelle. Pünktliches Erscheinen erforderlich, andernfalls Vertreter schicken.

NSKK.-Motorsturm 33/M 63

Trupp- und Scharführer treten am Montag um 20.30 Uhr im Sturmlokal Timm an. Die Scharführer haben die Beitragslisten abzurechnen.

Mädelgruppe 1/59

Antreten der gesamten Mädelgruppe zur Jugendfilmstunde in den Deutschen Lichtspielen Sonntag, pünktlich um 8 Uhr Bismarckplatz.

BDM.-Mädelgruppe 2/59

Die ganze Mädelgruppe tritt morgen, 8.15 Uhr, an der Elisabethstraße zur Jugendfilmstunde an. Teilnehmerinnen am Veranstaltungsring treten morgen um 14.15 Uhr auf dem Bismarckplatz (Knorrstraße) an.

HJ.-Gefolgschaft 1/59

Am Sonntag, 5. 11., tritt die gesamte Gefolgschaft um 8.00 Uhr zur Jugendfilmstunde Ecke Bahnhof- und Göringstraße an.

Jungmädeluntergau 59

Sämtliche JM.-Gruppenführerinnen des Standortes finden sich am Montag, 6. 11., um 18 Uhr zu einer Besprechung in der Untergaudienststelle ein.

NSKK.-Trupp Voslapp

Montag, 6. 11., 20.00 Uhr, Antreten im Sturmlokal.

Mädelgruppe 14/59, Rüstersiel und Voslapp

Am Sonntag um 7 Uhr zur Jugendkundgebung am Heim antreten.

Standortbefehl der HJ. Jever

Sämtliche Hitlerjungen der Gefolgschaft 11/59 (Jever und Cleverns), der Motor- und der Fliegerschar (aller Jahrgänge) haben am Sonntag, dem 5. 11., vormittags 8.15 Uhr, bei der HJ.-Unterkunft Jever anzutreten.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Achtung, KdF.-Theaterring!

Für die Operette „Der Zarewitsch" am Montag, dem 13. November, sind Karten zum Preise von RM. 1.75 **in freiem Verkauf in der Kreisdienststelle, Börsenstr. 45,** zu erhalten.

Achtung, Bezugscheine!

Die der Ortsgruppe Oldeooge vom Wirtschaftsamt zugeteilten Bezugscheine für den Monat Oktober sind ausgegeben. Vg., die nicht berücksichtigt werden konnten, werden gebeten, ihren Antrag für den Monat November neu zu stellen. Antragsformulare werden am Sonntag, dem 5. November, von 9—12 Uhr, in der Ortsgruppe ausgegeben und müssen bis Dienstag, 7. November, 20 Uhr, wieder abgegeben sein. Später einlaufende Anträge werden nicht mehr berücksichtigt.

Auskunft über die vom Wirtschaftsamt zurückgegebenen Antragsscheine und Ausgabe von dort ausgestellten Bezugsscheinen erfolgt für die Ortsgruppe Scheidens am Sonntag von 8—12 Uhr in der Schule Gerichtsstraße

Der Sport-Kurier

Sportliche Großveranstaltung der Kriegsmarine

Fußball: Gauliga ASV. Blumenthal—Kriegsmarine
Handball: Turnverein Adler—Kriegsmarine

Am Sonntagnachmittag wird das Ziel aller Wilhelmshavener Sportanhänger der Marineartillerieplatz an der Gökerstraße sein. Die bei der Bremer Stadtmeisterschaft an erster Stelle stehende Gauligamannschaft des Allgemeinen Sportvereins Blumenthal wird hier als Gast auf eine starke Marinemannschaft treffen. Die Blumenthaler erscheinen mit all ihren bekannten Kanonen, so vor allem mit dem bekannten alten Strategen Gnoth, der mit dem talentierten Kusber zusammen in der Verteidigung ein starkes Bollwerk bildet. Zwischen den Pfosten steht Mechau, der bereits in der vorigen Punktserie der Standorttorwart der Mannschaft war und über ein beachtliches Können verfügt. In der Läuferreihe wirken die bekannten Spieler Zirka und Boecker, die oft genug Proben ihrer fabelhaften Ballechnik zeigen werden. Im Sturm stehen in den schußgewaltigen Spielern Feller, Baney und Huth Kräfte zur Verfügung, die ihrem gegnerischen Torwart gefährlich einheizen werden. Doch auch die Mannschaft der Kriegsmarine ist als äußerst stark anzusprechen. Im Tor steht Funkmaat Haas, den Wilhelmshavenern als bester Torwart der Kriegsmarine hinreichend bekannt, vor ihm in der Verteidigung der spurtschnelle Bootsmann Renkens und der Artillerist Seiß, ein Paar, das durchaus die Gewähr gibt, daß es die Gauligisten schwer haben werden, hier durchzukommen. In der Läuferreihe, Gefr. Hesse, Fk.-Ob.-Gefr. Görres und Matr. Krämer, haben wir restloses Vertrauen, sie haben das Zeug dazu, ihren Sturm mit brauchbaren Vorlagen zu versorgen. Hält der Sturm, San.-Mt. Franke, Schrb.-Ob.-Gefr. Brandel, Artl. Holzapfel, Schrb.-Ob.-Gefr. Jakobeit und Gefr. Geißler, das, was wir von ihnen erwarten dürfen, dann werden auch auf das Tor des Blumenthaler Cerberus genügend gute Schüsse prasseln und einige bestimmt ihren Weg ins Tor finden.

Vor diesem spannenden Fußballkampf findet ein Handballspiel statt. Die beste Wilhelmshavener Handballmannschaft des Turnvereins Adler wird mit der ebenfalls sehr starken Standortmannschaft um den Sieg kämpfen. Bisher ist es den Soldaten noch nicht gelungen, ihrem Gegner den Sieg zu entreißen, wenn auch die Ergebnisse manchmal knapp genug ausfielen. Wird es ihnen am Sonntag gelingen, den starken Adler zu bezwingen? Das ist die große Frage, die jeden Kenner des edlen Handballsportes bei diesem Spiel beschäftigen wird.

Das Handballspiel beginnt um 13.30 Uhr, das Fußballspiel um 14.30 Uhr.

Morgen Sonntag 10.30 Uhr Genossenschaftssportplatz

Kriegsmeisterschaft Frisia I.—Frisch auf I.

LSV. Jever mit zwei Mannschaften in Varel

Die beachtlichen Siege unserer 1. LSV.-Mannschaft haben bereits auch in den eigenen Reihen ihre Erfolge gezeitigt. Eine schlagkräftige 2. Mannschaft von fußballbegeisterten Soldaten konnte aufgestellt werden, die am Sonntag ihre erste Vorstellung auf fremdem Platz geben wird.

2. Durchgang der Spiele um die „Kriegsmeisterschaft" der Wilhelmshavener Fußballvereine

5. 11., 10.30 Uhr: Frisia 1 gegen Frisch auf 1.
12. 11., 10.30 Uhr: Adler 1 geg. Spielvereinigung 1; 14.30 Uhr: Wehrkreissportgemeinschaft gegen Frisia 1.
19. 11., 10.30 Uhr: Frisch auf 1 gegen Wehrkreissportgemeinschaft 1; 14.30 Uhr: Frisia 1 gegen Adler 1.
22. November, 13.00 Uhr: Wehrkreissportgemeinschaft 1 gegen Adler 1; 14.30 Uhr: Spielvereinigung 1 gegen Frisia 1.
29. 11., 14.00 Uhr: Frisch auf 1 gegen Spielvereinig.
3. 12., 14.00 Uhr: Adler 1 gegen Frisch auf 1.

Laut Anordnung des Reichssportführers müssen diese Notspiele Anfang Dezember d. J. beendet sein, da dann von seiten des Fachamtes die Punktspiele für die „Kriegsmeisterschaften 1939/40" amtlich angesetzt werden. Die Spiele finden sämtlich auf dem Sportplatz an der Genossenschaftsstraße statt, der erstgenannte Verein ist jeweils Platzverein.

Belz, Unterkreisfachwart für Fußball.

Zweiter Orchester-Abend: Nordische Musik

Das gestrige (zweite) Konzert des Wilhelmshavener Städtischen Orchesters war als „volkstümlich" angekündigt. Das Wort „volkstümlich" war offenbar nicht im Sinne des Ausdrucks „populär" gemeint, sondern sollte wohl besagen, daß die zur Aufführung kommenden Werke ausgesprochenermaßen volkstumsverwurzelt seien. In dieser Hinsicht waren sie in der Tat bezeichnend, spiegelten indessen fremdes, nicht deutsches Volkstum wider, und zwar nordisches. Wie schon beim ersten Konzert unseres Städtischen Orchesters, so stand auch gestern kein deutscher Komponist auf dem Programm. Bestritten beim vorigen Male ein Italiener und ein Russe den Abend, so gestern vier Tonschöpfer aus Norwegen, Schweden und Finnland: Grieg, Svendsen, Atterberg und Sibelius.

Sicher trifft es zu, daß die nordischen Völker mit als die ersten die ausgesprochen volkstümlich bestimmte Musik gepflegt haben, und daß ihre Musik sich zur Aufzeigung des volkstümlichen Gehaltes ausgezeichnet eignet. Sicherlich mutet uns in der nordischen Musik manches als wesens- und rasseverwandt an. Gerne läßt man sich auch unter der ziel- und stilsicheren Führung Alfred Hertings durch ihre Schönheiten und Eigenarten geleiten, läßt sich fesseln von diesen bald schwermütig-herben Weisen, bald froh und stürmisch dahintanzenden Rhythmen. Das trifft alles zu; aber doch — — sehnt man sich danach, nun endlich einmal wieder deutsche Musik zu hören (zumal jetzt auch in unserem Theater nach Lortzings „Waffenschmied" zwei Italiener die Oper beherrschen). Wir freuen uns deshalb herzlich, daß für den dritten Konzertabend zwar zuerst wieder ein Ausländer, dann jedoch Johannes Brahms angekündigt ist. Gerade jetzt, in der Kriegszeit, gibt es für den musikalischen deutschen Menschen kaum etwas Erhebenderes, als sich an den Schöpfungen unserer großen deutschen Meister der Töne innerlich zu stärken und die Kraftströme, die aus diesen Quellen fließen, in sich hineinfluten zu lassen. Wir Deutsche verfügen ja über den größten Schatz hochwertigster Musikschöpfungen unter allen Völkern der Erde.

Gleichwohl: Der gestrige Abend war sehr interessant, zumal die vier Werke mit liebevollem Verständnis durchgearbeitet waren. Es ist erstaunlich, wie unser zu einem immer geschlosseneren und disziplinierterem Klangkörper gewordenes Orchester selbst den unmerklichsten Weisungen seines Leiters folgt. Und daß Alfred Hering auch die volksfremden Komponisten auszudeuten versteht, das weiß man nicht erst seit gestern, sondern das hat er beim ersten Abend dieses Winters mit der großen Tschaikowsky-Sinfonie und auch schon früher — so mit Werken beispielsweise von Smetana und Dvorak — bewiesen. Eine verheißungsvolle Feststellung für die Folgezeit, in der unsere großen deutschen Meister, vor allem Brahms und Beethoven, zu Worte kommen werden!

Herbert Heitz.

„Steding Renke" von August Hinrichs vor der Uraufführung

Am 9. November wird das neue Werk des Dichters August Hinrichs, der längst weit über die Grenzen der Heimat und des Gaues eine bekannte Künstlerpersönlichkeit ist, auf der Bühne des Stadttheaters Oldenburg uraufgeführt. Sämtliche Werke des Dichters wurden auf Brettern des Oldenburger Theaters aus der Taufe gehoben.

Es liegt nahe, zwischen dem Volksschauspiel „Stedingsehre" und dem „Steding Renke" Zusammenhänge zu sehen. Noch im Untergange dieser tapferen Bauern auf dem Felde von Altenesch hören wir die Stimme eines Knaben „Stedingen lebt!" Welches ist nun der Hintergrund des neuen Hinrichschen Schauspiel? Im Mittelpunkt der Handlung steht der Bauer Renke. Zu ihm dringt die Kunde von dem Untergang seiner Stedinger Bauern, die sich bis auf den letzten Mann heldenmütig schlugen; er muß erleben, wie die Ritter des Grafen, dem das Stedinger Land von dem beutegierigen Bremer Bischof zum Geschenk gegeben wurde, in das Land dringen, dort den Zehnten, Zins und alle Habe erpressen. In die Schlacht selbst konnte er wegen früherer Verwundungen nicht ziehen. Soll er nun ausharren, um der Rettung des Landes, der Zukunft seines Stedinger Geschlechtes willen, oder soll er das harte Ringen wiedr in den offenen Kampf — von seinen Bauern gefordert — auflodern lassen. Das aber würde den völligen Ruin des Landes bedeuten, kein Stein würde mehr auf dem anderen bleiben. Immer wieder treten die harten Entscheidungen an Renke heran, aber beugen will er sich nicht, niemals wird er etwas tun, das mit der Ehre des Bauern nicht zu vereinbaren wäre. Und doch gelingt es ihm, mit dem Opfer seines eigenen Lebens und bei klugem Handeln gegenüber den Sendboten des Grafen, das schönste Ziel zu erreichen: Stedingen lebt. —

*

Am 25. November findet im Oldenburgischen Staatstheater die Uraufführung einer neuen niederdeutschen Komödie von Carl Bunje, dem bekannten Autor des „Etappenhasen", statt. Die Komödie heißt „Der Jungfernkrieg" und wird durch die August-Hinrichs-Bühne am Stadttheater uraufgeführt.

„Im Namen des Volkes"

Er redet eine eindringliche und warnende Sprache, dieser Film „Im Namen des Volkes", der seit gestern nach dem „Adler" übergesiedelt ist. Beweist er doch den eisernen Willen, gegen asoziale Elemente mit aller Schärfe des Gesetzes vorzugehen, und zwar blitzschnell. Mit Verbrechern wie z. B. mit Autofallenstellern macht das Dritte Reich kurzen Prozeß. Jeder derartigen Untat folgt die Strafe auf dem Fuß. Das deutsche Volk weiß, daß derjenige, der Menschenleben auslöscht, selbst ausgelöscht wird.

„Die Frau ohne Vergangenheit"

Wir haben seinerzeit diesen Film eingehend gewürdigt und mit gutem Gewissen empfohlen. Sybille Schmitz und Albrecht Schönhals bieten Leistungen, die tief erschüttern. In den „Kammerlichtspielen" ist Gelegenheit, sich von ihnen zu überzeugen. Sie wahrgenommen zu haben, ist ein innerer Gewinn.

Landesbibliothek Oldenburg

Frontsoldaten befehlen

Kompanieführer des Weltkrieges, Feldherren gegen Polen

Als das Oberkommando der Wehrmacht unter der Ueberschrift „Der Feldzug in Polen ist beendet" in lapidaren Sätzen der ganzen Erde Kunde gab von dem wahrhaft beispiellosen Sieg über einen Gegner, der sich noch weniger als einen Monat zuvor gerüstet hatte, er würde die deutsche Armee zu Paaren treiben — — da wurde für die große Oeffentlichkeit zum ersten Male der Schleier gelüftet, der die Führer dieses Feldzuges vor den Augen der Welt verbarg. Wir fanden Namen wieder, die seit langem in aller Munde waren, und lasen andere, die außerhalb ihres engsten Mitarbeiterkreises noch Wochen zuvor nahezu unbekannt waren.

Ein Merkmal aber zeichnet sie so gut wie ausnahmslos aus: sie sind Frontkämpfer des Großen Krieges und haben damals, in den Jahren 1914—1918, bestenfalls Kompanien oder Batterien geführt, um dann vielfach in Generalstabsstellungen abkommandiert zu werden, wie ja dieser Wechsel zwischen Truppe und Stab für den modernen deutschen Offizier charakteristisch war und geblieben ist. Und die meisten dieser Männer haben dann in der Zeit nach Versailles in unermüdlicher, stiller Aufbauarbeit Geist und Tradition der Front in die Reichswehr hinübergerettet, auf der dann seit 1933 und besonders von 1935 ab weitergebaut wurde und die nationalsozialistische, die beste Wehrmacht erstand, die das Reich jemals besaß und deren Taten nun unvergänglich in die Tafeln der Geschichte eingegraben worden sind.

Der Führer der Heeresgruppe Nord

Zwei Heeresgruppen traten am 1. September 1939 auf deutscher Seite an, Nord mit den Armeen Kluge und Küchler unter Generaloberst von Bock und seinem Generalstabschef von Salmuth. Fedor von Bock erlebte den Kriegsausbruch 1914 als Hauptmann, der u. a. im Osten an den schweren Kämpfen in den Waldkarpathen 1916 teilnahm, im gleichen Jahre zum Major befördert wurde und 1918 den Pour le mérite erhielt. Generalleutnant v. Salmuth rückte vor 25 Jahren als Oberleutnant und Bataillonsadjutant ins Feld, wurde 1916 Hauptmann und war am Ende des Weltkrieges im Generalstab des Oberbefehlshabers Ost tätig.

Die Armee, die von Pommern aus den Korridor durchstieß und in raschem Angriff die Weichsel erreichte und überschritt, befehligte General der Artillerie von Kluge, zu Beginn des Großen Krieges unter Beförderung zum Hauptmann in den Generalstab versetzt, wurde er 1918 bei den Kämpfen im Abschnitt von Verdun verwundet — 20 Jahre später wurde der damalige Hauptmann zum Oberbefehlshaber der Heeresgruppe VI in Hannover ernannt. Chef der in Ostpreußen aufgestellten Armee, die nach Südwesten und Süden vorging und dem starken polnischen Gegner wuchtige Schläge versetzte, war der Kommandierende General des I. Armeekorps Georg v. Küchler, der als Oberleutnant in den Weltkrieg eintrat und während seiner Dauer in verschiedenen Stellungen Verwendung fand.

In der Heeresgruppe Süd

Die Heeresgruppe Süd unterstand Generaloberst v. Rundstedt mit Generalstabschef v. Manstein und umfaßte die Armeen List, v. Reichenau und Blaskowitz. Ihr Chef Gerd v. Rundstedt war beim Kriegsausbruch 1914 Kompaniechef im Infanterieregiment 171 in Colmar im Elsaß, beim Ende des Krieges Major im Generalstab, und sein jetziger Chef des Generalstabes, der Generalleutnant v. Manstein, zog damals als Oberleutnant im 3. Garderegiment zu Fuß aus, wurde im Juli 1915 Hauptmann und tat zuletzt als Generalstabschef der 213. Infanteriedivision Dienst.

Generalstabsoffizier, und zwar Hauptmann, war von 1914—1918 der heutige Generaloberst List, während der nach dem Siege in Polen zum Generaloberst beförderte General der Infanterie Blaskowitz seit 1912 in den badischen Infanterieregimentern 170 in Offenburg und 111 in Rastatt stand und von hier aus an die Front kam; General der Artillerie v. Reichenau hat noch Jahre nach Kriegsende die Maschinengewehrkompanie eines Reichswehrinfanterieregiments geführt und wurde erst 1923 Major.

Keitel: 1914 Artillerieoberleutnant

Ganz ähnlich der heutige Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Wilhelm Keitel, der am 1. August 1914 noch Artillerieoberleutnant war; als Batterieführer zog er ins Feld und war bis 1923 Chef der 7. Batterie des Artillerieregiments 6 mit dem Standort Wolfenbüttel.

Göring und seine Generale

Daß Generalfeldmarschall Hermann Göring als Leutnant an die Front rückte, von 1915 ab Flieger war und im Sommer 1918 die Führung des Jagdgeschwaders Richthofen übernahm, ist allgemein bekannt, ebenso, daß er von 1933 an die beste und stärkste Luftflotte aller Mächte aufbaute. Wenige aber werden wissen, daß der jetzige Generalstabschef der Luftwaffe, Generalmajor Jeschonnek, 1915 als sechzehnjähriger Kriegsfreiwilliger des Infanterieregiments 50 ausrückte und ein Jahr später Offizier wurde, um als Jagdflieger zu kämpfen; 1925 Oberleutnant, 1932 Rittmeister, Ende 1938 Oberst und Chef des Führungsstabes im Generalstab der Luftwaffe, den er seit dem 1. Februar 1939 leitet — das sind die wichtigsten äußeren Daten eines Lebens, das der Wehrmacht gehört.

General der Flieger Kesselring ist Metzer Festungsartillerist gewesen und auch erst 1915 Hauptmann geworden, während der Chef der zweiten, gegen Polen eingesetzten Luftflotte, General der Flieger Löhr, als Leutnant und Hauptmann der österreichischen Armee in Serbien, Rußland und Italien kämpfte und viermal verwundet wurde.

Im Weltkrieg Torpedobootsführer

Generaladmiral Conrad Albrecht, der die deutschen Seestreitkräfte in der Danziger Bucht gegen Polen befehligte, war im Weltkrieg einer der bekanntesten Torpedobootsführer der Marine; erst mit der 1. Halbflottille, später mit der Zerstörerflottille Flandern war er an zahlreichen Seegefechten im Kanal und in der Nordsee beteiligt und nahm auch an der Skagerrakschlacht in vorderster Front teil. Hier setzte er Vizeadmiral v. Hipper von dem zerschossenen Flaggschiff „Lützow" mit einem Zerstörer auf den Schlachtkreuzer „Moltke" über. Ende 1916 wurde er zum Korvettenkapitän befördert.

Wir sehen an diesen skizzenhaften Umrissen, daß unsere eingangs aufgestellte Behauptung zutrifft: der Kompanieführer des Weltkrieges, der Leutnant oder Hauptmann der Jahre 1914—1918 war der Führer des Feldzuges, den das Dritte Reich gegen Polen führte und führen mußte. Die harte Schule des Friedenssoldaten, das unauslöschliche Erlebnis der Front und die Bewährung in der Aufbauarbeit für die neue deutsche Wehrmacht haben die Heerführer dieses kürzesten, aber wohl eindrucksvollsten Krieges der Geschichte geformt, in dem bestes deutsches Soldatentum unter dem Befehl kriegserfahrener Feldherren kämpfte und unvergeßlichen Lorbeer an die Fahnen des Führers heftete.

—w.

Die tapfere deutsche Kriegsmutter

Mutterschaft im Kriege — Die Lehren des Weltkrieges

Ich entsinne mich eines Ruhetages 1918 in Flandern, als ein guter Kamerad aus zweiwöchigem Urlaub zu uns an die Front zurückkam. Soldaten sind wie Brüder untereinander. Und als die Dämmerung des Frühsommerabends über den niedrigen Dächern unseres Flanderndörfchens lag, erzählte mir der Kamerad von seiner Frau. Erst war es nur ein aus dem tiefsten Inneren aufgebrochenes Strahlen und Leuchten, mit dem er von „seiner Mutti" erzählte und berichtete, wie sein zwei Jahre alter Sohn „Papi" zu ihm gesagt habe. Ich durfte im Geiste mit ihm durch diese wunderglücklichen vierzehn Tage gehen, sein Junge bekam für mich Leben in seiner Schilderung, und seine Frau erschien mir jungem Soldaten damals wie eine gütige Fee, der ich selbst dankbar war, weil sie meinem Kameraden so viel Glück gebracht.

Ich weiß nicht, wie ich dazu kam, jedenfalls fragte ich ihn dann plötzlich, ob es nicht seine größte Freude sei, daß nun über ein Weilchen ein zweites Erdenbürgerlein „Pappi" zu ihm sagen würde. Und da war es mit einemmal, als sei alle Freude meines Kameraden ausgelöscht. Er gab keine Antwort und meinte, es sei nun wohl an der Zeit, schlafen zu gehen.

Wochen später war es, in einer stillen Nacht, da wir beide auf Beobachtung lagen, als er wieder davon anfing. Er entschuldigte seine Frau mit vielen Worten und meinte, auch er könne es verstehen, daß sie kein Kind mehr wolle, solange Krieg sei. Niemand könne wissen, was nachher käme, ob sie das Kind ernähren könnten, und er könne ja auch fallen. Und darum sei es wohl besser so, wie sie es gewollt.

Ich habe dieses Gespräch damals schnell vergessen. Doch jetzt, da wieder der Krieg das Wort hat, steht es plötzlich so wach vor meinem geistigen Auge, als sei es gestern gewesen. Und ich sehe neben diesem Gespräch die statistischen Ziffern der Entwicklung unseres Volkes, sehe die furchtbare Lücke, die die Geburtenkurve des vorigen Krieges aufweist. Noch heute leidet unser Volk unter dem Verlust ungeborener Söhne und Töchter aus den Jahren des Weltkrieges. Die Verluste eines Volkes an seinen kommenden Geschlechtern kann allein die deutsche Frau selbst verhindern. Stärker noch als im Frieden muß im Kriege der Wille der Frau sein. Hier liegt zuletzt ihre allergrößte Aufgabe für Volk und Familie. Es gibt keinen Krieg ohne Verluste. Ausgleichen kann diese Verluste allein die Frau, wenn sie ihrem Volke für die verlorenen neue Männer schenkt.

Die Fragestellung „Kind oder kein Kind" ist, von der Frau aus gesehen, zuletzt ein seelisches Problem. Und es wird noch schwerer durch die Tatsache, daß der Frau in der Zeit der Erwartung in einem Kriege die sorgende Liebe des Mannes fehlt, dem sie das Kind schenken soll. Dieses Problem ist nicht von äußeren Gesichtspunkten aus zu lösen, es wird allein von der seelisch-geistigen Atmosphäre aus bestimmt, in der die Frau sich befindet.

Dank dem Führer ist im Verhältnis zum vorigen Kriege eine gänzliche Wandlung eingetreten. Unser Gesamtvolk bejaht heute auch den Willen zum Kinde, und die deutsche Frau ist sich innerlich ihrer volklichen Pflicht bewußt. Damit ist die Gefahr eines Geburtenrückganges geringer geworden, aber sie ist dennoch nicht behoben.

Und sie wird ihre Aufgabe als Mutter des kommenden Geschlechts nur dann erfüllen können, wenn das gesamte deutsche Volk in seiner Einstellung zum Kinde und zur werdenden Mutter im Krieg noch positiver wird als jemals in Friedenszeiten. In einer Atmosphäre, in der jeder den Willen zum Kinde bejaht, wird auch jede junge Frau das Kind wollen.

Was hilfe es uns, wenn wir jetzt alle unsere Feinde besiegen oder zur Einsicht zwingen, um in zwanzig, fünfundzwanzig Jahren verloren zu sein, weil es nicht mehr genug Männer in Deutschland gibt, die das Erworbene erhalten und verteidigen können! Wir kennen alle das Wort vom „totalen Krieg". Er umspannt nicht nur alle äußeren, militärischen oder wirtschaftlichen Formen des Kampfes, er sucht genau so die seelischen und geistigen Gebiete, um hier seinen Vernichtungswillen anzusetzen. Und er plant auch nicht nur von heute auf ein Jahr, sondern in Jahrzehnten.

In das gleiche Kapitel fällt auch die Erziehung der Kinder. Es mag für manche Frau schwer sein, nun die Autorität zu ersetzen, die bisher der Mann ausübte, der nun Soldat ist. Aber auch hier würde sich jedes Versäumnis als eine Belastung für das Gesamtvolk auswirken. Auch dieses Problem kann die Frau nicht nur von äußeren Gesichtspunkten aus lösen. Sie muß sich völlig darüber klar sein, daß sie den Mann hier noch mehr ersetzen muß, als etwa hinter dem Pfluge, in der Fabrik oder am Schreibtisch.

Das Reich Adolf Hitlers hat die deutsche Frau als völlig gleichberechtigte Kameradin des deutschen Mannes politisch erzogen. Der Krieg ist die große Zeit ihrer Bewährung. Vom Manne an der Front werden oft unvorstellbare Strapazen verlangt, die er willig erträgt. Der gleiche Wille zum Einsatz wird auch der Frau Leistungen ermöglichen, zu denen sie sonst nicht in der Lage ist. Wir wissen nicht, wie lange der Krieg dauert, aber wir wissen, daß er nur dann zu einem wirklich erfolgreichen und glücklichen Ende geführt werden kann, wenn die Frau, die uns in den ersten Wochen des Krieges so überzeugende Beweise ihres Einsatzes gegeben hat, ihre Pflicht ganz erfüllt.

In den gleichen Aufgabenbereich fällt die seelische Betreuung des an der Front stehenden Mannes. Jammernde Feldpostbriefe sind nicht dazu angetan, es dem Manne leichter zu machen. Aber je mehr der Mann an der Front merkt, daß seine Frau aus seiner Geliebten seine Kameradin geworden ist und als Kameradin tapfer im Leben steht, desto ruhiger wird er sein.

Es mag für manche Frau unvorstellbar sein, daß sie nun im Kriege auf ihr höchstes Lebensanrecht, die Liebe ihres Mannes, verzichten muß. Wir wissen alle, wie schwer sie daran tragen muß. Aber auch hier ist ihre Tapferkeit und ihre zeitgebundene Entsagung die beste Gewähr dafür, daß in einem glücklichen Frieden ihr einmal der deutsche Mann danken wird für ihre Größe in schwerer Zeit.

Jürgen Hahn-Butry.

Wunschkonzert-Dienst in drei Schichten

Hitlerjungen als Helfer im Haus des Rundfunks / Feldpostwünsche stapelweise / Der Meldefahrer im Funkhaus / HJ. bei der Suchaktion

Der Reichs-Jugendpressedienst schreibt: 50 Jungen der Berliner Rundfunkspielschar sind im Haus des Rundfunks in Berlin tätig, um die dort entstandenen Lücken nach besten Kräften zu schließen. Ueber ihre vielseitige Verwendungsfähigkeit berichtet unser Mitarbeiter, der die Jungen an ihrer neuen Wirkungsstätte aufsuchte.

Hinter dem Berg von Briefen und Postkarten, die sich auf dem Schreibtisch türmen, verschwinden die Köpfe der Jungen. Brief um Brief und Karte um Karte wandern an ihren Augen vorbei. Von der Ostfront, aus den Bunkern des Westwalls, den Lazaretten und den Häfen unserer Kriegsmarine strömt die Feldpost hier zusammen, die die musikalischen Wünsche unserer Truppen zum Deutschlandsender bringt. Täglich laufen Tausende solcher Sendungen „Betr. Wehrmachts-Wunschkonzert" ein. Gezählt werden sie nicht, ihre Zahl spielt keine Rolle, sondern höchstens das Gewicht. Waschkorbweise schleifen die Hitlerjungen den schweren Posteingang durch die langen Korridore in ihr Zimmer.

„Allerlei", „Klassisches", „Opern", „Soldatenlieder", „Walzer", so lauten ein paar von den Rubriken, in die die Wünsche einsortiert werden. Nach dieser ersten Vorsortierung, die von den Jungen vorgenommen wird, kann Heinz Goedicke, der Leiter der Wunschkonzerte, schon das Programm eines Konzertes entwerfen. Am stärksten verlangt, so berichten die Jungen, wird das Lied von der „Erika". Wollte man in einem Konzert all die Namen der Erika-Wünschenden verlesen, so würde das allein Stunden dauern. Aber auch ganz ausgefallene Sachen werden verlangt: Trommelwirbel, Maschinengewehrtacken, Morsezeichen und Polizeisignale, alles Wünsche, die erfüllt werden, soweit es in den akustischen Rahmen des Wunschkonzertes paßt.

In drei achtstündigen Schichten arbeiten die Jungen hier, und zwar beginnt jede Schicht zwei Stunden nach der vorangehenden, so daß mittags, in der Hauptverkehrszeit, alle drei Schichten gleichmäßig auf vollen Touren laufen. Dann steht das Telephon keinen Augenblick still. Ueber 30 Anrufe kann man bei einem nur einstündigem Besuch bei jeden Jungen zählen. Von Warschau, Basel, aus dem Westwall, aus Holland kommen die Gespräche, Frontsoldaten und Auslandsdeutsche melden ihre Wünsche an. Zwischendurch kommen Besucher, die ihre Wünsche persönlich vortragen wollen, wie jener Meldefahrer von der Westfront, der dienstlich nach Berlin geschickt worden war und hier noch kurz vor dem Haus des Rundfunks von seinem Krad abstieg, um den Hitlerjungen im Deutschlandsender die Grüße seiner Kameraden und ihren musikalischen Wunsch nach den „Geschichten aus dem Wiener Wald" zu übermitteln.

Mit den Vorarbeiten für das Wunschkonzert aber erschöpft sich die Tätigkeit der Jungen im Rundfunkhaus noch nicht. Sie nehmen auch die Meldungen der „Suchaktion Saar, und die Geburtenmeldungen entgegen. Freude machen ihnen besonders die originellen Soldatenzuschriften. Lustige Zeichnungen sind darunter, z. B. die, auf der sich die Kanoniere eines Bunkers, vor dem Rundfunk sitzend, selbst konterfeit haben, während der Funkturm ihnen die Radiowellen mit der gewünschten Soldatenmelodie zuträgt. Auch viele neue, von den Soldaten selbst gedichtete und komponierte Lieder finden sich in den Briefen. Die Jungen von der Rundfunkspielschar — sie alle sind natürlich musikalisch — singen oder summen die Lieder nach den aufgezeichneten Noten vor sich hin. Ebenso werden sie von den Wünschen ihrer HJ.-Kameraden, die im Felde stehen und sich dorthin vom Rundfunk ihre alten Kampflieder wünschen, zum Singen angeregt. Die gewünschten HJ.-Lieder werden dann in Sondersendungen der Rundfunkspielschar gebracht.

Auch an anderen Stellen des Hauses des Rundfunks tun Hitlerjungen ihren Dienst. Im Kurzwellen- und Fernsehsender arbeiten sie, in der Botenmeisterei ersetzen sie die eingezogenen Boten, bringen die während der Sendung noch einlaufenden Nachrichten, Wünsche und Geburtenmeldungen in den Sendesaal, versehen den Etage- und Empfangsdienst, kurz, sie sind allseitig verwendungsfähig, haben täglich von neuem ihre Freude an ihrem Dienst und lernen eine Fülle neuer Dinge kennen, die sie auch später gut werden gebrauchen können. Denn sie alle wollen doch einmal irgendwie zum Rundfunk — sie sind ja nicht umsonst in der Rundfunkspielschar, die sie in seine Geheimnisse einführt.

H. S.

Trotz Krieg: Deutsche Arzneien für die Welt

Ständig steigende Aufträge des Auslandes — Dänische Fahrt nach Leverkusen

Im Reichssender Köln sprach das Vorstandsmitglied der J. G. Farbenindustrie A.-G., Generalkonsul Mann über „Die Weltgeltung deutscher Arzneimittel".

Der Vortragende erinnerte daran, daß in der ersten Kriegswoche dänische Lastkraftwagen eine vom neutralen Ausland vielbeachtete Fahrt nach Leverkusen unternahmen, um die wichtigen und unentbehrlichen deutschen Arzneimittel zu beschaffen. Die Tatsache, daß damit der dänische Bedarf für lange Zeit sichergestellt war, wurde nicht nur in der dänischen Presse vermerkt, sondern auch das übrige Ausland nahm mit Befriedigung davon Kenntnis, daß die deutschen Arzneimittel dem befreundeten und neutralen Ausland trotz des Krieges in vollem Umfange weiter zur Verfügung stehen. Nach einem kurzen Ueberblick auf die Entwicklung der deutschen Arzneien bis zu ihrer heutigen Weltgeltung, wobei Generalkonsul Mann besonders der Verdienste der deutschen Wissenschaft und der unermüdlichen Forschungstätigkeit in Werk und Laboratorium gedachte, unterstrich er, daß die deutsche chemisch-pharmazeutische Industrie nicht nur ihre segensreichen Erfindungen der Welt zur Verfügung gestellt, sondern auch damit wertvolle deutsche Kulturarbeit geleistet habe.

Der deutsche Vorsprung auf dem Gebiet der Arzneimittelherstellung konnte selbst durch den Weltkrieg nicht nennenswert beeinträchtigt werden. Ständig konnte Deutschland seine Arzneimittelausfuhr steigern, und heute gehen rund 70 Prozent der deutschen Arzneien ins Ausland. Während 1913 Arzneien im Werte von 70 Millionen RM. ausgeführt wurden, waren es 1937 bereits 140 Millionen RM. Im gleichen Jahre konnte dem Reich aus der Arzneimittelausfuhr ein Devisenüberschuß von 130 Millionen RM. zur Verfügung gestellt werden. Dieser wirtschaftliche Aktivposten werde aber durch die ethischen Momente noch überstrahlt. Es sei schwer zu ermessen, wie es heute um die Gesundheit der Völker ohne die deutschen Arzneimittel bestellt sei. Man brauche dabei nur an die gefürchteten Tropenkrankheiten zu erinnern, die ausschließlich durch deutsche Arzneimittel geheilt oder vermieden werden. Ein Beweis für die Weltgeltung deutscher Arzneimittel seien die täglich eingehenden Aufträge befreundeter und neutraler Länder. Seit Ausbruch des Krieges sei im Export deutscher Arzneimittel nicht nur kein Rückgang, sondern sogar nach vielen Ländern ein erheblicher Aufschwung zu verzeichnen.

Gruß Hamsuns an Prag

Zur Eröffnung des Deutschen Theaters in Prag hat Knut Hamsun dem Generalintendanten Wallek ein Geleitwort zur Verfügung gestellt, in dem er erklärt, er werde diese Stadt niemals vergessen. „Wenn ich nicht so alt wäre", so schreibt er, „hätte ich die Gelegenheit der Wiedererstehung des Deutschen Theaters gern benutzt, um die schönste Stadt meiner Jugend wiederzusehen."

*

„Für die Katz" heißt ein neuer Terrafilm, der nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von August Hinrichs entsteht. Hermann Pfeiffer, der Spielleiter des Terrafilms „Kornblumenblau", übernimmt auch hier die Regie. Er arbeitet zur Zeit mit Hans Heise an dem Drehbuch für seinen zweiten Film.



Gutes Licht schützt die Arbeitskraft!

Mehr denn je kommt es darauf an, daß die Arbeitskraft des einzelnen erhalten bleibt und nicht durch Unfälle vermindert wird. Neben guter Allgemeinbeleuchtung gehört in die Arbeitsplatz-Leuchte eine 60-Watt-D Lampe. Verlangen Sie in den Elektrolicht-Fachgeschäften die innenmattierten

OSRAM-D-LAMPEN

Landesbibliothek Oldenburg

Frauen über Klosterfrau-Melissengeist



Als zuverlässiges Hausmittel ist Klosterfrau-Melissengeist seit über 140 Jahren in unzähligen Familien geschätzt, da er bei vielerlei leichteren Erkrankungen und Beschwerden hilft. Auch ist er beliebt bei Frauen. Diese wenden ihn gern bei Beschwerden an, wie sie z. B. während der Wechseljahre auftreten: Unpäßlichkeit, Blutandrang zum Kopf, fliegende Hitze, nervöse Störungen. Auch in den kritischen Tagen leistet er der Frau wertvolle Dienste. Man nimmt, je nach Bedarf, ein- bis dreimal täglich einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist auf einen Eßlöffel Wasser. Schon nach kurzer Zeit stellt sich dann eine meist fühlbare Besserung ein.

So schreibt Frau Thea Hallenberg (Bild nebenstehend), Witwe, Hamburg, Bundesstr. 7 am 30. 7. 39: „Da ich mich in den Wechseljahren befinde, hatte ich viel unter den bekannten Beschwerden zu leiden, die damit zusammenhängen wie: Schwindelanfälle und nervöse Herzbeschwerden. Da machte ich einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist. Ich war damit sehr zufrieden und kann jeder Frau, die in gleicher Weise unter den Wechseljahren zu leiden hat, Klosterfrau-Melissengeist empfehlen."

Weiter berichtet Frau Maria Haßdenteufel, Kauffrau, Duisburg, Heckenstr. 49 am 8. 9. 39: „Schon seit 3 Jahren habe ich mit den allgemeinen Beschwerden zu tun, die während der Wechseljahre auftreten. Da hörte ich kürzlich von Klosterfrau-Melissengeist, den ich jetzt seit einiger Zeit gegen diese Beschwerden anwende. Ich bin mit dem Erfolg zufrieden und kann als Geschäftsfrau meinem Beruf wieder voll nachgehen."

Wenn Sie gleichfalls unter solchen Beschwerden leiden, so nehmen Sie einmal einige Zeit regelmäßig Klosterfrau-Melissengeist ein. Der Erfolg wird Sie wahrscheinlich ebenso zufriedenstellen. Den echten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den 3 Nonnen erhalten Sie bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Flaschen zu RM 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Interessenten verlangen kostenlos ausführliche Druckschrift No. 4 von der alleinigen Herstellerin, der Firma Klosterfrau, Köln-Rh.

3 Kinder mit Vater und Mutter
zahlen zusammen nur RM. 7.60 Monatsbeitrag. Gerade heute ist eine **gute** Krankenversicherung unentbehrlich. Fordern Sie unverbindlich Prospekte an. Deutsche Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl" V. a. G., Dortmund. Bez.-Dir.: E. Wilh. Warns jr., Wilhelmshaven, Kaiserstr. 112, Ruf 1439.

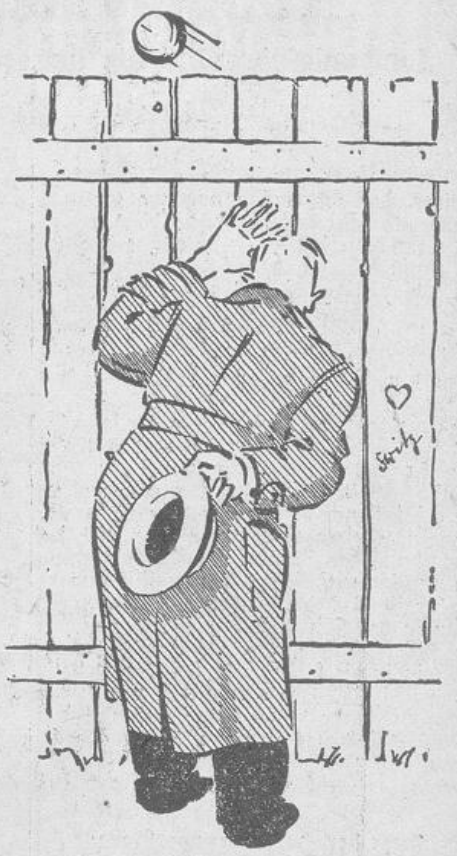
Puppen-Klinik
Krüger, Marktstraße 38
Fernruf 1440.

Kaufe altes Silbergeld und altes Gold
friedo frier
Marktstraße
Nr. GB. II. 37370.

Elisenlust
Morgen Sonntag ab 15.30 Uhr und 20 Uhr
2 große Militär-Konzerte
Es spielt das **Musikkorps der 2. Mar.-Artillerie-Abteilung.** Leitung: **Obermusikmeister Schumann.**

Farben-Janßen
Spezialhaus für sämtliche Anstrichmaterialien
Kieler Straße 62 — Fernr. 803

Stadttheater Wilhelmshaven
Sonnabend, 4. November, 20 bis 23 Uhr (außer Anrecht)
Der Zarewitsch
Sonntag, 5. Nov., 15.00—17.45 Geschlossene Vorstellung für die Hitlerjugend:
Der Waffenschmied
19.30—22.30 Uhr (KdF. kein freier Verkauf)
Der Zarewitsch
Montag, 6. Nov., Geschlossen
Dienstag, 7. Nov., 20.00 — 23.00 (B 5 und freier Verkauf)
Der Zarewitsch
Mittwoch, 8. Nov., 20.00—22.45 (C 5 und freier Verkauf)
Cavalleria rusticana
Der Bajazzo
Donnerstag, 9. Nov., Sonderveranstaltung für die NSDAP.
Freitag, 10. Nov., 20.00—22.30 (E und freier Verkauf) Neueinstudierung!
Thomas Paine
Schauspiel von Hanns Johst
Sonnab, 11. Nov. 20.00—22.45 (KdF. und freier Verkauf)
Cavalleria rusticana
Der Bajazzo
Sonntag, 12. Nov., 19.30—22.15 (außer Anrecht)
Cavalleria rusticana
Der Bajazzo



Da staunt er...

wie Männer von 60 Jahren und Frauen, die schon Großmutter sind, noch Sport treiben und erstaunlich jung aussehen. Das kommt von einer vernünftigen und gesunden Lebensweise, die vor manchen Krankheiten und frühzeitigen Alterserscheinungen bewahrt. Das neue Buch

„Der Arzt als Helfer"

gibt Ihnen Auskunft u. gute Ratschläge. Es enthält wertvolle Fingerzeige und viele praktische Anleitungen.

600 Seiten, 26 farbige Tafeln, in Leinen gebunden. **Preis nur 3,75 Reichsmark.**

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom
Verlag Sebastian Lux, München 2 B
Bayerstraße 9

Brillanten
zu kaufen gesucht.
Wilh. Ramien
Marktstraße 10
Gen. Nr. A. 25321

MÖBEL von Gerh. Schlömer
Bismarckstraße 137
immer gediegen und preiswert

Färberei Cassens
färbt — reinigt — unübertroffen
Gökerstraße 51 — Marktstraße 16 — Wilhelmshavener Straße 66 — — — Ruf 205

Lichtpausanstalt
Marktstraße 61 - Fernruf 31

Alte Schallplatten
kauft **Musikhaus Paulus**
Marktstraße 20

Leuchtplakette „Auge der Nacht"
(Auch Luftschutz-Gegenstand-Radiumaktiv)
6 Jahre Garantie für Leuchtkraft — Anstrahlen nicht erforderlich, wetterfest.
Für Wilhelmshaven sofort mehrere Vertreter gesucht. „Auge der Nacht" ist eine hell-leuchtende, elegante Metall-Plakette, die ihre Träger vor jedem Anprall durch andere in der Dunkelheit schützt. Zum Wiederverkauf für jedes Geschäft geeignet. Verkaufspreis RM. 1.—. Muster gegen Einsendung von RM. 1.50 in Briefmarken.
Martin Groot, Hamburg 36, Königstraße. 15/19.

Wer Familien-Anzeigen lesen will, greift zum „Kurier"

Aerztlicher Sonntagsdienst (Nur für Notfälle ab. Sonnab. 13 Uhr)
Dr. med. Eils, Wilhelmshavener Straße 78, Ruf 304. — Dr. med. Lause, Prinz-Heinrich-Straße 10, Ruf 85.

Speisemuscheln
täglich frisch
Bierhalle
Börsenstraße 51

Graue Haare
erh. Naturfarbe! Keine Haarfarbe! Unschädlich Dauer-Wirkung kann erzielt werden! Hazinol-Ziegler-Nürnberg-W Schweinauerstr. 71

Kaufe Gold und Silber
zur Verarb. in eig. Werkstatt.
J. Stauß Goldschmiedemeister, Roonstraße 90
Gen. II/8355.

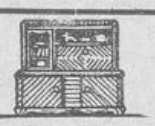
Die große Familien-Sonntagszeitung
DIE POST
Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Anzeigen-Annahmeschluß
9.00 Uhr
vormittags
Annahmestellen 8½ Uhr

Bedarfsdeckungsscheine für
Ehestands-Darlehen
Kinder-Beihilfen
werden bei uns in Zahlung genommen!



Radio-Börgmann
Prompte und reelle Bedienung
Gökerstraße 51 Telefon 45



Adolf Bendt
Möbelhaus
Jedeliusstraße 1



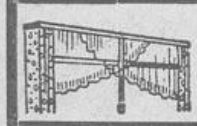
Ed. Gosch Nachf.
Erstklass. Betten-Spezialgeschäft
Gökerstr. 27, Tel. 2138



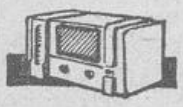
Bartsch & v. d. Brelie
Wäsche-Ausstattungen
Viktoria- Ecke Hindenburgstr.



Hermann Onken
Betten — Wäsche
Roon-, Ecke Luisenstr.



Arthur Junge
Gardinen, Betten, Wäsche
Werftstraße 7



Radio-Backhaus
Das große Spezialhaus
Wilhelmshav. Str. 19



Möbel-Remmers Ihr Möbeltachmann W'havener Str. 80 gegenüber dem Haus der D. Arbeit

August Petersen
AM BANTER MARKT



Radio-Freese
Marktstraße 46



Gebr. Leffers
Betten-Ausstattungen, Teppiche, Gardinen W'havener Str.

Kraft durch Freude
Heute 15 und 20 Uhr, morgen 16 und 20 Uhr
Gesellschaftshaus
Großes neues KdF.-Varieté
Humor • Akrobatik • Tanz
Volkstümliche Eintritt spreise:
Vorverkauf . . . RM. **0.60**
Abendkasse . . RM. **0.80**
Wehrmacht . . RM. **0.50**
Nachmittags RM. **0.50**, Wehrmacht RM. **0.30**
Vorverkauf: KdF.-Dienststelle, Zigarrengeschäfte Högemann (Bismarckstraße), und Griem (Marktstraße), Gesellschaftshaus und bei allen Ortswarten.

NSG. Kraft durch Freude
Deutsches Volksbildungswerk.
Erlebnisse in USA.
Als Polizeiberichterstatter in New York
Berichterstatter für die „Hamburger Illustrierte".
Vortrag mit eigenen Lichtbildern von Robert Minner
Freitag, 10. November 1939
20 Uhr, im Gesellschaftshaus
Eintrittspreise: Vorverkauf 0.60, Abendkasse 0.80 RM.
Vorverkauf: KdF.-Dienststelle, Zigarrenhaus Högemann (Gökerstr.) und Griem (Marktstr.), Gesellschaftshaus und sämtliche KdF.-Ortswarte.

SCHAUBURG
Nur noch heute und morgen, 3.15, 6.30 und 8.15 Uhr, der große Kriminalfilm
Ich bin Sebastian Ot
mit Willi Forst, Paul Hörbiger, Trude Marlen u. a. Jugendliche nicht zugelassen.
Ab Montag in Erstaufführung:
GRENZ-FEUER



mit Attila Hörbiger, Gerda Maurus, H. A. Schlettow, Georg Holl u. a.
Grenzer und Schmuggler! Recht oder Unrecht! Darum geht es in diesem Film.
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.
Anfang: 5.30 und 8.15 Uhr.
In der Wochenschau u. a.:
Bei unseren Westwall-Soldaten — Wo Frankreichs farbige Hilfstruppen hausten — Bomben auf Scapa Flow.

Landesbibliothek Oldenburg

Mutige Rettungstat friesischer Fischer

Was Neuharlingersieler Fischer vollbrachten — Jetzt auch durch die Königin der Niederlande ausgezeichnet

Die Königin der Niederlande verlieh den Fischern Hermann Steffens, Georg Steffens, Hermann Jacobs, Hero Rosenbohm und Richard Keiter aus Neuharlingersiel (Ostfriesland) sowie dem Vormann der Rettungsstation Spiekeroog, Siebern Hinrichs, für Rettung einer holländischen Schiffsbesatzung die Medaille für Rettung aus Seenot mit Ehrenurkunde und Begleitschreiben.

Wir haben die braven Retter besucht, sie geben uns von ihrer kühnen Tat folgende Schilderung:

Vor Weihnachten des vorigen Jahres herrschte lange Zeit eine Frostperiode, die auf dem Watt zwischen Inseln und Küste starken Eisgang hervorrief. Jede neue Flut brachte ungeheure Eisschollen mit, die sich zu Bergen auftürmten und für die Schiffahrt sehr gefährlich wurden. Ein kleines holländisches Schiff, der 130 Tonnen große Motorsegler „Actief", Kapitän Pomm, hatte im Watt Anker geworfen. Es befand sich mit Parkettholz von Dänemark nach Holland. Tagelang konnte man es beobachten und da zunächst eine Gefahr für das Schiff nicht erkennbar war, wurde nichts unternommen, zumal der Kapitän Hilfe ablehnte. Am 16. Dezember brachen jedoch die Ankerketten und das Fahrzeug trieb im Eise hilflos umher. Nun sah der Kapitän keinen Ausweg mehr, er setzte die Notflagge und wünschte Rettung. Ein heftiger Sturm hatte sich erhoben, Hilfe war zu Schiff unmöglich, jede andere Rettung der Menschen an Bord schien aussichtslos. An der Küste auf dem Deich und auf der Insel suchte man nach Möglichkeiten, jeden Augenblick konnte das gefährdete Schiff vom Eis zerdrückt werden. Zwei Tage wehte die Flagge. Neue Versuche mußten am Eisgang scheitern. Da fanden sich fünf Neuharlinger Fischer, die es wagen wollten.

Sie dachten nicht an ihr eigenes Leben, sie schlugen die mahnenden Worte älterer Männer, nicht sinnlos in den Tod zu rennen, aus. Sie hatten nur den einen Willen, zu helfen.

Am 18. Dezember, kurz nach 12 Uhr mittags, machten sie sich auf den Weg. Sie wollten zum Schiff, über das Eis hinwegwandern und die Besatzung befreien. Zwei Mann mußten zurück. Das eisige Wasser lief ihnen in die Stiefel. Die übrigen drei, mit hohen Gummistiefeln und in warme Kleidung gehüllt, kämpften sich unverdrossen vorwärts. Eisschollen traten ihnen in den Weg, Priele mußten durchwatet werden, brüchiges Eis ließ sie bis zur Hüfte einsinken und offene Wasserläufe weite Umwege machen. Stunden kämpften sie mit dem eisigen Element. Es wehte ein Nordwestwind Stärke 8, das Quecksilber sank bis auf minus 18 Grad. Die grimmige Kälte konnte doch das Wollen der tapferen Männer nicht beeinträchtigen. Vier Kilometer in der Luftlinie lag das Schiff von Land entfernt, drei Stunden gebrauchten die Männer, um sich heranzuarbeiten. Da, etwa 60 Meter vom Ziel, ein neues fast unüberwindliches Hindernis. Brüchiges Eis, treibende Eisschollen und offenes Wasser stellten sich entgegen. Jede Verständigung mit der Besatzung war bei dem starken Gegenwind unmöglich. So arbeitete sich einer, angeseilt und von seinen Kameraden gehalten über die Eisschollen, auf dem Bauche kriechend und langsam tastend vor, bis er das Seil durch einen geschickten Wurf zum Schiff hinüberwerfen konnte. Die Verbindung war hergestellt, nun konnte die Rettung beginnen. Ein Lukendeckel diente als Schlitten benutzt und bald darauf betrat die Besatzung, Kapitän Pomm und Frau sowie der Steuermann den Rettern die Hand zum Danke drücken.

Schon stellte sich eine neue Schwierigkeit ein. Der Steuermann hatte seine Seestiefel der Frau gegeben und war selbst ohne Fußbekleidung. In der grimmigen Kälte versuchte man es, ihn zu tragen, es erwies sich als unmöglich. Wieder stellte sich ein Retter zur Verfügung, um das in größerer Entfernung befindliche Rettungsboot aus Spiekeroog aufzusuchen und Stiefel herbeizuholen. Auch dieser Versuch schlug fehl. Nun unternahm es derselbe Mann, trotz einbrechender Dunkelheit und gefährlicher Flut, den Steuermann zum Rettungsboot zu begleiten. Alles hing davon ab, sich ihm bemerkbar zu machen, ehe es wieder zu seiner Station zurückgekehrt war. Die Männer selbst konnten von ihm nur die Segelspitze beobachten. Nach anstrengendem Marsch war ihnen das Glück hold, sie wurden vom Rettungsboot aufgenommen und glücklich auf der Insel gelandet. Inzwischen hatten die übrigen Retter die beiden Männer aus den Augen verloren, sie warteten auf ein Lebenszeichen von ihnen, das aber ausblieb. Mit dem Steigen der Flut mußten sie den Rückweg antreten, der durch die bange Sorge um das Geschick der beiden Kameraden noch beschwerlicher wurde. Im letzten Augenblick erreichten sie, nicht ohne daß einer noch ein eisiges Bad genommen hatte, den rettenden Deich, beglückwünscht von den Sielbewohnern. Erst die Nachricht von der glücklichen Landung der beiden Kameraden aber ließ ihre Freude ungetrübt werden.

Die Anerkennung für die unerschrockene Tat blieb nicht aus. Im Auftrag des Führers wurden die Retter öffentlich belobt und erhielten ein Geldgeschenk. Der gerettete Kapitän, dessen Schiff am nächsten Tage bei Spiekeroog strandete, sorgte auch für eine Auszeichnung von holländischer Seite.

Jeder Deutsche trägt ein Schwert!

Die Kampfgliederungen der Partei verkaufen zur 2. Reichsstraßensammlung Schwerter-Abzeichen!

Deutsche schrieben Polens Geschichte

„700 Jahre Deutschtum im Weichselbogen" / Ausstellung des germanischen Nationalmuseums Nürnberg

Die großen Ereignisse unserer Zeit durch die Ausstellung sinnverwandter Kulturdenkmäler zu begleiten, ist eine der vornehmsten Aufgaben, die sich das „Germanische Nationalmuseum" in Nürnberg gestellt hat und der es sich um so leichter unterziehen kann, als es Beispiele vom Kulturschaffen aller deutschen Landschaften beherbergt. Was liegt uns heute nach dem stürmischen Siegesmarsch deutscher Soldaten durch Polen näher, als die dort vorhandenen Leistungen des Deutschtums nun einmal im Zusammenhang zu überschauen.

Die Ausstellung, die das Museum aus diesem Grunde unter dem Titel „700 Jahre Deutschtum um Weichselbogen" zusammenstellte, gibt zunächst einen kurzen Einblick in das bäuerliche Schaffen und einen Ueberblick über die Literatur, die Leistung deutschen Geistes im Ostraum aufzeigt. In einem weiteren Raum sind Proben von vorgeschichtlichen germanischen Gräberfunden aus dem Eigenbesitz des Museums untergebracht. Im Anschluß daran werden die großartigen Schöpfungen des deutschen Ordens wiedergegeben, ebenso Zeugnisse einer nicht minder bedeutungsvollen Stadtkultur.

Ein bedeutsamer Teil der Ausstellung ist den Nürnberger Beziehungen zum Osten, vor allem zu Krakau gewidmet. Diese Beziehungen äußern sich nicht nur in dem mächtigen Altar des Veit Stoß in der Krakauer Marienkirche — der in überzeugender Form wiedergegeben wird — sondern auch in einer Reihe von Büchern, die von deutschen Gelehrten an der Universität Krakau geschrieben, von deutschen Druckern gedruckt wurden, wobei festgestellt werden kann, daß sogar polnische Geschichte damals von Deutschen für die Polen geschrieben wurde.

Und weiterhin sehen wir den Einfluß deutscher Kultur auf die regierende Schicht, wir sehen die lebensgroßen Porträts zweier deutscher Erzherzoginnen, die Königinnen von Polen waren, und August den Starken in Handschriften, Medaillen, Waffen und Porzellanfiguren als polnischen König. Und endlich kommt, in einem Raum zusammengefaßt, das Danzig des Barock „zu Wort" mit seinen Bürgerhäusern und den charakteristischen Beschlägen, von denen einer der schönsten sich hier im Museum fand und jetzt diesem Raume eingefügt ist, einem mächtigen Dielenschrank, Danziger Silber und nicht zuletzt mit den schönen alten Ansichten dieser, einer der schönsten deutschen Städte.

Wir machen dann weiter die so lustige und einprägsame Reise des Daniel Chodowiecki von Berlin nach Danzig mit, anhand von Blättern aus seinem Tagebuch und einer Reihe anderer originaler Zeichnungen und Graphiken dieses für das späte 18. Jahrhundert so bedeutungsvollen Künstlers. Im gleichen Raume sind auch Briefe des Künstlers und ein Schreiben Friedrichs des Großen, das sich auf Siedlungsaufgaben bezieht, ausgestellt.

Im letzten Raume begegnen wir den Porträts großer deutscher Männer, die der Weichsellandschaft entstammen oder sie gestalteten: Kant, Hamann, Herder, Schopenhauer, Eichendorff, Hindenburg und endlich Adolf Hitler, dem wir den Wiedergewinn dieser deutschen Landschaft verdanken.

Lächerliches kreuz und quer

Mädchenhandel in Tropfsteinhöhle.

In der Nähe des kleinen Dorfes Albuna in Nordmexiko ist es der Polizei gelungen, das Hauptquartier einer internationalen Mädchenhändlerbande in einer großen, bisher unbekannten Tropfsteinhöhle zu entdecken. Die Verbrecher hatten sich Höhlenräume als Büros eingerichtet und sogar einen kleinen Radiosender aufgestellt, durch den sie mit ihren Komplizen in Verbindung treten konnten; eine elegant eingerichtete Nebenhöhle war als Warenlager „eingerichtet"; hier fand man sechs Mädchen, die kurz vor ihrem Abtransport nach Südamerika standen. Die Polizei hat die Hauptschuldigen und eine ganze Reihe von Komplizen verhaften können. Das Lager war deshalb unentdeckt geblieben, weil die Verbrecher die Eingänge nur bei Nacht benutzten.

Der Fisch mit der Uhr im Bauch.

Von einem Fischer bei Messina wurde ein Fisch gefangen, der eine Uhr im Bauch hatte. Das Tier hatte die Uhr, die offenbar bei einer Bootsfahrt ins Wasser gefallen war, verschluckt, sie aber nicht verdauen können. Nachdem die Uhr oberflächlich gereinigt worden war, ging sie, obgleich sie mindestens zwei Monate im Fischmagen gelegen hatte.

Tierfreund öffnete die Käfige.

In San Francisco hatte sich der junge Architekt William Horwing wegen eines seltsamen Deliktes zu verantworten. Er hatte sich nachts in den Zoologischen Garten geschlichen und die Türen des Vogelhauses geöffnet, so daß die Vögel davonfliegen konnten. Als er dasselbe beim Affenkäfig versuchte, wurde er vom Wärter überrascht und überwältigt. Horwing entschuldigte sich vor Gericht damit, daß er ein großer Tierfreund sei, und die Vögel und Affen habe er befreien wollen. Mit Rücksicht auf ideale Beweggründe fiel die Strafe mit 50 Dollar recht gering aus; er mußte aber geloben, nie mehr Tiere zu befreien.

Alle tragen das kleine Schwertabzeichen!
Germanenschwert kämpft für das Kriegs-WHW.

Högemann

hat alle Preislagen in Anzügen und Mänteln am Lager und für jede Figur ein passendes Kleidungsstück



Saccoanzüge, fbg.
35,- 42,- 54,- 69,- und höher bis 128,-

Sportanzüge
28,- 35,- 42,- 54,- und höher bis 98,-

blaue Anzüge, 2rhg.
36,- 58,- 65,- 85,- und höher bis 98,-

schwarze Sacco-Anzüge, 1rhg.
54,- 62,- 71,- 84,- und höher bis 104,-

Ulster-Paletots, Rücken glatt
28,- 36,- 49,- 54,- und höher bis 98,-

Winter-Ulster mit Rückengurt
36,- 47,- 53,- 64,- und höher bis 148,-

Sportulster, ¾ lang
17,- 26,- 38,- 49,- und höher bis 74,-

Högemann

Pst, — darüber wird nicht gesprochen!

Babelsberger Bilderbogen — Filme, die in Kürze starten

Daß die meisten Kinos fast nur noch ausverkaufte Vorstellungen kennen, ist eine Erfahrung, die man täglich machen kann. Angesichts dieser Tatsache erhebt sich eine Frage: kann die Produktion dieser großen Nachfrage auch weiterhin gerecht werden? Wird sie ihr angekündigtes Programm erfüllen können, trotz Kriegszustand und „Blockade"? Nun, sie wird es — davon überzeugt uns ein Besuch in den Babelsberger Ateliers, wo ebenso wie in Johannisthal und Tempelhof und in den Münchener, Wiener und Prager Anlagen mit Hochdruck gearbeitet wird.

„Sie kommen einen Tag zu spät!" wird uns auf Anfrage erklärt. „Konga-Expreß" und „Meine Tante — deine Tante" haben gestern ihre Aufnahmen beendet Immerhin: ein Besuch lohnt sich noch. Wir haben zur Zeit noch drei Filme in Arbeit: „Zwielicht", „Opernball" und „Frauen sind doch bessere Diplomaten". „Gut, wir kommen gleich raus . . ."

Wirklich, in Babelsberg hat sich nichts geändert, auch der erste Eindruck bestätigt das: auf den Straßen der Filmstadt sieht man biedermeierlich gekleidete Fräuleins, Offiziere aus der „guten alten Zeit" mit Dreispitzen, martialischen Schnurrbärten und langen Säbeln, in den Kantinen sitzen Männer in den Fracks der Jahrhundertwende neben jungen Damen mit wunderlich aufgeputzten Frisuren, die großen Diesel der Elektrostation brummen ihr gewohntes Lied, auf dem Freigelände werden neue Bauten errichtet, alles ist wie sonst — nur eins ist anders geworden: der Parkplatz ist leer. Die Autos sind verschwunden, das „Tretomobil" ist wieder zu Ehren gekommen. Sie alle benutzen es, die Fritsch und Birgel und Kemp, Regisseure sowohl wie weibliche „Stars", und sie alle tun es mit großer Freude.

Aber sonst ist wirklich alles beim alten. In den Ateliers herrscht sogar Hochbetrieb . . . Milo Harbich hat die Außenaufnahmen zu seinem Wilderer-Film „Zwielicht" in den märkischen Wäldern beendet und dreht jetzt die Innenaufnahmen. Da steht ein einfaches, stilecht ausgestattetes Dorfgasthaus, „Zur goldenen Kugel" heißt es. In der holzgetäfelten Schenkstube stehen sich zwei Männer gegenüber, Paul Wegener und Viktor Staal . . . Wegener als Förster, den grünen Hut ins Gesicht gedrückt, die Büchse geschultert. Ruhig und bedächtig und dennoch eindringlich spricht er auf den jungen Burschen ein, der ihm gegenüber steht: er soll Vernunft annehmen, es ist nicht möglich, daß er noch länger in dieser Gegend verweilt, wo jeder von den achtzehn Monaten weiß, die er absitzen mußte. Aber der junge Bursche kann nur verzweifelt den Kopf schütteln, er hat noch etwas in Ordnung zu bringen, und vorher geht er nicht. Zwei-, dreimal wird die Szene geprobt, dann klappt sie. Rotes Licht und Ruhe! Die Kamera läuft . . . Wieder spricht Paul Wegener, dann und wann an der Zigarre ziehend, auf sein Gegenüber ein. Worum es sich handelt? Nun — um ein Wildererdrama! Aber eins ohne falsche Wilderer-Romantik, keine jener sonst so beliebten Geschichten, die im Wilderer den Menschen sieht, der nicht „anders kann", sondern einen Schurken, der ebenso schädlich ist wie jeder andere auch und daher in der Volksgemeinschaft keinen Platz hat. Ein starkes und neuartiges Thema, das hier behandelt wird, ein Schicksal zwischen harten und einfachen Menschen, das sich draußen weitab von den Städten begibt, im „Zwielicht" des deutschen Waldes.

In eine ganz andere Welt führt Eduard von Borsodys „Kongo-Expreß", in die Urwälder Innerafrikas, an die Ufer des Kongo. Eine einzige eingleisige Bahn führt durch diese wild und üppig wuchernde Landschaft, von zwei Seiten rasen zwei D-Züge aufeinander zu, ein Flieger, der hoch über den unermeßlich weit sich dehnenden Wäldern seine Bahn zieht, erblickt die Gefahr, kurz entschlossen drückt er seine Maschine hinunter, zwischen beiden Zügen, auf dem Schienenstrang landet er, die Maschine geht in Trümmer, er selbst wird schwer verletzt, aber die beiden Züge kommen rechtzeitig zum Halten, ein furchtbares Unglück ist im letzten Augenblick verhütet — diese Situation bildet den Ausgangspunkt für einen Film, der, ähnlich wie „Kautschuk", ein großes menschliches Schicksal vor dem düsteren Hintergrund des Urwaldes sich entscheiden läßt. René Deltgen, der im „Kautschuk" seinen ersten, ganz großen Erfolg erlebte, spielt auch diesmal eine der Hauptrollen, neben Marianne Hoppe und Willi Birgel.

Wieder ein ganz anderer Stoff: „Meine Tante — deine Tante", ein Film mit R. A. R. Johann Heesters und Olly Holzmann. Also ein Lustspiel-Film, dem Ralph Arthur Roberts Gewicht und Gesicht gibt, und was für ein Gesicht: einen Hagestolz und Weiberfeind, der sich urplötzlich in einen heiratswütigen, monokelbewaffneten Kavalier verwandelt. Auch dieser Film wird bereits in Kürze — wie wir erfahren — seine Reise durch das Land antreten.

In der großen Nordhalle „läuft" immer noch Gustav Jacobys Film „Frauen sind doch bessere Diplomaten", ein großer Ausstattungs- und Revuefilm rund um Marika Rökk und Willi Fritsch . . . Eine hübsche, kleine Episode aus den 48er Jahren des vorigen Jahrhunderts bildete die Anregung für das Drehbuch, das K. G. Külb verfaßte, die Tatsache, daß es um die Schließung des Spielkasinos von Bad Homburg beinahe zu einem „Krieg" gekommen wäre, wenn nicht . . . Wenn Frauen eben nicht doch bessere Diplomaten wären. Marika ist solch ein großer Diplomat, ihre hübsche Stimme sind die Waffen, die sie in diesem Krieg ins Gefecht führt. Denn wenn sie tanzt und singt, ist alles ringsum still, und niemand hat Auge und Ohr für andere Dinge. Erich Kettelhut baute ihr eine Umgebung, in der ihre Kunst so recht zur Wirkung kommt: den Park des Kasinos, mit Lampionbögen, Freitreppen und amourösen Figuren, dazwischen setzte Jacoby eine Menge Männlein und Weiblein mit Vatermördern und Reifröcken, so daß ein Bild von bestrickender Buntheit entstanden ist. Die Vorbereitungen für die Aufnahme nehmen geraume Zeit in Anspruch, man arbeitet mit einer Sorgfältigkeit und Genauigkeit, die geradezu frappierend ist, genau wird der Abstand von der Kamera festgelegt, und allein die Beleuchtungsprobe dauert einige Minuten. „Die Sache hat auch ihren Grund", erklärt man dazu mit bedeutungsvoller Miene. „Aber darüber sprechen wir vorläufig noch nicht!"

Uebernahme in reichsdeutsche Obhut

Deutsche Universität Prag erhält ihre alte Reichsstellung wieder

Die deutschen Hochschulen in Prag werden am 4. November feierlich in die Obhut des Reiches übernommen. An diesem Tage findet im Ständetheater ein Festakt statt, dem Reichserziehungsminister Rust, Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk und Reichsstudentenführer Dr. Scheel beiwohnen. Die deutsche Universität erhält dadurch wieder die Stellung, die ihr bei ihrer Gründung durch Karl IV. im Jahre 1348 zugeteilt wurde, die einer Reichsuniversität.

*

Gerhard Menzel schrieb das Drehbuch für den Film „Der Postmeister" (ein Wien-Film der Wien-Film und Ufa), den Gustav Ucicky inszenieren wird.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Mann, der stets im Schatten stand

Roman von Erich Brandt-Lüneburg
Copyright 1933 by Volkmar-Verlag, Lüneburg

39. Fortsetzung.

„Ich kann dich verstehen, Karl."

„Was macht der Heinrich?"

„Der?" Es klang geringschätzig. Kröger ahnte, was kommen würde. „Die Lene hat ihn jetzt ganz in der Hand. Der Krieg ist an ihr vorübergegangen wie der Geizige an einem Bettler. Es scheint so, als ob sie den Ortwin kaum entbehrte. Es wird so schnell vergessen in unseren Tagen, mag sein, daß zuviel auf unsere Generation einstürmt. Wir werden zu früh alt und zu spät klug. Heinrich trägt schwerer daran. Er ist still und verschlossen. Die Ehe ist eine Lotterie: die Nieten sind zahlreich und die Treffer selten. Das hat er erfahren. Immer öfter geht er zu Hein Klockmann. Wenn der Matthes nicht wär' —"

„Eine kreuzbrave Seele", unterbrach ihn Karl.

„Ja, und treu wie Gold. Ich traf ihn neulich, und da sagte er: „Dat will ick Jau vertelln, Brenkenbur, de Ortwin kümmt wedder. Wenn ick dat nich ganz sekker wüß, wör ick all lang nich mehr up'n Stoltenhoff. De Ortwin kümmt wedder, so wohr, as ick Matthes heten dä."

Karl Kröger war aufgesprungen; und Minna und der Brenkenbur sahen ihn erstaunt an. Er fuchtelte aufgeregt mit der Pfeife in der Luft. „Der Ortwin kommt wieder, sagte der Matthes?" Die Erregung verschlug ihm die Sprache. Er wanderte unruhig auf und ab, mit kurzen hastigen Schritten. „Der Ortwin kommt wieder", murmelte er noch einmal halblaut vor sich hin, „er kommt wieder. Der Matthes lügt nicht . . ."

„Mag sein, Karl. Wer kann es wissen? Es sollte mich freuen, um der Liese willen, und auch um Deinetwillen. Aber der Fritz ist tot. Mein Fritz kommt nicht wieder — —"

Peter Brenkens Stimme zitterte. Er gab Karl und Minna die Hand und ging heim in die Trostlosigkeit seiner stummen Einsamkeit.

Vier Jahre vergingen, und wieder wuchs die Stadt. Langsam, tastend, aber unaufhaltsam schob sie die Zeilen ihrer Straßen nach fast allen Himmelsrichtungen vor; nur die Elbe hemmte ihren Ausdehnungsdrang. Der Uebergang zu den am Rande des Stadtgebietes liegenden Dörfern verwischte sich immer mehr. Da war der Hunger nach Land, Licht und Luft, nach gesundem Wohnraum, der gestillt werden mußte.

Die neue Zeit brachte mit der neuen Sachlichkeit den neuen Lebensstil. Verächtlich schaute das junge Geschlecht auf die stuck-„geschmückten", gefrorenen Fronten der grauen Mietskasernen. Frohe Farben belebten das Bild der neuen Straßenzüge.

Die Stadt ohne Raum sprengte die engen Fesseln ihrer Grenzen. In Rinneberg und Wohlsdorf war diese Entwicklung am deutlichsten zu sehen. Neben der alten Kapelle erhob sich ein mächtiger, zweistöckiger Schulbau, in kurzer Zeit aus dem Boden gestampft. Neue Straßen erstreckten sich feldeinwärts in die Ackerflur. Wie aus einer Spielzeugschachtel verlorene Häuschen, blau, gelb, rot und grün gestrichen, schmiegten sich an die sanften Hügel, ließen sich überschatten von uralten Eichen und weitästigen Kastanien, waren da, bevor die Wohlsdorfer es recht begriffen hatten.

Der dumpfe Druck einer dämonischen Zeit lastete noch auf den Dorfleuten, und sie waren von der Stadt erobert, ehe sie es wußten. Mit einem Male war Wohlsdorf eingemeindet. Die Straßenbahn verlängerte ihre Linien, sie baute Bahnhof und Reparaturwerkstätte an der Stelle, an der einst Dümmelsvatters Kate gestanden.

Kaum regte sich jemand darüber auf. Grollend mit sich und mit der Zeit ging Pastor Grevsmühl in den Ruhestand Er zog in seine geliebte Heide, wo sie am einsamsten ist.

*

Röhl konnte nicht ewig Heeresgut „sachgemäß verwerten". Langsam kehrte die Ordnung wieder ein und das Geschäftsrisiko wuchs im umgekehrten Verhältnis zur Abnahme der Vorräte. Die Konjunktur war vorüber. Emil Röhl und Rüdiger Stolte stellten sich um und „machten" eine zeitlang in Automobilen. Es kam eine ruhige Zeit.

Der Stoltenbauer war stolz auf seinen zweiten Jungen, der es in wenigen Jahren zum Prokuristen und sogar zum Teilhaber gebracht hatte. Ein tüchtiger Kaufmann war der Rüdiger, zweifellos, und wie schwungvoll er die Unterschrift zeichnete. Und immer hatte der Bengel Geld. Der Vater sah bei ihm nur das gewandte, selbstsichere Auftreten, die nach der neuesten Mode gefertigte Kleidung und die stets gefüllte Brieftasche.

Lenes Ansprüche an das Leben stiegen. Die Erträgnisse des Hofes waren geringer als die Ausgaben der Bäuerin. Gisela mußte in die feinste Pension in Pyrmont. Lene wollte es, und Heinrich gab nach. Karlheinz mußte studieren. Er hatte keine große Lust dazu, aber die Mutter wollte es.

„Du kannst jetzt nicht mehr Reserveoffizier bei den Heidedragonern werden, Karlheinz, da mußt du doch wenigstens den Doktor haben. Wie schön hört sich das an: Doktor Karlheinz Stolte. Was du werden willst, ist ja ganz egal."

„Na schön, Mutter, wenn ihr mir genug Geld gebt . . . Ich will mein Leben schon genießen und lustig sein . . ."

„Dummer Junge", ereiferte sich die Mutter, „der Vater m u ß dir Geld geben!"

Karlheinz war es zufrieden. An den unbezahlten Rechnungen, die prompt an jedem Monatsersten aus Heidelberg eintrafen, merkte der Stoltenbauer, wie gewissenhaft sein Jüngster den Rat der Mutter befolgte. Er mußte Land verkaufen . . .

„Hochmut kommt vor dem Fall, Krögerbur", sagte Minna, „und das mit dem Stoltenhof nimmt kein gutes Ende. Wenn das der Ortwin alles erlebte . . ."

„Das hab' ich schon gesagt, als der Ortwin noch ein kleiner Junge war", antwortete Karl gedankenvoll. „Der Ortwin ist vergessen."

„Der Ortwin ist nicht vergessen", warf die Liese ein, und eine flammende Röte überflutete ihr hübsches Gesicht. „Wir denken alle an ihn, immerzu, und der Matthes auch, und manchmal sogar der Stoltenbur. Die anderen, ja, die wollen nicht mehr an ihn denken, aber sie tun es doch."

„Woher weißt du das alles?"

Liese war nun erwachsen. Sie richtete sich auf: „Der Matthes hat es mir erzählt. Der Stoltenbauer ist oft bei ihm. Des Morgens früh im Stall, oder wenn die Lene mal wieder in Hamburg ist bei der Schneiderin, dann sitzen die beiden viel zusammen und reden von früher. Der Herr und der Knecht."

„Der Matthes, scheint mir, ist mehr Herr, und der Herr des Stoltenhofes ist ein Sklave."

„Die Lene will —", Liese stockte, und ihr Gesicht wurde bleich, „die Lene will, daß der Ortwin für tot erklärt wird vor Gericht, und daß der Rüdiger als Anerbe eingetragen wird in die Höferolle."

„Der Rüdiger und Anerbe! Der und Landwirt! So ist's recht, ein Spekulant ist der Bengel, so ein moderner Fatzke, ein würdiger Partner von dem Röhl, der noch viel schlimmer ist, ein richtiger Schieber."

„Ereifert Euch nicht, Bur", sagte Minna trocken, „der Rüdiger ist ganz nach der Lene geschlagen, und wie man in den Wald hineinschreit, so schallt's wieder heraus. Karlheinz und Gisela sind ähnlich, nur Ortwin war anders."

„Ortwin wäre der einzige, der noch Ordnung schaffen könnte."

„Es hat wieder einmal großen Krach gegeben auf dem Stoltenhof. Der Bauer wehrt sich noch gegen Lenes Ansinnen, und der Matthes bestärkt ihn darin. „De Ortwin kümmt wedder, Bur", das predigt er jeden Tag von neuem. Aber Heinrich wird nicht mehr lange widerstehen, und dann —."

Liese brach ab. Acht Jahre war Ortwin schon fort, acht lange, bange Jahre. Und sieben Jahre war er vermißt, sieben lange Jahre. Und dennoch — ihre Liebe zu ihm war so stark und sicher wie am ersten Tage, da sich ihre Herzen gefunden hatten am Meilenstein. Sie sah ihn vor sich stehen wie er leibte und lebte, in seiner knabenhaften Unbekümmertheit, mit dem blonden Haarschopf in der hohen Stirn. Es verging kein Tag, daß sie nicht sein Bild betrachtete, das einzige, das sie besaß. Und wenn sie seine Briefe las, die sie alle aufgehoben hatte und sorglich verwahrte, dann waren es rechte Feiertage für sie. Ortwin war doch ein Dichter, und sie träumte oft von ihm.

Das lodernde Feuer ihrer Sehnsucht flackerte nicht mehr mit wabernden Flammen, aber es war auch nicht erloschen. Es brannte still und stetig mit gleichbleibender Wärme, wie die Kerzen am Altar in der alten Kapelle vor dem Bilde der Büßerin.

Ob Ortwin lebte? Sie wußte es, wenn sie es auch nicht beweisen konnte. Und der Matthes wußte es auch, und der Matthes belog sie nicht, und ihr Gefühl betrog sie nicht. Liese Lühr war tapfer unter Tränen, acht Jahre schon. Und immer wollte sie tapfer sein.

(Fortsetzung folgt.)

Fliegerlied

Angeworfen die Propeller,
Fliegen, das ist unser Glück!
Und wir steigen immer schneller,
Bis die Erde bleibt zurück,
Fliegen, siegen,
Siegen, fliegen,
Ja, wir fliegen kühn und leicht,
Bis wir unser Ziel erreicht.

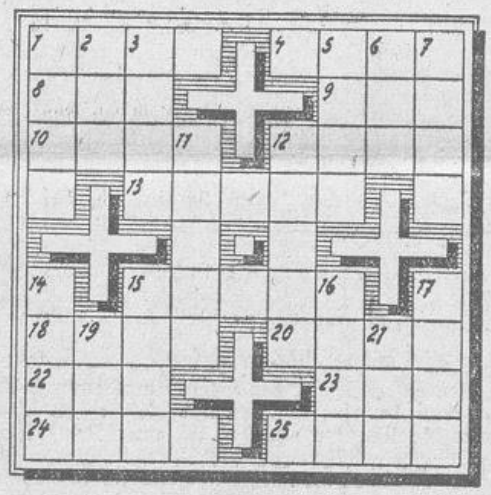
Donnernd brüllt's in den Motoren,
Schönere Musik gibt's nicht,
Denn wir sind dem Flug verschworen
Und dem klaren Himmelslicht.
Hört es singen,
Hört es klingen,
Ja, wir fliegen kühn und leicht,
Bis wir unser Ziel erreicht.

Unermeßlich sind die Räume,
Unter uns ist grüne Saat,
Und wir träumen unsere Träume,
Fliegerträume, Kamerad!
Land zu Füßen,
Das wir grüßen,
Ja, wir fliegen kühn und leicht,
Bis wir unser Ziel erreicht.

Wenn wir steigen durch das Schweigen,
Schweigt in uns nicht unser Herz,
In Gefahren muß sich zeigen,
Daß der Mann aus Stahl und Erz,
Daß er Flieger,
Daß er Sieger,
Ja, wir fliegen kühn und leicht,
Bis wir unser Ziel erreicht.

Max Barthel

Köpfchen! — Köpfchen!



Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Europäische Hauptstadt, 4. Stadt in Thüringen, 8. Betriebsstoff, 9. portugiesisches Besitztum in Hinterindien, 10. räumliche Beschränkung, 12. Bezeichnung für verschieden große Gräser, 13. Stadt in der holsteinischen Schweiz, 15. Körperteil, 18. Singvogel. 20. Männername, 22. Haustier, 23. Mädchenname, 24. deutscher Strom, 25. Hafenstadt in Algerien.

Senkrecht: 1. Dichter, 2. Hirschart, 3. Meerespflanze, 5. männlicher Vorname, 6. ungekocht, 7. Schweizer Fluß, 11. Mathematiker, 12. Teil des Baumes, 14. Teil des Hauses, 15. Blätterwerk, 16. türkischer Titel, 17. Orientierungskarte. Entwurf. 19. geographischer Begriff, 21. wie, 23. waagerecht.

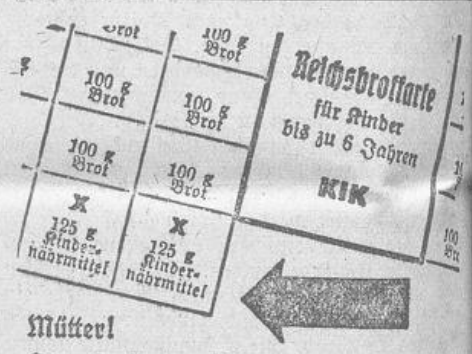
*

Haben Sie richtig geraten?

Auflösung des Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1. Berolina, 8. Ara, 10. Aller, 13. Egge, 14. sie, 16. Eid, 17. Atoll, 18. Gatte, 20. Nil, 21. Aal, 22. Isis, 24. Moral, 26. Mai, 27. Ra, 28. Kanonade.

Senkrecht: 2. Elle, 3. Ree, 4. Ia, 5. Ire, 6. Nagel, 7. Kastanie, 9. Medaille, 11. Lid, 12. Ratte, 15. Totem 18. Glima, 19. Raa, 21. Arad, 23. San, 25. Ora.



Mütter!

Gegen 2 mit einem X bezeichneten Nährmittelabschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren erhalten Sie 2wöchentlich ein Paket = 250 g Maizena, das seit über 70 Jahren bewährte Säuglings- und Kindernährmittel.

MAIZENA
für Ihr Kind

Unsere Kurzgeschichte:

Die Feindschaft / Von Rudolf Witzany

In Oedenschlag sind Liebe und Haß dauerhafter als anderswo. Die Feindschaft ist wie grelles Feuer, und die Freundschaft hält wie Pech. In dem abseitigen Walddörflein halten die Menschen zäh am Hergebrachten und wahren es treulich, immer mit gleicher Gewissenhaftigkeit, ob es nun die Freundschaft der Väter oder eine überkommene Feindschaft ist.

Zwischen dem Bauer Georg Fauster und dem Doktor Heinrich Tillenschlag steht solch eine Feindschaft, aber sie schöpft ihre Kraft nicht aus einer geheiligten Vergangenheit, sondern ist springlebendig in das brennende Heute gegründet. Sie hub auf alltägliche Weise an.

Beide hatten feste Bauern zu Vätern, beide waren Freunde und hingen wie Kletten aneinander. Das änderte auch die Nachbubenzeit nicht, als der Fauster-Jörg aufs Feld mußte und der Tillenschläger-Heinrich in die Lateinschule zog. Aber hernach kam etwas zwischen sie: das hatte helle, ein wenig spöttische Augen, flinke Beine und ein verteufeltes Lächeln um den verräterischen Mund. Die Köchler-Anemarie teilte ihr Lächeln als sorgsam gewogene Gunst wie eine Königin dem Würdigen zu, und es mochte an ihrem kindhaften Alter und dem törichten Vater liegen, daß sie lange nicht wußte, welcher nun dieser Würdigere wäre.

Zum Schluß aber lächelte sie den Fauster-Jörg ernsthafter und stiller an. Die beiden jungen Männer huben ihr Leben aus der Plattheit ihrer Tage und putzten es blank vor den wägenden Augen des Mädchens. Es war ein Werben mit ehrlichen Herzen, aber irgendwie kam der Teufel dazwischen und das Gerede der tuschelnden Weiber. Da krachte es zwischen den beiden Freunden. Nicht mit den Fäusten, nur mit ein paar langsamen, eiskalten Worten, die sich doch tief in die Herzen ätzten und wie grünes Eis aus den feindselig gewordenen Augen der Männer brachen. Es gab keinen Mord, aber eine dauerhafte Feindschaft. Der Fauster-Jörg führte die Annemarie heim, und der Heinrich Tillenschlag wurde Doktor und kam nach Oedenschlag wie ein Fürst in sein Schloß. Aber Feindschaft und Freundschaft sind in Oedenschlag dauerhafter als anderswo.

Nun geht die eiskalte Feindschaft zwischen den beiden Männern durch die Jahre. Längst ist die Ursache vergessen, der Doktor hat sich aus der Stadt eine junge Frau geholt, der Fauster-Jörg hat schon das Geschrei zweier Buben Tag und Nacht in den Ohren. Aber die Feindschaft bleibt. Sie hält im Alltag so gut wie am ersten Tag, und wer die Männer von Oedenschlag kennt, der weiß, daß hier eine Feindschaft lebendig ist, die sich einmal auf Kinder wie ein sorgfältig gehütetes Erbe weitertragen wird.

Und da ist es nun auf einmal doch anders gekommen. Die Annemarie kommt wieder in die Wochen. Sie lächelt tapfer, und es wird nicht viel Aufhebens davon gemacht. Auch das Gebären ist so wie das Sterben am Land kein Ding, das man irgendwie gesondert als Wunder bestaunt: ist mit einbeschlossen im großen Kreis des Lebens.

Aber als die Zeit kommt, wird es anders als bei den ersten zwei Geburten. Die Wehmutter steht mit schwitzendem Gesicht am Bett und reibt sich aufgeregt die Hände. Drunten in der Stube hockt der Jörg mit verbissenen Zähnen und meint aus den Mauern das Stöhnen des Weibes zu hören. Die Schatten des Abends sinken ein.

Da tut sich knarrend die Tür auf, und die Hebamme steht mit weißem Gesicht im Rahmen. Tut den Mund mümmelnd auseinander, daß der Bauer sie zornig anfährt, sie soll lauter reden. Und da hört er es denn. Das kleine Menschlein, das da geboren werden soll, mag nicht weiter. Mit dem Kopf ist es in der Welt, aber das Körperlein stemmt sich schmerzhaft gegen das Leben. „Müßt den Doktor holen, Fauster", mahnt der dünne Mund.

„Der Doktor!" Der Mann fährt auf. Freilich, daß er nicht früher darauf gekommen ist. Der Doktor!

„Hel" brüllt es durch die offene Tür, daß der Knecht eilends herbeikommt. „Fahre nach Halmersdorf zum Doktor Veith." Die Wehmutter wendet sich im Gehen um. „Es ist eilig", sagt sie leise. Der Bauer nickt, nagt an den Lippen und fährt dann auf. „Spann' ein! Ich fahre selber."

Und er fährt. Der Abend steigt aus dem Tal, rafft die Hänge an sich. Unter den Hufen der Gäule stiebt es rot vom Schotter. Eine wilde Fahrt. Der Jörg steht am Bock, es braust ihm in den Ohren, er hält die Zügel um die Faust gewickelt und klatscht grob und fühllos die Peitschenschnur auf den feucht-glänzenden Rücken des Braunen.

In Halmersdorf rumpelt er an der Kapelle vorbei zum Doktorhaus und springt mit knickenden Knien vom Bock. Hängt wie ein Klotz an dem Drahtseil der Glocke und ist stockheiser, als die Arztensfrau verschreckt vor ihm steht, die Hände unter der Schürze.

„Mein Weib kriegt ein Kind", sagt er mühsam. Die Frau versteht ihn und bekommt ängstige Augen. „Der Doktor ist nicht daheim. Ist droben im Gebirg. Ein Holzhauer hat sich das Bein zerschlagen."

Der Fauster steht mit weißen Lippen neben der Glocke, spielt mit zuckenden Fingern am glatten Griff des Drahtstranges. Wortlos dreht er sich um, und derweil er auf den Bock steigt, hört er die Frau hinter sich dreinrufen: „Geh' doch zum Tillenschlag!"

Der Fauster sitzt am Bock. Seine Kehle ist trocken. Die Stirn heiß. Eine Stunde vertan. Unnütz vertan.

Da reißt es ihn hoch und er ruckt am Zügel. Holpernd rattert der Wagen die Schotterstraße zurück. Unter den Sternen, unter den ziehenden Wolken. Tückische Stauden am Wegrand, hingeduckte Wacholderbüsche. Der Fauster fährt, die Augen starr offen. Die wildeste Fahrt seines Lebens.

Dem Tillenschlag reißt er schier die Glocke heraus. Der Doktor kommt und sieht die gehetzten Augen des anderen und wird hochmütig, wirft den Schädel steil zurück. „Wo fehlt's?" Den anderen würgt es in der Kehle. Der getretene Stolz ist wie ein Kloß im Hals. Und da sagt er, was ihm in Augenblick eingibt. Er schreit den anderen an und schüttelt die Fäuste

Der Doktor stürzt in den Wagen des Georg Fauster und sie hocken nebeneinander, wortlos, verbissen. Welch seltsame Fahrt!

Als sie ins Haus kommen, hat die Hebamme ihr Beten schon weiße Knöchel. Der Arzt schiebt sie grob beiseite. Poltert in die Schlafstube und neigt sich über das truhenmäßige Ehebett, darin das Weib liegt, die er sich einmal als die Seine geträumt hat.

Und er hilft. Es war vielleicht gar nicht schwer für ihn. Dauerte auch gar nicht lange. Er hilft, wie er es wohl schon hundertmal getan hat.

Dann geht er aus dem Haus wie ein Fremder. Der Fauster schaut ihm durch das offene Fenster nach. Wölbt die schweren Schultern vor und hält die Fäuste auf der Brust.

Sie sind darum keine Freunde geworden, die beiden. Sie gehen einander aus dem Weg und so wird es wohl auch bleiben, ihr Leben lang. Aber als kürzlich einer im Wirtshaus sein Maul über den Doktor auszuleeren und über ihn zu spotten wagte, schlug der Fauster dem Spötter die Zähne in den Hals. Alle waren verwundert, aber niemand erfuhr, was in dem Bauern vorgegangen war, denn ehe sie ihn noch fragen konnten, war er aufgestanden und weggegangen.

Bei Nieren-, Blasen- u. Stoffwechselleiden
Frequenz 1938: 26800

Wildunger Helenenquelle

Hauptniederlage in Wilhelmshaven
Mineralwasser-Großhandlung
Fr. Endelmann
Kronprinzenstraße 21 Telefon 80
Schriften kostenlos

Landesbibliothek Oldenburg